

johnprewett

Der perfekte Moment

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Harry ist eines Abends allein im Bad der Vertrauensschüler. Immer wieder muss er an eine bestimmte Person denken: seine große Liebe.

Diese ist für ihn jedoch unerreichbar. Oder doch nicht?

Vorwort

Ich hab einfach mal drauf los geschrieben. Ich hoffe, ihr mögt das Ergebnis.

Achtung: H/Hr (weil ich dieses Pairing so sehr mag)

Falls ihr einen Beitrag in meinem Thread hinterlassen wollt:

FFs von johnprewett

Inhaltsverzeichnis

1. Der perfekte Moment
2. Nach der Schlacht
3. unerwarteter Besuch
4. Sonnenaufgang
5. Eine heiße Nacht
6. Auf dem Korridor
7. Herbstsonne
8. Badespaß
9. Der Traum
10. Geburtstag
11. Strafarbeit
12. Das Gewächshaus
13. Hogsmeade
14. Klassentreffen
15. Vielsaft-Trank
16. Nordturm
17. Osterspaziergang
18. Zaubertränke
19. Unterm Tarnumhang
20. Nerhegeb

Der perfekte Moment

Und los gehts.

Er entkleidete sich und stellte seine Schuhe neben seine Sachen. Das Handtuch nahm er mit zum Beckenrand. Seine nackten Füße machten kaum Geräusche auf dem kalten Boden. Langsam ließ Harry sich in das heiße Wasser des großen Beckens sinken. Ein angenehmes Kribbeln machte sich auf seiner Haut breit. Als er bis zum Hals im Wasser versunken war, lehnte er sich an den Beckenrand, legte den Kopf in den Nacken und schloss die Augen. Es hatte durchaus seine Vorzüge, wenn man Schulsprecher war. Dieser Moment war perfekt. Nun, nicht ganz.

Er öffnete die Augen wieder und ließ seinen Blick über die reichverzierte Decke gleiten, über die Oberfläche des heißen Wassers, über dem sich der Dampf kräuselte. Zu den hohen Bleiglasfenstern, hinter denen das ungemütliche Herbstwetter nur undeutlich zu erkennen war, da die Scheiben wegen dem Dampf beschlugen. Sowohl innen als auch außen sah Harry Wassertropfen hinabrieseln. Draußen regnete es immernoch.

Bis vor wenigen Stunden war Harry noch auf dem Quidditchfeld gewesen und hatte seine Mannschaft gegen die Slytherins zum Sieg geführt, wobei ihm ein ziemlich spektakulärer Schnatzfang gelungen war. Sie hatten Slytherin besiegt. Nein. Besser war es zu sagen, sie hatten Slytherin gedemütigt. Dreihundertneunzig zu zehn. Das war die höchste Niederlage, die Slytherin gegen Gryffindor jemals erlitten hatte. Malfoy war nicht mehr länger im Team, was den Sieg der Gryffindors perfekt machte.

Doch Harry hatte sich nicht zur Feier der Gryffindors begeben. Er wollte diesen Sieg im Stillen ganz für sich allein genießen. Die Vorstellung, dass er von Bewunderern oder noch schlimmer von einer Schar gezielt kichernder Mädchen umringt sein würde und keine Gelegenheit finden würde, mit seinen Freunden zu reden, hatte ihm nicht sonderlich behagt. Lieber wollte er sich ungestört bei einem heißen Bad entspannen. Fern von seinen sogenannten Fans, die ihn nur so sehr mochten, weil er der berühmte Harry Potter war. Der Auserwählte, wie sie ihn nannten.

Nein, Harry konnte sich nicht beklagen. Er war beliebt, er war gut im Unterricht, Quidditchkapitän, Schulsprecher. Und dennoch fehlte ihm etwas in seinem Leben. Er war nicht annähernd so glücklich, wie alle dachten. In seinem Inneren vermisste Harry etwas. Er verzehrte sich danach. Er dachte wie so oft gerade an sie. Und jedes Mal, wenn er das tat, schmerzte es ihn.

Das einzige Mädchen, das er wirklich liebte, war seine beste Freundin. Und doch war sie für ihn unerreichbar. Harry hatte ihr nie sein Herz ausschütten können. Er hatte ihr nie sagen können, wie sehr er sie liebte. Er hatte Angst, dass es ihre Freundschaft zerstören könnte. Und ihre Freundschaft zu verlieren war das Schlimmste, was er sich vorstellen konnte. Was wäre, wenn sie nein sagen würde? Konnte das ihre Freundschaft überstehen?

Hermine. Er konnte immer nur an sie denken. Sie war so anders, als die anderen Mädchen. Die anderen Mädchen, fand er, mochten ihn nur, weil er berühmt war. Berühmt wegen einer blöden Narbe auf seiner Stirn. Wegen einer Sache, an die er sich nicht einmal erinnern konnte. Berühmt dafür, dass Voldemort seine ganze Familie umgebracht hatte, aber ihn, Harry, nicht töten konnte. Einzig und allein dafür war er berühmt geworden. Und er hasste es.

Hermine. Schon wieder schweiften seine Gedanken zu ihr. Ihre wunderschönen braunen Haare. Ihre Augen, die vor Intelligenz und Übermut glänzten. Ihre Stimme, die ihn immer wieder verzauberte. Ihr schlanker Körper, zart wie der einer Veela. Einfach perfekt.

Harry schreckte hoch. Etwas hatte sich verändert. Ein Windhauch hatte die Wirbel über dem heißen Wasser in Unordnung versetzt. Jemand war in den Raum gekommen. Wer konnte das sein? Harry hörte Schritte näher kommen. Dann sagte jemand seinen Namen.

„Harry? Harry, bist du hier?“ Harry erstarrte. Die Stimme würde er unter Tausenden wiedererkennen. Es war Hermine. Sie kam um das Becken herum und Harry erblickte zuerst ihre schlanken Beine. Dann sah er weiter nach oben und er sah ihr makellostes Gesicht. Sie sah ihn besorgt an.

„Ich hab dich schon überall gesucht. Wieso bist du nicht bei der Party?“, fragte Hermine. „Alle verlangen

nach dir. Du bist der Mann der Stunde.“

„Ich wollte ein bisschen Ruhe haben.“

„Kann ich verstehen.“, sagte Hermine. Dann fragte sie: „Was ist mit dir?“

„Wieso? Was soll denn sein?“

„Du siehst so traurig aus, Harry.“ Hatte er es sich so deutlich anmerken lassen?

„Es ist nichts, wirklich.“ Hermine sah ihn skeptisch an.

„Harry, ich seh doch, dass was nicht mit dir stimmt. Du kannst mir nichts vormachen.“ Sie seufzte. „Du weißt, du kannst mir alles erzählen. Ich bin deine Freundin.“

„Das ist es ja gerade.“, dachte Harry. Dann sagte er:

„Es ist nichts. Wirklich, Hermine.“ Sie seufzte. Sie sah ihn auf eine merkwürdige Art und Weise an, die Harry nicht zu deuten wusste. Mit ihrer rechten Hand fuhr sie durch das Wasser.

„Herrlich dieses Wasser.“, sagte Hermine lächelnd. Sie schien zu überlegen, was sie tun sollte. „Hättest du was dagegen, wenn ich zu dir ins Wasser komme?“ Harrys Inneres verkrampfte sich. Er hatte eine ganze Menge dagegen.

„Äh... nein. Nein, natürlich nicht.“

Hermine lächelte ihn an und entfernte sich vom Beckenrand. Harry sah angestrengt auf das Wasser, als Hermine sich entkleidete. Er hörte, wie sie ihre Schuhe auszog und beiseite schob. Er hörte Stoff rascheln und zu Boden fallen. Dann hörte er nackte Füße über glatten Boden tapsen. Wasser plätscherte und kleine Wellen bildeten sich auf der Wasseroberfläche. Dann sah er Hermine auf sich zuschwimmen. Soweit Harry sehen konnte war Hermine, wie auch er, vollkommen unbekleidet. Sie schien das aber nicht zu stören. Sie kam ihm immer näher. Harry wäre lieber zurückgewichen, doch das war nicht möglich. Er war bereits am Beckenrand.

„Nun sag mir, warum du wirklich hier bist! Doch wohl nicht wegen dem ganzen Rummel um dich.“

Hermine hatte ihn kalt erwischt. Harry wusste, dass sie nie Ruhe geben würde, bis er es ihr erzählt hatte. Er suchte verzweifelt nach einem Ausweg, doch es war zwecklos. Hermine versperrte ihm den Weg.

„Also...“, begann Harry. Er konnte es ihr nicht sagen. Er konnte es einfach nicht. „Es... es ist... wegen dir.“ Hermine sah ihn verdutzt an.

„Wegen mir?“, fragte sie. „Was ist mit mir? Magst du mich etwa nicht mehr?“

„Nein. Ganz und gar nicht.“, sagte er rasch. Harry holte tief Luft. „Ich mag dich. Sehr sogar.“

„Was ist es dann?“

„Hermine, ich...ich liebe dich. So, jetzt hast du es.“ Er wollte sie nicht ansehen. Hermine's Stimme klang nun nicht mehr so selbstsicher wie zuvor. Es war beinahe ein Flüstern.

„Ist... ist das wahr, Harry? Liebst du mich?“ Harry nickte.

„Ich habe dich immer schon geliebt. Ich hoffe, ich habe jetzt unsere Freundschaft nicht zerstört.“ Er sah sie nicht an, während er dies sagte. Er sah nicht, wie sie ihn anstarrte. Er sah nicht, wie in ihren Augen Tränen zu schimmern begannen. Doch als er aufsah, stahl sich ein Lächeln auf ihr Gesicht.

„Oh, Harry. Du weißt gar nicht, wie lange ich gehofft habe, diesen Satz von dir zu hören.“ Sie kam rasch auf ihn zu, umarmte ihn und küsste ihn. Harry war so überrascht, dass er einige Zeit brauchte, bis er realisierte, dass Hermine ihn küsste. Dann erwiderte er ihren Kuss. Als sie sich wieder voneinander lösten, sagte Harry:

„Ich dachte immer, dass du und Ron...“ Hermine lachte.

„Ach, Harry. Ich wäre doch nie ernsthaft mit Ron ausgegangen. Wir würden uns doch ständig in die Haare kriegen. Ich habe nur dich geliebt. Niemanden sonst.“

Harry konnte es nicht fassen. Hermine hatte ihn die ganze Zeit über geliebt. Die ganze Zeit über. Harry lächelte sie an. Dann zog er sie zu sich heran. Ihr Kuss, zunächst unsicher, wurde nun zärtlicher und leidenschaftlicher. Er spürte ihre weichen Lippen auf seinen. Ihre weichen Brüste drückten gegen seinen Brustkorb. Harry bemerkte, wie sich ihre schlanken Beine um seine eigenen Beine schlangen. Sie strich ihm mit der linken Hand über das Schulterblatt und mit der rechten Hand fuhr sie ihm durch sein Haar. Harry umfasste ihre Taille. Er spürte ihre weiche Haut. Harry wanderte langsam von ihrem Mund zu ihrer Wange, zu ihrem Hals, zu ihrer Schulter. Hermine legte den Kopf in den Nacken. Er hörte sie aufkeuchen. Gemeinsam gaben sie sich ihrer Leidenschaft hin. Das Feuer in ihnen war entfacht und loderte heißer als das Wasser, in welchem sie sich befanden.

Nun wurde Harry klar, was ihm so sehr gefehlt hatte. Ruhm allein macht nicht glücklich. Das wusste Harry schon lange. Seine Liebe zu Hermine schon. Dieser Moment war perfekt.

Ich hoffe, es hat euch gefallen. Schreibt mir viele Kommentare!

Nach der Schlacht

Wieder ein kleiner Oneshot von mir. Dieser ist jedoch unabhängig von dem ersten Oneshot. Viel Spaß beim lesen!

Eben berührte die Sonne den Horizont und ließ ein letztes Mal ihr Licht über die Länderein von Hogwarts gleiten. Sie tauchte die Zinnen und Türme des Schloss in Gold. Im Schloss war ein großes Fest im Gange. Ein Fest, an das man sich wohl noch in Jahrzehnten zurückerinnern würde. Und zu dieser Feier gab es einen besonderen Anlass: Lord Voldemort, der am meisten gefürchtetste Schwarzmagier aller Zeiten, war tot. Harry hatte die Prophezeiung erfüllt und war endlich frei sein Leben so zu führen, wie er es wollte. Zumindest hoffte er dies.

Doch bei all den Feierlichkeiten war es niemandem weiter aufgefallen, dass eine Person nicht daran teilnehmen wollte.

Harry saß einsam und allein am Ufer des großen Sees. Er schaute auf das Wasser. Es kräuselte sich, als ein Windhauch darüber strich. Die Sonnenstrahlen verliehen ihm ein Glitzern. Harry sah die Ereignisse der letzten Stunden an sich vorüberziehen. Immer wieder tauchten vor seinem Inneren Augen die Gesichter der Gefallenen auf, die Schreie der Verwundeten, das Wehklagen derer, die ihre besten Freunde verloren hatten. Er dachte an jene, die ihr Leben hingegeben hatten. Lupin, Tonks, Fred, Colin Creevey und all die anderen.

Sie alle waren für ihn gestorben. Seinetwegen. Die Last der Verantwortung lag schwer auf ihm. Nun, da Voldemort tot war, würde er endlich ein neues Leben beginnen können. Ohne ständig in der Angst leben zu müssen, dass ein Wahnsinniger ihn umbringen wollte. Harry wusste zwar, dass noch der eine oder andere Todesser irgendwo da draußen war, doch das war nicht Harrys größtes Problem.

Er konnte nicht verhindern, dass sie alle in seinen Träumen waren. Ihre Gesichter, ihre Schreie. Er hatte die Prophezeiung zwar erfüllt. Er war frei. Und war doch ein Gefangener seiner schrecklichen Erlebnisse. Immer wieder gab er sich die Schuld für all dies. Das war albern und Harry wusste es. Niemand gab ihm die Schuld an irgendetwas. Ganz im Gegenteil. Sie feierten ihn als ihren Helden, ihren Erlöser. Doch trotzdem konnte Harry nicht gegen dieses Gefühl der Schuld ankämpfen. Es ergriff immer wieder von ihm Besitz. Zu jeder Tages- und Nachtzeit. Sein Magen verkrampfte sich und er fühlte sich seltsam leer.

Harry sah zum Schloss hoch. Natürlich gab es auch Ereignisse, die ihn freudig stimmten. Ron und Luna hatten endlich Gelegenheit gehabt, zueinander zu finden. Es gab niemanden, der so viel Glück mehr verdient hätte. Außer natürlich Neville und Ginny. Die Abenteuer, die sie zusammen erlebt hatten, hatten einen anderen Menschen aus Neville gemacht. Selbstbewusst wie nie zuvor hatte er Ginny seine Gefühle gestanden. Unwillkürlich musste Harry schmunzeln, als er sich daran erinnerte, wie sie sich gegenweilig um den Hals gefallen waren. Und was war mit ihm selbst?

Harry schaute erneut auf das Wasser des großen Sees, das eine seltsame beruhigende Wirkung auf ihn zu haben schien. Er hatte nur Augen für das Wasser. Das Bild Hermines tauchte vor ihm auf. Hermine, mit ihrem bezaubenden Lächeln, ihren klugen Augen. Ihre Art wie sie sich bewegte. Hermine. Alleine der Klang ihres Namens ließ Tausend stürmische Gedanken aus den grauen Tiefen seiner Seele aufsteigen. Hermine. Diese großartige, unwirkliche Schöne. Er hatte nie den Mut gehabt, ihr die Wahrheit zu sagen. Nicht einmal jetzt, da alles vorbei war und sie ihr Leben so leben konnten, wie sie es wollten. Doch Harry wusste, dass er ihre Freundschaft nicht zerstören wollte. Es lag ihm einfach zu viel an ihr. Vielleicht wartete sie aber auch einfach nur darauf, dass er den ersten Schritt machen würde. Sein eigenes Glück lag in seinen Händen. Alles hing wieder einmal von ihm ab. Schon wieder.

Harry schreckte hoch. Er erhob sich. Was hatte sich eben verändert? Er spürte die Anwesenheit einer zweiten Person an diesem Ort. Er wusste nicht, warum. Doch er wusste plötzlich, dass er nicht mehr länger allein war. Hinter ihm stand jemand. Er drehte sich langsam um. Er war überrascht, dass sie es war. Er hatte im Stillen gehofft, dass sie es war. Doch hier stand sie nun und sah ihn besorgt an.

„Harry, was machst du hier?“, fragte Hermine. „Warum bist du nicht oben bei der Feier?“

„Ich... mir war einfach nicht danach...“, versuchte er zu erklären. Hermine schüttelte den Kopf.

„Du kannst mir nichts vormachen, Harry. Dafür kenne ich dich zu gut.“ Sie seufzte. „Du gibst dir die

Schuld für alles.“ Harry starrte sie an. Sie hatte es ausgesprochen.

„Nun... ja.“, sagte er langsam.

„Das ist nicht dein Ernst. Du bist nicht daran schuld. Hörst du? Du bist an nichts schuld.“

„Hermine! Ich seh sie immer, wenn ich schlafe. Ihre Gesichter. Ich wollte ihnen helfen, doch ich konnte sie nicht erreichen. Ich mach das jede Nacht durch.“

„Dann rede mit mir darüber. Ich bin deine Freundin.“

„Ich weiß.“, sagte Harry. Er sah erneut hinaus auf den See. „Ich habe Blut an den Händen, Hermine.“

„Das ist nicht wahr.“, sagte Hermine sofort. „Du hast schreckliches durchmachen müssen. Aber du bist nicht schuld daran.“ Sie kam auf ihn zu und umarmte ihn. „Du bist der beste Mensch, der mir jeh begegnet ist.“

Harry fühlte, wie er rot wurde. Sein Herz schlug wie wild, als sie ihn umarmte. Als sie ihren Kopf auch noch an seine Schulter legte, war es um ihn geschehen. Er zögerte zuerst, dann entschloss er sich doch dazu, seine Arme um sie zu legen. Eine ganze Weile standen sie so da, eng umschlungen. Harry konnte spüren, wie sich sein Herzschlag wieder beruhigte. Er wünschte, er könnte die Zeit für immer anhalten. Dieser Moment war einfach perfekt. Doch dann, viel zu schnell, ließ sie ihn los.

„Weißt du, dass Ron und Luna jetzt zusammen sind?“, fragte sie ihn.

„Ich habe sie vorhin gesehen. Sie wirkten sehr glücklich.“

„Oh, ja. Das sind sie.“ Sie sah ihn aufmerksam an. „Hättest du eigentlich gedacht, dass Neville auf Ginny zugehen würde?“

„Ehrlich gesagt nein.“, sagte er. Etwas besseres fiel ihm nicht ein. Dann sagte er: „Ich hätte gedacht, dass Ginny die Initiative ergreifen würde. Aber Neville hat sich sehr verändert.“

„Wir haben uns alle sehr verändert, Harry.“

„Ja. Sie sind alle glücklich miteinander.“, sagte er und konnte sie dabei nicht ansehen.

„Aber ich bin mir sicher, sie wären noch glücklicher, wenn du mit ihnen feiern würdest.“

„Was ist eigentlich mit dir?“, fragte er, um das Thema zu wechseln.

„Was soll mit mir sein?“

„Hast du denn jemanden?“ Wenn Harrys Augen ihn nicht trogen, dann sah Hermine plötzlich etwas unbehaglich drein.

„Nun... ja.“ Harry hätte schwören können, dass sein Herz in eben dieser Sekunde aufgehört hätte zu schlagen. „Aber er weiß es noch nicht. Und er ist ein wenig schüchtern.“ Sie sah ihn auf eine seltsam amüsierte Weise an. „Dein Herz hat sehr schnell geschlagen, als ich dich umarmt habe. Gibt es dafür einen Grund?“

Sie hatte ihn kalt erwischt. Er wurde wieder rot und schaute verlegen zu Boden. Hermine kicherte über seine Reaktion. Das machte es ihm nicht gerade leichter.

„Ich... ja, es gibt einen Grund dafür. Einen sehr guten Grund sogar.“

„Dann erzähl es mir.“, sagte Hermine. Sie sah ihn gespannt an.

„Ich... ich...“, begann Harry.

„Ja?“

„Ach, vergiss es.“ Sie wirkte ein wenig enttäuscht.

„Was ist es?“

„Na schön. Ich sage dir den Grund. Aber du musst mir versprechen, mir nicht böse zu sein.“, sagte er und sah sie ernst an.

„Versprochen. Ich werde dir nicht böse sein.“ Er war beruhigt.

„Du bist der Grund.“

„Was?“ Sie sah ihn verständnislos an.

„Du bist der Grund. In deiner Nähe fühle ich seltsam befangen. Ich... ich liebe dich, Hermine.“

Sie sagte kein Wort. Sie starrte ihn mit großen Augen entgeistert an und schien nicht in der Lage zu sein, den Mund aufzumachen.

„Das wars.“, sagte Harry sich. „Jetzt will sie nichts mehr mit mir zu tun haben.“

Doch dann tat sie etwas, was er nie von ihr erwartet hätte. Sie schlang die Arme um ihn und küsste ihn. Zuerst zögernd, dann immer leidenschaftlicher. Ihre Finger krallten sich in seinen schwarzen Haarschopf und strichen über seinen Nacken. Sein Herz hämmerte wild gegen seinen Brustkorb. Die Hitze stieg in ihm auf. Er hatte schon lange davon geträumt. Aber dieser Traum war immer nur ein Traum geblieben. Jetzt jedoch war es

Realität. Hermine küsste ihn. Zögern legte er seine Arme um ihre Taille. Sanft strich er über ihre Seiten.

Als sie sich wieder voneinander lösten, sahen sie sich tief in die Augen. Hellgrün traf auf braun. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Das hat aber lange gedauert.“, sagte sie und hob die Brauen. „Du hast dem gefährlichsten Schwarzmagier aller Zeiten die Stirn geboten. Und du konntest mir nicht die Wahrheit sagen?“

„Lieber wäre ich gestorben als unsere Freundschaft zu zerstören.“ Hermine trieb es die Tränen in die Augen. Sie küsste ihn erneut. Diesmal noch gefühlvoller als zuvor. Als sie sich erneut voneinander lösten, kullerte eine kleine Träne über ihre Wange. Harry strich über ihre Wange und wischte die Träne fort. Sie sah ihn dankbar an. Sie nahm seine Hand und ihre Augen funkelten.

„So. Du kommst jetzt mit mir in die Große Halle. Und dort wirst du mit uns feiern.“ Ihre Stimme duldet keinen Widerspruch. Harry jedoch bewegte sich keinen Zentimeter.

„Ich... ich kann nicht.“

„Harry. Vergiss die Vergangenheit und glaub an die Zukunft. Unsere Zukunft.“

Diese Worte waren es, die ihm klar machten, dass sie ihm nicht von der Seite weichen würde. Plötzlich fühlte er sich wunderbar frei. Hermine war an seiner Seite. Voldemort war tot. Sein neues Leben konnte beginnen. Selbst wenn dieses Leben ebenfalls voller Abenteuer und Gefahren stecken würde. So hatte er doch wenigstens jemanden, mit dem er sie bestehen konnte. Als er mit ihr Hand in Hand am See entlang zum Schloss spazierte, schien er vor Glück zu schweben. Kein Zweifel: dieser Moment war perfekt.

Ich hoffe, es hat euch gefallen. Bitte schreibt mir Kommentare!

unerwarteter Besuch

@Black, AshLee, blutroterose, Cute_Lily, loonja, hermine-lily, fabi1991: Danke für eure Kommentare.

Der nächste Oneshot ist schon da. Viel Spaß!

Es schneite. Eine weiße Winterlandschaft erstreckte sich die ganze spärlich beleuchtete Straße entlang. Hin und wieder fuhr ein Auto vorbei. Nirgendwo war ein Mensch zu sehen. Die Dunkelheit hatte sich über den Ort gebreitet und die Kälte war mit dem Schnee gekommen. Doch niemand scherte sich um diese Dinge. An den Haustüren hingen Adventskränze und die Fenster waren hell erleuchtet. Alle waren sie in ihren Wohnzimmern, genossen die Wärme und das Abendessen im Kreis ihrer Familien und sangen Weihnachtslieder. Es war Heiligabend.

Harry sah aus dem Fenster seines Hauses und beobachtete die Kulisse. Alle waren in Weihnachtsstimmung. Alle, außer er. Ein Adventskranz an der Tür, ein Mistelzweig im Flur und ein kleiner lustlos geschmückter Weihnachtsbaum ließ in diesem Haus erahnen, dass es Weihnachten war. Die Weasleys hatten ihm angeboten, mit ihnen zu feiern. Doch Harry, der wusste, was für ein Durcheinander das bei den Weasleys geben würde, hatte sie auf einen der Feiertage vertröstet. Nach Gesellschaft war ihm nicht sonderlich zumute. Auch nicht nach Urlaub. Er hatte unbedingt arbeiten wollen, um sich abzulenken. Doch Kingsley Shacklebolt wollte nichts davon hören.

„Nie Urlaub, Überstunden. Das ist doch nicht gesund. Nimm dir ein paar Wochen frei.“ Nur äußerst ungern hatte er Kingsleys Anweisung entsprochen. Nun hatte er endlos lange Zeit. Nur um sich zu langweilen und an eine gewisse Person zu denken, die er aus seinen Gedanken zu verbannen versucht hatte. Es gab einen guten Grund, weshalb sich Harry in die Arbeit gestürzt hatte, nie seinen Urlaub nahm und Überstunden machte. Dieser Grund hatte den wundervollsten und bezauberndsten Namen, den er sich vorstellen konnte: Hermine. Doch Hermine war außerhalb seiner Reichweite. Eigentlich hatte er gar keinen Grund traurig zu sein. Er sollte sich für sie freuen, dass sie ihr Glück gefunden hatte. Doch er konnte nicht. Hermine hatte vor nicht einmal sechs Monaten einen Mann kennengelernt: Jack. Er war Amerikaner und für ein Jahr von seinem Ministerium nach Großbritannien geschickt worden. Harry war nicht übermäßig begeistert über diese Beziehung. Was fand sie an diesem Jack eigentlich?

Harry kehrte dem Fenster und der Winterlandschaft den Rücken. Er sollte sich für sie freuen und seine Gefühle für sie vergessen. Doch er konnte sich nicht selbst belügen. Er liebte Hermine Granger und er konnte seine Gefühle für sie nicht einfach so abwerfen. Seufzend ließ er sich in seinem Sessel vor dem Kamin nieder. Auf einem runden Beistelltisch, ungefähr auf Höhe der Armlehne des Sessels, stand ein Glas Feuerwhiskey und daneben lag ein Buch. Er beschäftigte sich seit Tagen damit, um sich abzulenken. Es war ein ganz normales Muggelbuch. Doch war es nicht weniger dick als seine alten Schulbücher. Er blätterte bis zu der Seite, bei der er beim letzten Mal stehengeblieben war und fing an zu lesen. Ganz in das Buch vertieft bemerkte er kaum noch, was um ihn herum geschah. So versunken war er in jenes Gedicht. Die Zeichnung eines Raben prangte daneben. Wie gefesselt ließ er Zeile für Zeile.

Er schreckte hoch. Beinahe wäre ihm das Buch aus den Händen geglitten. Etwas hatte ihn aus seinen Gedanken gerissen. Ein Klopfen hatte ihn aufgeschreckt. Wo kam es her? Er sah zum Fenster. Draußen auf dem Fensterbrett saß ein Rabe. Harry erhob sich schwerfällig aus dem Sessel. Er öffnete das Fenster und der Rabe flatterte aufgeschreckt zum Ast eines nahen Baumes. Trotz der pechschwarzen Düsternis konnte er ihn noch erkennen. Sie waren keine drei Meter voneinander entfernt.

„Wer bist du, Gast der Nacht?“, murmelte Harry. „Was bringst du mir für Nachricht?“ Wie zur Antwort krächzte der Rabe. Harry schmunzelte. „Natürlich. Was solltest du auch anderes sagen?“

Er schloss das Fenster und ließ die Kälte draußen. Er setzte sich, immernoch ein Lächeln auf dem Gesicht. Dieser Rabe passte einfach zu gut zu dem Gedicht, welches er ließ.

Plötzlich klopfte es erneut. Verdrossen legte er den schweren Wälzer beiseite. Er hatte sich schon erhoben und wollte zur Tür gehen, als er stehen blieb. Hatte er sich das nicht nur eingebildet? Wer sollte an Heiligabend bei diesem Wetter an einer fremden Tür klopfen? Ihm fiel niemand ein, der zu später Stunde

kommen würde. Das Klopfen war verhallt. Er horchte in das Haus hinein, welches menschenleer war. Außer ihm natürlich. Doch das Haus begegnete ihm mit einer fast tödlichen Stille. Nichts war zu hören. Natürlich nicht. Er musste es sich eingebildet haben. Doch kaum hatte er sich auf den Weg zu seinem Sessel am Kamin gemacht, da klopfte es erneut. Jetzt wurde es ihm klar. Er hatte es sich nicht eingebildet. Raschen Schrittes verließ er das Wohnzimmer und betrat den Flur. Jemand war auf der anderen Seite seiner Haustür und bat um Einlass. Wer konnte das nur sein? Er war sich sicher, dass es niemand von den Weasleys war. Auch seine anderen Freunde feierten im Kreis ihrer Familie. Harry erreichte die Haustür, drückte die Türklinke nach unten und öffnete, wem auch immer, der sich bei diesem Wetter nach draußen gewagt hatte. Für einen Moment glaubte er zu träumen. Spielten ihm seine übermüdeten Sinne einen Streich? Unmöglich. Hier stand sie. Eine dünne Jacke um ihre schmalen Schultern und einen ramponierten Koffer in ihrer Hand. Niemand der beiden sagte etwas. Sie sah zu ihm auf mit ihren glasigen verweinten Augen, die seltsam im Flurlicht glitzerten. In ihrem Haar verfangen sich die Schneeflocken und glätteten ihr sonst so buschiges, brauens Haar. Ihre Lippen zitterten.

„Hermine.“, keuchte Harry. Sie sagte immernoch nichts. Tränen rannen über ihr Gesicht. Dann schluchzte sie, ließ den Koffer fallen und schlang ihr Arme um ihn. Harry, vollkommen überrascht, strich ihr scheu über den Rücken. Er hielt sie fest. Sie standen lange so da, doch Hermine machte keine Anstalten, sich von ihm zu lösen. Sie weinte sich an Harrys Schulter aus. Dann bemerkte er, wie durchnässt sie war.

„Komm rein. Hier draußen erfriert du mir noch.“ Langsam ließ sie ihn los. Sie griff nach ihrem Koffer, doch Harry hatte sich ihn bereits geschnappt und geleitete sie hinein. Dort legte sie erstmal ihre feuchte Jacke ab und zog sich die durchnästen Schuhe und Socken aus. Harry schloss die Tür und geleitete sie ins Wohnzimmer. Dort beschwor er eine warme Decke aus dem Nichts hervor. Sie sah ihn dankbar an, als er ihr die Decke anbot.

„Wärm dich etwas auf. Ich bringe deinen Koffer schon mal nach oben.“

„Nehme ich dir nicht zuviel Platz weg?“, fragte sie mit beinahe flüsternder, tränenerstickter Stimme.

„Nein, nein. Das ist kein Problem. Ich hab ein Gästezimmer.“

„Was ist nur mit ihr passiert?“, fragte er sich, als er sie alleine ließ und ihren Koffer nach oben in das leere Gästezimmer brachte. „Sie scheint vor irgendetwas weggelaufen zu sein.“

Wieder unten angekommen stellte er fest, dass Hermine es sich in seinem Sessel, in die warme Decke gehüllt, bequem gemacht hatte. Ihre nassen Sachen lagen neben dem Sessel. Harry hängte diese auf das Kaminrost zum Trocknen. Der Gedanke, Hermine würde nur in Unterwäsche unter der Decke auf dem Sessel sitzen, ließ ihn erröten.

„Schlag dir das aus dem Kopf.“, meldete sich sofort eine Stimme in seinem Inneren. „Was sie jetzt braucht, ist ein echter Freund zum Reden. Wer weiß, was sie durchgemacht hat. Sie brauch Trost.“

Er erhob sich und setzte sich in den anderen Sessel. Hermine schien es besser zu gehen. Sie hatte sich im Sessel zurückgelehnt.

„Whiskey?“, fragte er vorsichtig.

„Ich denke, ich kann einen brauchen.“, sagte sie mit brüchiger Stimme, die ihn noch mehr beunruhigte als alles andere. Er schlang seinen Zauberstab und ein zweites Glas Feuerwhiskey erschien auf dem kleinen Beistelltisch. Als Hermine danach griff, fiel ihr Blick auf das Buch, welches Harry dort hatte liegenlassen.

„Das war ein Geschenk von dir. Erinnerst du dich?“ Sie nickte. Dann hob sie ihr Glas an die Lippen und nahm einen kräftigen Schluck. Sie musste husten.

„Sachte, sachte.“, sagte Harry und sie stellte ihr Glas wieder ab. „Trinke nicht, um zu vergessen. Es sinkt nur umso tiefer in dich ein.“ Auch er selbst nahm nun einen Schluck und musterte Hermine genau. „Was ist passiert?“

„Jack.“, hauchte sie. „Das ist passiert.“

„Was ist mit ihm?“

„Er hat mich betrogen.... mit einer anderen. Wir haben uns gestritten. Er hat mir ins Gesicht gesagt, dass er mich nicht mehr liebt.“ Hier machte sie ein Pause und nahm noch einen Schluck. Harry sagte nichts. „Und dann hab ich mir meine Sachen geschnappt und bin abgehauen.“ Er seufzte.

„Dabei ward ihr ein so schönes Paar. Ich habe mich für euch gefreut, weißt du?“, sagte er, gegen seine Gefühle ankämpfend. Sie schüttelte den Kopf.

„Ich will nichts mehr mit ihm zutun haben.“, sagte sie mit Tränen in den Augen. „Danke, dass du mich aufgenommen hast.“

„Wozu sind Freunde denn da?“, sagte er. Sie trank den Rest Whiskey aus und zog die Decke noch enger um sich.

„Ich bin so furchtbar müde.“, murmelte sie.

„Soll ich dich hochbringen?“ Sie nickte. Als sie sich erhob fiel ihm auf, dass sie keine Schuhe anhatte. Kurz entschlossen legte er einen Arm um ihren Rücken, den anderen um ihre Kniekehlen. Dann hob er sie hoch und trug sie einfach aus dem Zimmer. Sie war so überrascht, dass sie ihre Arme um seinen Hals legte. Oben angekommen legte er sie sanft auf das Bett und deckte sie liebevoll zu. Er erhob sich und wollte sich gerade in sein eigenes Schlafzimmer begeben, da hörte er Hermine schluchzen. Als er sich umdrehte, bahnten sich erneut Tränen ihren Weg über ihr hübsches Gesicht. Er sah sie hilflos an. Was sollte er tun? Er beugte sich wieder zu ihr hinunter. Ohne es vorgehabt zu haben, nahm er sie in die Arme und drückte sie an sich. Sie legte ihren Kopf an seine Schulter und er spürte, wie sie sich wieder beruhigte.

„Danke. Das ist so lieb von dir.“, flüsterte sie ihm ins Ohr.

„Ich werde immer für dich da sein. Egal was passiert. Hörst du?“ Sie nickte leicht.

„Harry?“

„Ja?“

„Kann... kann ich dich um einen... einen Gefallen bitten?“

„Natürlich. Alles, was du willst.“

„Würdest... würdest du heute Nacht bei mir bleiben?“ Harry starrte sie an. „Ich will nicht alleine bleiben in dieser Nacht.“

„Wenn du willst?“ Er legte sich zu ihr und sie schlang die Arme um ihn.

„Halt mich fest, Harry.“ Harry tat wie geheißen. Sie löschten das Licht. Er wusste nicht, warum sie das gesagt hatte. Und er wusste ebenfalls nicht, warum er Hermine einfach nicht geküsst hatte. Doch ihm war klar, dass es falsch gewesen wäre. Was Hermine brauchte, war kein Kuss, sondern Trost und Zuspruch. Er durfte ihre unglückselige Lage nicht ausnutzen. Er war immernoch in Gedanken bei Hermine, die in seinen Armen lag und bereits friedlich schlummerte.

Am nächsten Morgen hatte das Schneetreiben aufgehört. Die Kälte hielt sich jedoch immernoch hartnäckig. Als Harry erwachte, fühlte er, das etwas auf ihm lag. Braunes Haar, weiche Haut und ein ungewöhnlich schöner Körper. Kein Zweifel. Hermine lag immernoch in seinen Armen. Nur äußerst widerwillig machte er sich von ihr los und sorgte dafür, dass sie gut zugedeckt war und nicht frohr. Dann trat er zum Fenster des kleinen Zimmers. Er wusste nicht warum. Aber diese Winterlandschaft mit ihrem zarten Weiß hatte etwas beruhigendes an sich. Die weiche Schneedecke sah aus wie Watte. Dann wandte er sich zu ihr um. Sie lag immernoch friedlich schlafend da. Sie sah wunderschön aus. Mit aller Macht riss er sich von diesem verzaubernden Anblick los, um sich nicht gänzlich darin zu verlieren.

Hermine erwachte, doch die Augen hielt sie geschlossen.

„Es war ein Traum.“, sagte sie sich. „Ich habe geträumt, dass Jack mich betrogen hat. Ich bin abgehauen und zu dem Menschen appariert, der mir als erster eingefallen war: mein bester Freund Harry Potter. Er hat mich mit offenen Armen aufgenommen und mich getröstet. Er hatte mich ins Bett gebracht, hat mich in seinen Armen gehalten und mich getröstet.“

Ein schrecklicher Traum war es gewesen. Doch ein schöner Traum zugleich. Schon seit langem war sie sich über ihre Gefühle im Klaren. Doch da sie Harry nicht haben konnte, hatte sie diese bisher unterdrückt. Doch gestorben waren ihre Gefühle nicht. Sie schlug blinzeln die Augen auf. Zuerst wusste sie nicht, wo sie war. Langsam begann sie, ihre Umgebung wahrzunehmen. Sie lag in einem fremden, warmen Bett. Das Zimmer war hell und freundlich. Doch wie war sie hierher gekommen? Dann überkam sie die Erinnerung. Sie hatte nicht geträumt. Sie war hier bei Harry. Doch wo war er?

Die Tür öffnete sich und Harry trat ein. In seinen Händen hielt er ein Frühstückstablett. Er hatte Toast, Marmelade und Kaffee mitgebracht. Es roch sehr gut.

„Na? Ausgeschlafen?“ Sie nickte. Er trat an ihr Bett und begann sie zu bewirten.

„So lass ich mir das gefallen.“, dachte sie.

Die nächsten Tage verbrachten die beiden in trauter Zweisamkeit. Sie unterhielten sich, gingen spazieren, oder saßen einfach vor dem Kamin, wobei Harry Hermine in den Armen hielt. Hermines Erinnerungen an die schrecklichen Ereignisse verblassten, ohne jedoch ganz zu verschwinden. Vergessen konnte sie nicht, wie sehr ihr Jack wehgetan hatte.

Eines Abends saßen sie wieder am lustig prasselnden Kaminfeuer und sahen gedankenverloren in die Flammen, während Hermine in Harrys Armen lag und ihren Kopf auf Harrys Schulter gelegt hatte. Plötzlich sah sie zu ihm auf.

„Harry? Würdest du mich küssen?“ Sie kam ihm immer näher.

„Hermine... nicht...“, sagte er vorsichtig. Ihre Augen schauten ihn verwundert an.

„Warum denn nicht?“ Sie sah ihn verlegen an. „Ich möchte, dass du mich küsst.“ Er sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Und da bist du dir ganz sicher? Was ist mit Jack?“

„Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll. Es war in den letzten Wochen einfach nicht mehr dasselbe. Er ist immer öfter weggeblieben und ich musste immer wieder an dich denken. Langsam frage ich mich, ob ich ihn wirklich geliebt habe. Ist das nicht verrückt?“ Er strich ihr über die Wange.

„Ich fürchte, wir sind uns gegenseitig aus dem Weg gegangen und haben unsere Chance verpasst. Wir sind beide an dieser Miesere schuld.“ Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Harry. Noch ist die Chance nicht vorbei.“

„Bist du dir ganz sicher, dass es das ist, was du willst?“ Sie nickte eifrig. „Na gut.“

Harry beugte sich zu ihr hinunter und küsste sie. Es war ein recht zögerlicher Kuss. Er wollte sich schon wieder von ihr entfernen, doch sie ließ dies nicht zu. Mit einer Schnelligkeit, die er ihr nie zugetraut hätte, schlang sie die Arme um seinen Nacken und zog ihn näher zu sich heran. Der Kuss wurde immer leidenschaftlicher. Als ihnen langsam aber sicher die Luft ausging, lösten sie sich voneinander.

„Wow.“, keuchten sie. Dieses Erlebnis ließ sie alles um sie herum vergessen.

„Ich liebe dich, Hermine.“, keuchte er.

„Ich liebe dich auch.“, hauchte sie ihm zu. Erneut gaben sie sich diesem unbeschreiblichen Gefühl hin. Harry wunderte sich zwar immernoch, wie Hermine kurz nach der Trennung von ihrem Freund eine neue Beziehung anfangen konnte. Doch in diesem Moment bat ihr Zunge um Einlass in seinen Mund und er gewährte ihr diesen.

Den ganzen Tag verbrachten sie zusammen am Kaminfeuer, wo sie sich in den Armen hielten und sich küssten.

„Das ist der schönste Moment meines Lebens.“, dachte sich Harry. Er gab sich ganz dem Gefühl hin, welches seinen Körper durchflutete. Ihm lief ein Schauer über den Rücken, als sie ihre Finger in seinen Haaren vergrub. Dieser Moment war perfekt.

So, das wars. Ich hoffe, mein Oneshot ist gelungen und ihr hattet eure Freude dran. Die Sache mit dem Raben habe ich am Anfang eingebaut, weil ich vor kurzem das Gedicht von Edgar Allan Poe gelesen hatte und es passte einfach zu gut.

Jetzt noch eine Bitte: ich würde mich freuen, wenn ihr euch auch mal meine anderen Fanfics ansehen und Kommentare dalassen würdet. Es haben sich nur wenige zu diesen Storys geäußert.

Sonnenaufgang

Hier ist wieder ein Oneshot von mir zu dem einzig wahren Pairing. Ich hoffe er reicht an die vorhergehenden Oneshots heran. Ich geb zu, er is mir nicht so gut gelungen wie die anderen. Aber ich hoffe ihr habt trotzdem Spaß beim Lesen!

Es war noch sehr früh am Morgen. Frischer Tau hing auf den Pflanzen und Gräsern. Stille lag über der Welt. Nichts regte sich. Vereinzelt begannen die Vögel in den Bäumen zu singen. Der kommende Tag kündigte sich an. Am Horizont begann es rot zu leuchten. Die Fenster des Fuchsbaus waren dunkel und leer. Alles schlief noch tief und fest. Nun, nicht alle schliefen. Einer unter ihnen hatte keinen Schlaf finden können. Die Haustür öffnete sich und ein schwarzhaariger Teenager von fast sechzehn Jahren verließ das Haus. Er durchmaß mit langsamen Schritten den Hof und hielt dabei zielstrebig auf einen alten Baum zu, der von hohem Gras umgeben war. Dort angekommen ließ Harry Potter sich zu Füßen des Baumes in das Gras sinken und lehnte sich an den dicken Stamm. Mit angezogenen Beinen, die Hände um die Knie geschlungen und den Blick gen Horizont gerichtet sah er der Sonne zu, wie sie langsam aus diesem aufstieg. Die schrecklichen Erlebnisse, die vor einigen Wochen wie eine Welle des Grauens über ihn und seine Freunde gekommen war, verfolgten ihn stets. Überall. Die Geschehnisse im Ministerium, die ihm erneut einen Menschen geraubt hatten, waren ein schwerer Schicksalschlag für ihn. Er hatte Sirius verloren. Und alles nur, weil er so dumm gewesen war, auf Voldemorts List hereinzufallen. Und er hatte seine Freunde da mit hineingezogen. Hatte sie in tödliche Gefahr gebracht. Er sah es genau vor seinen Augen. Neville, wie er von Bellatrix Lestrange gefoltert wurde. Luna, wie sie von einem Fluch getroffen durch die Luft geschleudert wurde. Hermine, wie sie von Dolohov mit einem Fluch niedergestreckt wurde. Harry lief es jedesmal eiskalt den Rücken herunter. Er machte sich Vorwürfe und fühlte sich schlecht. Glücklicherweise hatte Dumbledore ihn früher als gewöhnlich zu den Weasleys gebracht, sodass er nicht in seinem Zimmer einsam und allein sitzen und die Bilder dieses schicksalshaften Abends ertragen musste. Er war sehr froh darüber gewesen. Und das umso mehr, als dass Hermine ebenfalls hierher gekommen war. Doch jedesmal, wenn er ihr über den Weg lief und sie sich ansahen, plagten ihn schreckliche Schuldgefühle. Immer wieder sah er in seinen Träumen, wie sie gemeinsam im Ministerium gegen die Todesser kämpften. Er sah sie, wie sie von einem lilafarbenden Fluch von Dolohov getroffen zu Boden sank. Ihr überraschtes Gesicht sah ihn an. Aus einem dieser Träume war er nun erneut aus dem Schlaf hochgeschreckt.

Hermine. Er hatte es sich nie verzeihen können, sie derart in Gefahr gebracht zu haben. Er war für all das verantwortlich. Ein blendender Sonnenstrahl fiel auf seine Augen. Die Bilder drohten wieder lebendig zu werden. Er sah, wie Hermine von dem Fluch getroffen wurde. Er sah ihren Gesichtsausdruck, sah sie zu Boden sinken. Ihm wurde kalt ums Herz. Nein! Er durfte nicht zulassen, dass diese Bilder wiederkehrten. Nicht jetzt und nie mehr wieder. Hermines Bild, wie sie reglos auf dem Boden vor ihm lag, konnte er nicht vergessen. Harry wusste, sie hatte ihm nie einen Vorwurf gemacht. Ganz im Gegenteil. Als er ihr und Ron gestern von der Prophezeiung erzählte, hatte sie ihm einen Blick voller Panik zugeworfen. Voller Angst. Sie war sehr besorgt um ihn gewesen. Harry seufzte. Natürlich war sie um ihn besorgt. Sie waren Freunde. Harry hatte die Hoffnung aufgegeben, dass zwischen ihm und Hermine einmal mehr sein könnte als nur Freundschaft. Besonders nach ihrem kleinen Abenteuer in der Mysteriumsabteilung. Doch Harry konnte nicht anders als sich ihr Bild immer wieder in Erinnerung zu rufen, wie sie vor ihm stand und ihn auf so geheimnisvolle Art und Weise anlächelte. Ein Lächeln, das nur ihm galt. Er liebte alles an ihr. Angefangen von ihren braunen Haaren bis hin zu ihren schlanken Beinen. Alles an ihr war perfekt. Sie nicht zu mögen wäre ein Verbrechen. Sie zu Lieben war für Harry die einzigste Möglichkeit. Doch wie um alles in der Welt sollte er es ihr erklären? Wie sollte er ihr klarmachen, dass sie etwas besonderes für ihn war?

„Harry? Was ist mit dir?“ Er sah auf. Hermine stand dicht bei ihm, einen Morgenmantel um ihr Nachthemd geschlungen. Er hatte sie nicht herankommen hören. So versunken war er in seinen Gedanken zu ihr, dass er nicht gemerkt hatte, dass sie direkt neben ihm stand. Sie lächelte nicht, sondern betrachtete ihn besorgt.

"Was machst du denn hier draußen?", fragte er.

"Ich bin wach geworden und hab gesehen, wie du aus dem Haus gegangen bist."

„Ich schlafe in letzter Zeit nicht mehr so gut.“

„Alpträume?“ Harry nickte. Sie setzte sich zu ihm ins Gras.

„Unser kleines Abenteuer im Ministerium. Wie Sirius durch den Bogen ging.“, sagte er mit merkwürdig fremdklingender Stimme.

„Ja.“, sagte sie mitfühlend. Nun sah sie ebenfalls zum Horizont. Die Sonne ließ ihr Licht auf sie beide fallen und schien ihnen Hoffnung und Trost spenden zu wollen. „Solche Zeiten schmerzen.“ Er zögerte. Dann sprach er es aus.

„Hermine. Ich muss dir etwas sagen. Als wir im Ministerium gegen die Todesser kämpften und Dolohov dich mit diesem Fluch traf, da... Also, ich... es tut mir leid, dass ich da mit reingezogen habe.“ Sie schüttelte den Kopf.

„Es war nicht deine Schuld. Du hast mir diesen Fluch ja nicht aufgehalst.“

„Aber ich bin schuld daran, dass du überhaupt mitgekommen bist.“ Er legte seinen Kopf zurück. „Wenn ich nur nicht so blöd gewesen wäre, auf Voldemorts Falle reinzufallen.“

„Ich an deiner Stelle hätte nicht anders gehandelt.“ Er sah sie erstaunt an.

„Wirklich?“, sagte er zweifelnd. „Du warst es doch, die mir gesagt hat, dass es eine Falle Voldemorts sein könnte.“

„Mag sein.“, sagte sie. „Aber wenn ich keine Eltern mehr hätte und ich meinen Paten in Lebensgefahr gesehen hätte. Ich wäre ihm sofort zu Hilfe geeilt.“ Harry nickte. Er wollte das Thema nicht weiter vertiefen. „Es war nicht deine Schuld, sondern die von Voldemort und Bellatrix Lestrange.“ Harry bezweifelte nun umso mehr, dass er den Krieg überleben würde. Dass er Hermine sagen könnte, was ihm auf dem Herzen lag.

„Ich schaffe das nicht, Hermine.“ Sie sah ihn irritiert an. „Die Prophezeiung. Ich kann das unmöglich schaffen. Ich bin doch nur ein kleiner, mittelmäßiger Schüler. Wie soll ich da den größten Schwarzmagier besiegen können?“ Er senkte den Kopf. Hermine legte ihm eine warme Hand auf seine Schulter.

„Du bist nicht mittelmäßig.“, sagte sie ernst.

„Snape ist dieser Meinung. Er hat es immer wieder gesagt. Und er hatte recht. Ich konnte nichts tun. Ich war zu schwach.“ Hermine schüttelte den Kopf.

„Du bist nicht schwach, Harry. Du bist ein Schüler, kein voll ausgebildeter Zauberer. Du hast es mit schwarzer Magie zutun bekommen. Dagegen kann niemand ankommen.“ Harry schnaubte. Hermine schreckte zurück.

„Wie soll ich gegen Voldemort kämpfen, wenn selbst andere Schüler wie du besser sind als ich?“ Sie kam ihm nun wieder näher. Sie legte ihre Hand wieder auf seine Schulter. Dort verweilte sie nicht. Sie wanderte zu seinem Nacken und weiter. Harry bekam eine Gänsehaut. Er hoffte, sie würde es nicht bemerken.

„Harry! Nun hör mir mal gut zu!“ Ihre Hand wanderte zu seiner Wange hoch. „In Verteidigung gegen die dunklen Künste bist du besser als alle anderen. In einem Duell gegen dich hätte ich keine Chance. Und was die anderen Fächer angeht.“ Sie legte nun beide Hände an seine Wangen und drehte sein Gesicht zu ihr herum. „Da könnte ich dir vielleicht behilflich sein.“

„Meinst du... meinst du das ernst?“, fragte Harry und sah sie nun immer näher kommen.

„Natürlich. Ich will doch nicht, dass dir was Schlimmes zustößt.“ Sie lächelte ihr geheimnisvolles Lächeln. „Freunde sollten einander helfen, oder? Und du könntest mir in Verteidigung gegen die dunklen Künste helfen.“

„Na... na klar mach ich das.“, sagte er mit unsicherer Stimme.

„Guter Junge.“, wisperte sie. „Zusammen schaffen wir das schon.“

Sie entfernte sich wieder. Er war überrascht. Was war nur eben los? Er musste ihr etwas sagen. Nun wäre vielleicht der richtige Zeitpunkt. Er spürte nicht die Kälte des nassen Grases, auf welchem er saß und durch welches er nun unruhig mit seinen Fingern fuhr. Sie sah ihn belustigt an.

„Was ist? Stimmt etwas nicht?“ Harry konnte sie nicht ansehen. Er sah stattdessen auf seine Knie.

„Hermine. Ich... kann es dir nicht sagen.“ Er wusste, dass Hermine ihn nicht in Ruhe lassen würde, bis sie die Wahrheit erfahren hatte. Doch diese Wahrheit konnte er ihr unmöglich anvertrauen.

„Harry, ich bitte dich. Was ist es?“ Er wusste nicht, ob es an der Sonne lag, die auf sie schien, oder an seinem immer roter werdenden Gesicht. Jedenfalls wurde es ihm nun ziemlich heiß.

„Also... Ich liebe dich, Hermine. Schon lange.“, sagte er, ohne Hermine zu Wort kommen zu lassen. Es lag ihm viel daran, dass sie ihn nicht falsch verstand. „Ich weiß, es klingt verrückt. Ich glaubte, ich würde Cho

lieben. Aber immer, wenn ich dich ansah, ließ mich dein Lächeln Cho vergessen. Und als ich dich sah, wie du von diesem Fluch getroffen wurdest, blieb mir fast das Herz stehen. Mein Leben schien in diesem Moment zu Ende zu sein. Ich wusste in diesem Moment, dass ich ohne dich nicht leben kann, selbst wenn ich diesen Krieg überleben sollte. Ich liebe dich, Hermine. Und ich werde es immer tun.“

Zögernd, sich vor ihrer Reaktion fürchtend, sah er auf. Er blickte in ihr Gesicht. Ihre Augen schwammen in Tränen. Die Sonne beschien ihr Gesicht und traf auf ihre glasigen Augen, die nun seltsam schimmerten.

„Na toll. Sie will nichts mehr mit mir zutun haben.“ Er zwang sich zu sprechen.

„Sind wir noch Freunde?“ Er hätte gedacht, dass sie davonrennen würde, ihn anschreien würde. Oder dass sie ihm sagen würde, dass sie zwar sehr geschmeichelt sei, aber nicht mehr als Freundschaft zwischen ihnen sei.

„Ist das wahr, Harry?“, fragte sie mit brüchiger Stimme.

„Mir war noch nie zuvor etwas so ernst wie das hier.“

„Und Cho?“

„Das ist vorbei.“, sagte er entschieden. „Ich will nicht mit jemandem zusammen sein, der schlecht von meiner besten Freundin redet. Du bist mir sehr viel mehr wert als sie. Denn du bist die einzigste, die mich wirklich versteht.“

Hermine's Lippen zitterten. Sie tat nun etwas, was er nicht erwartet hatte. Sie lächelte. In diesem Moment sah sie einfach nur süß aus. Dann fiel sie ihm um den Hals, küsste ihn und riss ihn zu Boden auf das noch feuchte Gras. Doch das kümmerte sie nicht. Ihr Kuss wurde immer leidenschaftlicher. Ihre Hände strichen sanft über seinen Nacken und ihre Tränen trafen auf sein heißes Gesicht. Harry strich vorsichtig über ihren Rücken. Er sog ihren Duft ein. Als sie sich voneinander lösten, sahen sie sich an.

„Ich nehme an das heißt ja?“, sagte er.

„Dummkopf.“, murmelte sie und küsste ihn erneut. „Weißt du eigentlich, wie lange ich darauf gewartet habe, diese drei Worte von dir zu hören? Schon seit wir Sirius das Leben gerettet haben. Als du mit Cho zusammen warst, hätte ich sie am liebsten umgebracht. Aber ich habe nichts gesagt, weil ich dachte, dass du glücklich wärst.“

„Jetzt, Hermine. Jetzt bin ich es.“ Sie versanken erneut in einen Kuss und genossen ihr Glück. Goldenes Licht fiel auf sie und wärmte sie. In Harrys Magen startete ein kleines Feuerwerk. Er wusste, dass es ihr nicht anders ging. Beide gaben sich mit jeder Faser ihres Körpers diesem wunderbaren Moment hin. Diesem perfekten Moment.

So. Das wars auch schon wieder. Ich hoffe doch, dass ihr mir ein Kommentar schreibt. Bis dann.

Eine heiße Nacht

Da bin ich wieder. Danke an alle, die mir Kommentare geschrieben haben!!!

Mir ist spät Abends diese Story eingefallen. Ich hab mich an meinen Computer gesetzt und einfach drauflos geschrieben. Ich hoffe, sie gefällt euch! Über Kommentare würde ich mich sehr freuen.

Der Abend war über sie hereingebrochen. Die Hitze des Tages war der Kälte des Abends gewichen. Doch sie verspürten dies als eine willkommene Abkühlung. Noch einmal ließ Harry den Tag an seinem inneren Auge vorbei ziehen. Der Sommer hatte sich an diesem Tag von seiner besten Seite gezeigt. Gemeinsam hatten sie sich vorgenommen, diesen Tag zu sechst in vollen Zügen zu genießen. Harry und Hermine waren gemeinsam mit Neville und Luna in den Fuchsbau eingeladen worden, um dort gemeinsam das Ende des Krieges zu feiern und die Ruhe zu genießen. Besonders Harry hatte diesem Angebot nur zu gerne zugestimmt. An einem besonders heißen Tag war er mit Ron, Hermine, Ginny, Neville und Luna zu einem See in der Nähe des Fuchsbaus gegangen, um sich abzukühlen. Sie waren einen kleinen Pfad entlanggegangen, der von schattenspendenden Bäumen gesäumt wurde. Es war heiß und nicht eine Wolke war am Himmel. Nicht einmal eine sanfte Brise strich über ihre Gesichter. So waren sie heilfroh, als nach etwa zehn Minuten die glitzerne Oberfläche eines kleinen Sees in Sicht kam. Das klare Wasser schimmerte durch die Sonnenstrahlen golden. Allein der Anblick hatte ihre Herzen höher schlagen lassen, als sie, ein wenig verschwitzt von dem kleinen Fußmarsch, an das Ufer traten. Sie hatten Stunden damit verbracht, sich im kalten und wohltuendem Wasser zu tummeln oder einfach faul auf ihrem Handtuch zu liegen und sich zu sonnen. Doch nun war es schon recht spät und am Horizont glühte es rot. Sie alle saßen noch lange draußen, um die Kühle zu genießen. Beim Schein einiger Kerzen, die Hermine heraufbeschworen hatte, beobachteten sie den Nachthimmel und unterhielten sich über dies und jenes. Die Sterne funkelten und der Mond warf sein silbriges Licht auf sie.

Doch auf all dies achtete Harry nicht. Seine Gedanken galten nur einer Sache. Einem bestimmten Menschen. Er hatte nur Augen für sie. Sein Blick ruhte die ganze Zeit auf ihr. Jede Einzelheit ihres makellosen Gesichts. Er sah es genau vor sich, als er an ihren Ausflug an den See dachte. Ihr Körper, in einen engen Bikini gehüllt, entfachte in ihm Gedanken, die ihn erröten ließen. Das Wasser, welches von ihrem gebräunten Körper tropfte, als sie aus den kalten Tiefen gestiegen war, hatte diese Vorstellungen noch zusätzlich angefacht. Ihre schlanken Schultern, ihre leuchtenden Augen, ihre wohlgeformten Brüste, ihre weiche Haut, ihre schlanken Beine... Er konnte von Glück sagen, dass die Kälte des Abends für Abkühlung sorgte, denn andernfalls wäre seine Fantasie wohl mit ihm durchgegangen. Hermine war eine solche Schönheit, wie es sie gewiss kein zweites Mal auf dieser Welt gab. Den ganzen Tag über hatte er sich nicht von ihrem Anblick losreißen können. Nur, wenn sie ihn ebenfalls ansah, senkte er verlegen den Blick. Da wusste er mit Sicherheit, dass sich die Gefühle gegenüber seiner besten Freundin verändert hatten. Es war nicht so, dass er sie mochte. Er liebte sie. Er wusste, dass er sie schon immer geliebt hatte. Und dass er es immer tun würde. Doch wie sollte das Leben für ihn weitergehen, wenn sie nicht an seiner Seite war? Immer wieder hatte er den Gedanken gefasst, sie einfach darauf anzusprechen, hatte es dann aber doch lieber sein gelassen aus Furcht, was sie ihm mit Sicherheit sagen würde. Freundschaft, nichts als Freundschaft. Doch das war Harry nicht genug. Er liebte sie mit jeder Faser seines Körpers. Er verzehrte sich nach ihr. Aber ihre Freundschaft wollte er um keinen Preis gefährden. Sie war das wichtigste für ihn auf der Welt. So musste er es wohl oder übel hinnehmen, dass sie für ihn unerreichbar blieb.

Harry schreckte hoch. Hermine hatte sich erhoben und verkündet, sie wolle jetzt schlafen gehen. Harry starrte ihr nach, bis er die Blicke der anderen in seinem Nacken spürte. Dann, etwa eine halbe Stunde musste vergangen sein, prang Ginny auf und erklärte, dass sie müde sei und jetzt zu Bett gehen wolle. Sie zog Neville an ihrer Hand mit sich. Ron, der Luna in seinen Armen hielt, schien dem keinerlei Beachtung zu schenken, was Harry sehr verwunderte. Er sagte nichts. Gegen Mitternacht küsste Luna Ron auf die Wange und meinte, dass auch sie nun müde sei. Die beiden verabschiedeten sich und verschwanden ebenfalls.

Harry blieb allein zurück und dachte noch lange über Hermine nach. Gerade, als er zum Himmel blickte,

flog eine Sternschnuppe vorbei.

„Wünsch dir was, Harry!“, dachte er. Ein einziger Gedanke erschien wie aus dem Nichts in seinem Kopf: Hermine. Seine Augen begannen vor Müdigkeit zu brennen. Er beschloss sich den anderen anzuschließen. Er löschte die Kerzen, die Hermine heraufbeschworen hatte und ging ins Haus. Er ging noch nicht gleich in sein Zimmer. Zuerst stieg er unter die Dusche und wusch sich den Schweiß vom Körper. Während das Wasser seinen Leib hinunterrieselte, ging ihm immer wieder der heutige Tag durch den Sinn. Hermine war eine Augenweide gewesen. Er war froh, dass das kalte Wasser sein Verlangen in Zaum hielt. Harry stieg aus der Dusche und trocknete sich ab. Langsam und schläfrig quälte er sich die Stufen hinauf. Mit nassen Haaren, einem feuchten Handtuch über seinem nackten Oberkörper und nur mit einer Boxershorts bekleidet steuerte Harry auf sein Zimmer zu. Die Luft war nun etwas frischer und angenehmer. Er öffnete die Tür und trat ein. Es war dunkel, doch silbernes Mondlicht fiel durch das geöffnete Fenster. So entschloss er sich kein Licht zu machen. Er legte das feuchte Handtuch auf einen Stuhl, der am Fenster stand. Durch das offene Fenster drang die kühle Nachtluft herein. Mit einem glückseligen Lächeln trat er auf sein Bett zu. Er ließ sich auf das kühle Bettlaken fallen. Plötzlich stieß er an etwas, das in seinem Bett lag. Er spürte nackte Haut und lange Haare. Jemand lag bereits hier und schlief. Doch nicht mehr lange. Er hörte ein „Autsch“ und der Unbekannte begann sich zu regen. Harry griff nach seinem Zauberstab auf seinem Nachtschisch und murmelte „Lumos“. Was er da neben sich auf dem Bett sah, raubte ihm den Atem.

Neben ihm lag auf dem schneeweißen Bettlaken Hermine. Doch sie lag so da, wie er es noch nie gesehen hatte. Sie war nur mit einem Slip bekleidet. Ansonsten war sie vollkommen nackt. Er konnte ihren wohlgeformten Körper nun viel ausgiebiger betrachten, als er es jemahls zuvor hatte tun können. Einige Haarsträhnen hingen ihr im Gesicht. Diese strich sie nun beiseite und betrachtete unsicher ihr Gegenüber.

„Harry.“

„Hermine. Ich fürchte, ich bin im falschen Zimmer gelandet.“, sagte er entschuldigend und wandte rasch den Blick von ihr ab. Er errötete.

„Keine Angst. Das hier ist dein Zimmer.“, versicherte sie ihm.

„Was machst du dann hier?“, fragte er verwirrt.

„Naja. Ginny ist mit Neville in ihrem Zimmer und ich wollte sie nicht stören. Ich dachte, dir macht es am wenigsten was aus. Es tut mir leid, dass ich dich so erschreckt habe.“ Harry schüttelte den Kopf.

„Das macht doch nichts. Zur Not kann ich ja auch auf dem Sofa im Wohnzimmer schlafen.“

„Nein, bitte. Bleib heute Nacht bei mir. Ich bitte dich.“ Harry sah sie an. Das Mondlicht fiel auf sie beide, sodass er immernoch genug erkennen konnte.

„Ich glaube, das ist keine gute Idee. Was werden die anderen sagen?“

„Nichts. Die werden mit sich selbst beschäftigt sein.“

Harry musste ihr im Stillen zustimmen. So wie Ron und Luna, Neville und Ginny aneinander klebten, würden die vier so gut wie nichts mitkriegen. Er ließ sich in die Kissen zurücksinken und versuchte angestrengt nicht zu Hermine zu sehen. Diese wandte sich nicht von ihm ab, sondern schien ihn mit großem Interesse zu mustern.

„Sag mal, Harry.“, sagte Hermine und durchbrach die Stille, die sich zwischen ihnen ausgebreitet hatte und seit fünfzehn Minuten über ihnen lag. „Hast du eigentlich eine Freundin?“

Harry starrte sie an. Was hatte sie eben gesagt? Hatte er sie denn richtig verstanden?

„Nun.“, sagte Harry. „Da gibt es schon eine. Aber sie weiß es noch nicht.“ Wenn seine Augen ihn nicht trogen, dann sah sie ein wenig enttäuscht aus.

„Kenn ich sie?“, traute sie sich schließlich zu fragen.

„Jaa.“, sagte er langsam. „Du... ähm... bist ihr schon mal über den Weg gelaufen.“ Sie hatte ein falsches Lächeln aufgesetzt, als sie ihn ansah. Doch in ihren Augen schimmerte es verräterisch.

„Ich freu mich für dich. Wer ist sie?“ Er zögerte. Sollte er es ihr sagen?

„Ich... kann es dir nicht sagen. Tut mir leid.“ Sie wirkte beleidigt.

„Ich bin deine Freundin, Harry. Mir kannst du es doch ruhig erzählen.“, drängte sie ihn. Harry stöhnte gequält auf.

„Das ist ja gerade das Problem.“, rief er. Hermine wich zurück. Sie sah ihn verständnislos an.

„Was... was meinst du damit?“, fragte sie schüchtern. Er schloss die Augen. Nun war er in eine Falle getappt, aus der es kein entkommen mehr gab. Entweder er erzählte ihr die Wahrheit, oder er würde sich weigern zu sprechen. In beiden Fällen würde es wohl zwischen ihnen zu einem Streit kommen. Dann doch

lieber die Wahrheit. Immerhin gab es einen kleinen Hoffnungsschimmer.

„Du, Hermine.“, sagte er. „Du bist dieses Mädchen. Ich habe dich schon immer geliebt. Wenn du jetzt nichts mehr mit mir zutun haben willst, dann verstehe ich das nur zu gut.“

Er wollte aufspringen. Er wollte fort von hier. Sein neues Leben, welches eben erst begonnen hatte, war zu Ende. Doch er wurde von zwei zierlichen Händen festgehalten. Er drehte sich um. Hermine sah ihm offen ins Gesicht. Der Mond beschien ihr Gesicht. Tränen kullerten ihre Wange hinab und glänzten silbrig.

„Harry. Bleib bei mir. Ich liebe dich.“, hauchte sie ihm zu.

Harry hörte es, doch er konnte es nicht glauben. Hatte sie ihm gerade gesagt, dass sie ihn liebte? Scherzte sie? Wenn ja, dann war dies ein ziemlich schlechter Scherz. Er sah sie unsicher an. Sie begann nun hemmungslos zu schluchzen. In diesem Moment sah sie so hilflos aus, dass er sie einfach in seine Arme nahm. Er strich ihr gedankenverloren über den Rücken. Langsam beruhigte sie sich wieder und legte ihre Kopf auf seine Schulter. Mit glasigen Augen sah sie zu ihm auf.

„Harry. Bleib heute Nacht bei mir.“

„Das werde ich.“, versprach er. „Ich werde für immer bei dir bleiben.“

„Ich muss dir noch was sagen.“ Er sah sie gespannt an. „Ich hab mich absichtlich in dein Bett gelegt.“

Sie lächelte verschmitzt. Dieser Anblick war einfach zu süß. Er küsste sie und sie küsste ihn mit aller Leidenschaft und Liebe, die sie für ihn empfand, zurück. Während er sie küsste, sah Harry verstohlen zum Fenster hinaus in den sternenbedeckten Himmel.

„Danke.“

Diese Nacht verbrachten sie gemeinsam unter dem hellen Mondlicht und erkundeten ihre Körper. Trotz der frischen Briesen, die in das Zimmer strömte, wurde es für die beiden eine ziemlich heiße Nacht. Sie würden beide diese ersten gemeinsamen Stunden nie vergessen. Als sie erschöpft und verschwitzt nebeneinander lagen und sich in den Armen hielten, hatte Harry das Gefühl, dass es nichts auf dieser Welt gab, was diesen Moment übertreffen könnte. Denn dieser Moment war perfekt.

Ich hoffe, dieser Oneshot reicht an meine bisherigen heran. Wenn ich Zeit habe, schreib ich wieder mal was. Bis dann.

Auf dem Korridor

Ich lag nachts noch wach und da fiel mir diese kleine Geschichte ein. Also bitte nicht böse sein, wenn sie mir nicht so gut gelungen ist.

@Cute_Lily, Hermine_Potter, hermine-lily, fabi1991: dieser Oneshot ist für euch. Hoffe, er sagt euch zu.

An alle anderen: Viel Spaß beim Lesen!

Die Dunkelheit hatte sich über die Ländereien von Hogwarts gesenkt. Die Lichter im Schloss waren erloschen. Doch es gab noch Menschen, die nicht ans Schlafengehen dachten. Einige Siebtklässler hatten sich im Raum der Wünsche mit ihren Freunden verabredet. Harry, Ron und die anderen Gryffindors hatten sich mit einigen Ravenclwas und Hufflepuffs zusammengetan und diese kleine Feier organisiert. Der Anlass war kein geringerer als ihr Schulabschluss. Ein großer Schritt in ihrem Leben. Sie alle würden schon sehr bald Hogwarts verlassen, getrennte Wege gehen und ihre Ausbildungen beginnen. Ob im Ministerium oder anderswo. Dies war ihr vorerst letzter gemeinsamer Abend und musste natürlich dementsprechend gefeiert werden. Es war sehr laut und die Stimmung hätte nicht besser sein können. Müde war längst noch keiner. So fiel es auch nicht weiter auf, dass eine wichtige Person fehlte. Während Harry und Ron mit Butterbier auf ihren neuen Lebensabschnitt anstießen, verschwand sie, ohne ein Wort zu sagen. Ohne einen letzten Blick auf den Menschen, welcher ihr am meisten bedeutete. Sie verschwand in der Dunkelheit der ausgestorbenen Gänge des Schlosses, unwissend, ob ihre Gefühle wohl je erwidert würden.

Langsam, mit hängenden Schultern und leicht gesengtem Kopf, ging sie durch die Düsternis. Durch die hohen Fenster des unbeleuchteten Korridors, den sie entlangschritt, fiel fahles silbernes Mondlicht. Es warf schaurige Schatten an die Wände. Wenn sie diesen Dingen mehr Beachtung geschenkt hätte, so wäre sie nicht geradewegs durch diesen Korridor gelaufen. Doch ihr Kummer war zu gewaltig, als dass sie auch nur eine Minute einen Gedanken an die Schatten verschwendet hätte, die auf ihrem Weg lagen. Es war ihr egal. Überhaupt war ihr so ziemlich alles egal. Die Dunkelheit spiegelte die Leere wider, die sie in sich fühlte. Das, was für sie bisher so wichtig gewesen war, empfand sie nun als zweitrangig. Und der Grund dafür war ihr bestgehütetstes Geheimnis. Ein Geheimnis mit Namen Harry James Potter. Den besten Menschen, den sie sich vorstellen konnte. Er war nett und hilfsbereit, ohne einen Gedanken an eine Gegenleistung zu verschwenden.

Inzwischen war Harry aufgefallen, dass sie fehlte. Er hatte mit ihr tanzen und etwas ihr sehr wichtiges mitteilen wollen. Doch niemand, den er fragte, konnte ihm sagen, wo sie abgeblieben war. Verzweifelt versuchte er sie zwischen den Feiernden auszumachen, doch ohne Erfolg. Wo war sie nur? Eine gewisse Unruhe stieg in ihm auf. So bemerkte er nicht, wie er mit jemandem zusammenstieß. Zu allem Überfluss war es es Parvati, die ihn geziert anlächelte.

„Hast du Hermine gesehen?“, fragte er sie kurz angebunden. Ihr Lächeln erstarb rasch.

„Ja. Sie ist gegangen. Vor etwa zehn Minuten. Hatte es sehr eilig.“

Ohne sich noch einmal nach ihr umzudrehen verließ er den Raum der Wünsche und betrat den menschenleeren Korridor. Was war nur mit ihr los? Wo sollte er anfangen zu suchen? Eine Weile schritt er den Gang entlang, unsicher, wohin er sich zuerst wenden sollte.

„Wo bist du nur?“, dachte er.

Gedankenverloren ließ er seine rechte Hand in seine Umhanttasche gleiten. Seine Finger fühlten Pergament. Er zog es hervor und lächelte. Es war die Karte des Rumtreibers. Er dankte dem Himmel, dass er vergessen hatte, sie in seinen Koffer zu legen und zog sie hervor. Nun würde er sie ganz sicher finden.

Immer weiter schlurft sie die Gänge entlang und achtete kaum darauf, wohin sie lief. Immer wieder musste sie an den Moment denken, als ihr zartes Herz in tausend Stücke zersprungen war. Sie hatte gesehen, wie Ginny ihm um den Hals gefallen war. Sie hatte versucht, sich für die beiden zu freuen. Vor allem für Harry. Er hatte es mehr als jeder andere verdient. Doch tief in ihrem Inneren hatte sie nur ihr Herz zerbrechen gespürt. Wie betäubt hatte sie alles mit ansehen müssen. Ihre Freude an dem Fest war schnell verflogen. Ohne, dass es jemandem aufgefallen wäre, war sie gegangen. Ohne ein weiteres Wort. Sie sahen so glücklich miteinander aus. Ein Glück, welches sie nicht länger stören wollte. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Wie hatte sie nur glauben können, bei ihm überhaupt eine Chance zu haben? Er war beliebt und gutaussehend. Und was hatte sie vorzuweisen? Buschige braune Haare und eine Vorliebe für Bücher. Was sollte er an so einer Person denn schon anziehend finden. Sie musste sich wohl oder übel damit abfinden, dass sie beide nicht füreinander geschaffen waren. Aber ihre Gefühle sagten ihr etwas anderes. Gegen ihre Gefühle konnte sie nicht ankommen, selbst wenn sie es wollte.

Keuchend rannte er durch die Gänge. In der einen Hand den erleuchteten Zauberstab, in der anderen die Karte des Rumtreibers. Fieberhaft suchte er sie nach einem Zeichen von ihr ab. Der Gedanke an Hermine beflügelte ihn. Er musste sie finden. Doch er fand lediglich einen Namen, den er weit weniger mochte. Einen Namen, der in seine Richtung lief: Severus Snape. Er blieb stehen. Rasch überlegte er, was zu tun sei. Hinter einem Wandvorhang rechts neben ihm war ein Geheimgang. Snape kam immer näher. Jeden Moment musste er um die Ecke kommen. Eine Begegnung mit Snape auf einem menschenleeren Korridor war das Letzte, was er jetzt wollte.

„Nox.“, murmelte er.

In Windeseile huschte er hinter den Wandbehang. Er bewegte sich nicht aus Angst, sich durch seine hastigen Schritte zu verraten. Snapes Schritte waren nicht zu hören. Er war stehengeblieben. Offenbar musste er etwas gehört haben. Dann, und beinahe blieb Harry das Herz stehen, kamen Snapes Schritte näher und blieben vor dem Wandbehang stehen. Harry wagte kaum Luft zu holen. Er versuchte ruhig zu bleiben.

Noch ein dunkler Gang und noch einer. Ihre Augen hatten sich an die Dunkelheit gewöhnt. Es gelang ihr nicht, ihn aus ihren Gedanken zu verbannen. Wenn er nur wüsste? Wenn er nur ahnen würde, was er ihr bedeutete? Sie verzehrte sich nach ihm. Sie begehrte ihn. Jedes Mal, wenn sie ihn beobachtet hatte, fielen ihr Dinge an ihm auf, die sie nie zuvor bemerkt hatte. Wie bezaubernd seine hellgrünen Augen sein konnten. Wie unwiderstehlich sein schwarzes verstrubbeltes Haar war. Sein Körper, vom vielen Quidditchtraining gestählt. Jedesmal war ihr die Schamesröte ins Gesicht gestiegen, wenn sie daran dachte, was sie mit ihm anstellen könnte. Immer, wenn er aufgesehen und bemerkt hatte, dass sie ihn beobachtet hatte, wandte sie rasch den Blick ab. Mit hochrotem Gesicht. Inzwischen schämte sie sich für ihre Gedanken. All dies würde nie geschehen. Sie würde ihn nie in die Arme nehmen können, würde seine Lippen nie auf ihren spüren. Niemals würde sie mit ihm zusammenkommen. Er hatte Ginny. Und gegen Ginny hatte sie keine Chance. Sie war hübscher. Was sollte er dann mit ihr anfangen, solange Ginny in der Nähe war?

Harry atmete auf. Snape ging weiter. Dennoch wartete er noch gut eine Minute, bis er sich traute weiter zu gehen. Er entzündete seinen Zauberstab und schaute erneut auf die Karte. Wo war sie nur? Da! Ein Stockwerk über ihm. Sein Herz schlug wie wild. Ihr Bild entfesselte in ihm tausend Gedanken. Nun gab es für ihn kein halten mehr. Er rannte, flog fast den Gang entlang. Dass er vermutlich auf diese Weise Filch oder noch schlimmer Snape in die Arme laufen würde, kümmerte ihn nicht. Den Zauberstab vor sich ausgestreckt, die Augen auf die Karte gerichtet, hastete er weiter. Dann plötzlich stellte er fest, dass Hermine in einem Korridor rechts von ihm sein musste. Dieser war, wie fast allen anderen, dunkel und unbeleuchtet. Jetzt musste er sie jeden Moment finden. Sie war dort. Vorsichtig spähte er den Gang entlang und erkannte vor sich eine ihm nur allzu bekannte Gestalt.

„Hermine? Hermine, bist du hier?“

Sie horchte auf. Er rief sie. Träumte sie das nur? Ein Lichtstrahl kam langsam den Gang entlang, in den sie eben eingebogen war.

„Hermine! Ich weiß, dass du hier irgendwo bist. Ich habe die Karte.“ Hermine wurde schlagartig klar, dass sie sich nicht ewig würde verstecken können. Sie blieb stehen und erwartete ihn.

„Ich bin hier, Harry.“ Sie versuchte ruhig zu sprechen. Doch ihre Stimme klang so fremd, dass sie im nächsten Moment lieber nichts gesagt hätte. Harry kam um die Ecke und trat langsam auf sie zu. Er löschte die Karte und betrachtete besorgt ihr Gesicht.

„Was ist los mit dir? Warum willst du nicht mit uns feiern?“ Sie überlegte.

„Mir war nicht danach. Du weißt, ich bin nicht der Party-Typ.“, sagte sie schließlich. Harry hob die Brauen. Er glaubte ihr offenbar kein Wort.

„Das ist nicht der Grund, oder? Da ist etwas anderes.“ Sie seufzte. Er kannte sie einfach zu gut. Lügen hatte keinen Zweck. Was sollte sie tun?

„Komm. Gehen wir ein Stück. Hier ist es nicht gerade angenehm.“

Das stimmte. Dieser dunklen leeren Korridor war gewiss kein Ort für eine Unterhaltung. Sie schlenderten gemeinsam einen von Fackeln beleuchteten Gang entlang.

„Was machst du denn hier?“, fragte sie ihn schließlich. Sie konnte sich nicht vorstellen, warum er zu ihr gekommen war und Ginny bei der Feier zurückgelassen hatte.

„Du warst auf einmal verschwunden. Ich bin dir gefolgt. Dabei hätte mich Snape beinahe erwischt.“

„Warum hast du Ginny allein gelassen?“

„Ginny?“, fragte er verständnislos. „Was soll mit ihr sein?“

„Ihr seid doch zusammen, oder?“ Sie sah, wie sich ein verschmitztes Lächeln über seine Züge huschte.

„Wie kommst du denn darauf?“

„Ach, tu doch nicht so. Ich hab euch doch zusammen gesehen.“ Harry schloss die Augen und schüttelte den Kopf.

„Ich liebe Ginny... wie eine Schwester. Wir sind nicht zusammen.“ Ungläubig sah sie auf. Hörte sie denn richtig? Waren sie etwa doch nicht zusammen? Hatte sie in dieser Umarmung, welche nun offensichtlich freundschaftlicher Natur gewesen war, mehr gesehen?

„Was?“, fragte sie. „Aber ich dachte... ihr seid doch...“

„Hermine! Ich schwöre dir, dass zwischen mir und Ginny nichts ist. Frag sie! Frag Ron!“ Dagegen war nichts zu machen. Wenn er sie schon aufforderte, Ron zu fragen, musste es ihm ziemlich ernst sein.

„Ihr seid nie...? Ihr habt nie...?“

„Nein.“, sagte Harry sehr bestimmt. Sie war erleichtert. Erwartet hatte sie dies keineswegs und sie spürte ihr Herz wieder schlagen. Was sie fühlte, schien sich auf ihrem Gesicht verraten zu haben, denn Harry sah sie prüfend an.

„Ist etwas nicht in Ordnung mit dir?“, fragte er besorgt.

„Wenn du wüsstest.“, dachte sie sich. „Es ist nichts. Wirklich, Harry.“

„Ich sehe doch, dass dich etwas bedrückt. Es schmerzt mich, dich so zu sehen. Sag mir, was es ist.“

Sie errötete. Diese Worte aus Harrys Mund waren einfach zuviel für sie.

„Ich... naja... ich glaube, ich... hab mich in jemanden... verliebt.“, brachte sie hervor.

„Aber das ist doch toll.“, sagte er und sah sie lächelnd an.

„Aber genau hier liegt das Problem.“, sagte sie unglücklich. „Es ist jemand, den ich sehr gut kenne. Jemand, der zu meinen besten Freunden gehört.“

„Es ist Ron, oder?“ Sie meinte einen bitteren Unterton in seiner Stimme vernommen zu haben, obgleich seine Miene weiterhin freundlich blieb. Etwas schien ihn zu belasten. Stirnrunzelnd sah sie ihn an.

„Sag mir die Wahrheit, Harry. Warum bist du mir nachgegangen?“ Überrascht betrachtete er sie.

„Ich hab mir Sorgen gemacht.“, erklärte er rasch. „Eigentlich wollte ich dich fragen, ob du mit mir tanzen willst, aber du warst verschwunden. Da bin ich dir gefolgt.“

„Du... wolltest mit mir tanzen?“, fragte sie verblüfft. Er nickte.

„Und ich wollte dir sagen, dass ich... nun... Ich liebe dich, Hermine.“ Er achtete nicht auf ihre Reaktion, sondern sprach weiter. „Ich weiß nicht, wann es mir klargeworden ist. Aber ich weiß jetzt, dass es nicht mehr nur Freundschaft ist, die ich für dich empfinde. Ich liebe dich.“

Unsicher sah er sie an. Beinahe wie betäubt sah sie ihm in die Augen. Unsicher, ob sie sich nicht getäuscht hatte. Langsam stiegen ihr die Tränen in die Augen. Sie konnte sie nicht länger verbergen.

„Hermine. Bitte weine nicht.“ Sie schüttelte den Kopf.

„Es sind Glückstränen, Harry. Ich liebe dich auch.“

Und bevor sie etwas dagegen tun konnte, schlang er seine Arme um sie und küsste sie. Das Gefühl seiner Lippen auf ihren war unbeschreiblich schön. Niemals hätte sie gedacht, dass sich ihre Lippen jemals treffen würden. Ihre Tränen versiegeten und in ihrem Inneren startete ein wahres Feuerwerk. Das war der schönste Moment in ihrem Leben. Was um sie herum geschah, war ihr nicht wichtig. Nur dieser Moment. Dieses Gefühl. Das Licht der Fackeln, welches den Korridor durchflutete, fiel auf die beiden Liebenden. Der Kuss wurde immer intensiver. Sie küssten sich mit aller Liebe, die sie aufbringen konnten. Sie bemerkte, wie ihre Knie nachgaben und er sie festhalten musste. Fast wie eine Ertrunkene klammerte sie sich an ihm fest. Als sie sich voneinander lösten, sahen sie sich gegenseitig in die Augen und jeder von ihnen fand in den Augen des anderen nichts weiter als grenzenlose Liebe. Niemand von ihnen konnte später sagen, wie lange sie dort gestanden hatten und sich ansahen. Schließlich sprach Hermine es aus.

„Warum ich, Harry?“ Er betrachtete sie versonnen.

„Weil du das schönste und klügste Geschöpf bist, was mir jemals begegnet ist. Mädchen wie Ginny wären nie eine ernstzunehmende Konkurrenz für dich.“

„Ich bin ein Bücherwurm.“, warf sie ein.

„Ein Bücherwurm, der ziemlich sexy ist.“, sagte er und zog sie erneut in einen heißen Kuss. Als sie sich keuchend voneinander lösten, nahm Hermine ihn an der Hand.

„Komm.“, sagte sie.

„Wo willst du hin?“, fragte er überrascht.

„Zum Fest natürlich.“, sagte sie und sah ihn belustigt an.

„Aber ich dachte, dir ist nicht nach feiern zumute.“

„Jetzt schon.“, sagte sie und zog ihn mit sich. „Du hast doch gesagt, dass du mit mir tanzen wolltest.“

Harry konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. Gemeinsam gingen sie, Hand in Hand, zurück in Richtung des Raumes der Wünsche. Mit Harry an ihrer Seite fühlte sie, wie eine große Last von ihr genommen war.

Hermine glaubte zu schweben. So glücklich war sie. Dieser Moment war perfekt.

Ich hoffe doch, dass er euch gefallen hat. Über Kommentare würde ich mich echt freuen.

Herbstsonne

Danke an alle, die mir bisher Kommentare geschrieben haben.

Hier ist wieder ein kleiner Oneshot von mir. Ich weiß, er ist mir nicht so gut gelungen, wie meine bisherigen. Aber ich hoffe, er gefällt euch trotzdem. Wäre nett von euch, wenn ihr mir einen Kommentar schreibt (oder vielleicht in meinem Thread vorbeischaut).

Hell und gleißend fielen die goldenen Strahlen der Herbstsonne durch die hohen Fenster der Großen Halle und durchfluteten sie. Es schien, als würde sie sich noch ein letztes mal aufraffen, bevor der Winter Einzug halten würde. Beinahe wehmütig sah Harry aus dem Fenster. Bei dem Gedanken, dass in den nächsten Wochen Regen und Schnee über die Ländereien kommen würde, fuhr ihm ein kalter Schauer über den Rücken, obwohl die Sonnenstrahlen genau auf ihn fielen und ihn wärmten. Kälte und Düsternis würden bald über sie kommen, welche schlimmer sein würden, als ein Lord Voldemort es je sein könnte. Bei diesem Gedanken dachte er an seine eigene Düsternis. Die in seinem Herzen. Immer wieder musste er an sie denken. Allein der Klang ihres Namens verzauberte ihn immer wieder aufs neue. Er konnte einfach nicht anders. Es war nahezu unmöglich, ihr hübsches und kluges Gesicht aus seinen Gedanken zu verbannen. Kein anderes Mädchen hier konnte sich mit ihr messen. Sein Herz schlug nur für sie allein. Und in seinem tiefsten Inneren wusste er, dass er sie über alles liebte. Sie nicht zu Lieben kam ihm vor wie ein Verbrechen.

Mühsam riss er Gedanken fort von ihr und zurück zu seinem Essen, in welchem er, wie er erst jetzt feststellte, seit Minuten lustlos herumstocherte. Wie immer an einem Samstag um die Mittagszeit waren die vier Haustische gut gefüllt. Wie alle anderen ließ sich auch Harry das Essen schmecken, obwohl ihm nicht sonderlich zum Essen zumute war. Ungeduldig schaute er auf die Uhr. Sie waren immernoch nicht da. Seine besten Freunde waren nicht zum Mittagessen erschienen. Zum einen lag es daran, dass Snape Ron mal wieder nachsitzen ließ. Der Grund dafür hätte nicht kleinlicher sein können. Doch in letzter Zeit war Snape ohnehin nicht gerade gut gelaunt, hatte doch Gryffindor vor einer Woche Slytherin im Quidditch besiegt. Da vor allem Ron seinen Anteil dazu beigetragen hatte, ahnte Harry, warum Snape ihn nachsitzen ließ. Er wandte sich wieder seinen Bratkartoffeln zu. Es fehlten noch zwei weitere Personen, die für gewöhnlich mit ihm hier am Tisch sitzen und hungrig wie jeder andere ihr Essen verschlingen sollten. Hermine Granger und Ginny Weasley. Gerade versuchte er einen Grund für ihre Abwesenheit zu finden und hatte sich schon fast überwunden, Parvati und Lavender zu fragen. Doch in eben diesem Moment ließ sich jemand auf den leeren Platz rechts neben ihm fallen. Erwartungsvoll sah er auf und erkannte Ron. Seine Miene war unverkennbar missgelaunt. Recht wortkarg belud er seinen Teller mit Bratkartoffeln und begann zu essen. Harry wagte lieber nicht zu fragen, wie das nachsitzen war. Sein letztes Nachsitzen hatte er noch in guter Erinnerung. Stattdessen fragte er:

„Weißt du, wo Hermine und Ginny sind?“ Denn Ron schien sich nicht zu wundern, wo sie waren, als er sich zu ihm gesetzt hatte.

„Ja.“, mampfte Ron, ohne die Augen von seinem Teller zu lassen. „Sind draußen. Spazieren.“

„Woher weißt du das, wenn du gerade erst aus den Kerkern gekommen bist?“ Ron sah auf.

„Als ich durch die Eingangshalle gegangen bin, sind sie gerade rausgegangen. Ginny sagte etwas von `Spaziergang mach`.“

„Und?“, fragte Harry ungeduldig.

„Naja. Hermine schien ziemlich aufgelöst zu sein.“ Harry wollte weiter in ihn dringen, doch schon fuhr Ron fort zu essen. Und Harry wusste, wenn Ron erstmal in Fahrt war, würde es sehr schwer werden, ihn zu unterbrechen. Stattdessen überlegte er, was es wohl mit Hermine auf sich haben könnte. War sie krank? Hatte sie Sorgen? Schon wieder musste er an sie denken. Sie war unglücklich. Und Harry konnte schon den bloßen Gedanken nicht ertragen.

Es mochten erst wenige Minuten vergangen sein oder vielleicht sogar eine halbe Stunde. Harry wusste es nicht. Doch plötzlich schreckte er hoch, als sich Ginny zu seiner Rechten niederließ. Mit nicht weniger misshandelt Gesicht als Ron, was Harry verwunderte. Sie sah drein, als habe Hermine ihr soeben die

Freundschaft gekündigt. In der Hoffnung, etwas über Hermine in Erfahrung zu bringen, wandte er sich ihr zu.

„Was ist denn mit dir los?“, fragte er behutsam.

„Hermine.“, sagte sie nur.

„Was ist mit ihr?“

„Es geht ihr nicht besonders gut. Schon seit einigen Wochen.“, sagte sie und warf ihm, aus welchem Grund auch immer, einen verwurfsvollen Blick zu. Diesen erwiderte Harry verdutzt. Was redete sie da? Hermine war krank? Was hatte sie nur, dass sie seit Wochen so litt, ohne dass er etwas davon mitbekommen hatte? Wieso hatte er nichts davon mitbekommen? Schließlich war er ihr Freund. Dann dachte er an ihren bedrückten Gesichtsausdruck, welchen sie immer aufgesetzt hatte, wenn sie glaubte, dass er nicht hinsah. War es das?

„Ron sagte, sie sei ziemlich aufgelöst gewesen. Was hat sie denn?“ Ginny sah ihn ernst an.

„Wenn ich dir das sage, bringt Hermine mich um.“

„Hey. Hermine ist auch meine Freundin, oder?“

„Mag sein. Aber das hier ist was anderes.“ Harry hob die Brauen.

„Jetzt sag bloß noch, dass ich daran schuld bin.“ Er ließ in Ginnys Gesicht, dass er ins Schwarze getroffen hatte. „Was?“

„Naja... irgendwie schon...“ Klappernd fiel sein Besteck auf den Teller.

„Wegen mir? Aber...“

„Ich glaube, dass besprichst du besser mit ihr.“, sagte Ginny rasch, welcher der neugierige Blick von Parvati und Lavender nicht entgangen war. Jeder wusste, wenn die beiden erst einmal von einer Sache Wind bekommen hatten, dann wusste innerhalb von wenigen Stunden die ganze Schule darüber bescheid. Harry nickte Ginny zu und erhob sich. Ron starrte ihn an.

„Hey, Harry. Willst du nicht erst aufessen.“

„Nein. Ich habe keinen Hunger. Es gibt wichtigere Dinge.“, sagte Harry hastete davon. Einige Schüler sahen ihm nach, doch er achtete nicht auf sie. Alles, was für ihn jetzt interessant war, war Hermine. Er musste sie finden. Und er wusste auch schon, wo genau sie zu finden war. Es war immer ihr Lieblingsplatz gewesen.

Ohne darauf zu achten, ob er jemanden umrannte oder nicht, rannte er aus der Eingangshalle hinunter zu den Schlossgründen. Die Sonne verschwand gerade hinter einer Wolke. In der Ferne konnte er Hagrids Hütte erkennen. Doch Harry wandte sich dem großen See zu. Sein Weg endete an dem dunklen Wasserspiegel des Sees. Unruhig ließ er seinen Blick umherschweifen. Er blickte über die glitzernde Oberfläche und suchte mit seinen Augen das Ufer ab. Am anderen Ende des Sees ragte ein flacher Felsen etwa einen halben Meter aus dem Wasser. Dort saß eine Gestalt mit brauner Haarmähne. Sie bewegte sich nicht.

Mit klopfendem Herzen rannte er so schnell er konnte los. Die Wurzeln der Bäume ringelten sich wie Schlangen über den schmalen Pfad, den er einschlug. Seltsam geformte Blumen wuchsen im Schatten der Bäume. Schließlich öffneten sich die Bäume zu einer größeren Lücke. Das Schilf bewegte sich seicht im Wind. Dann sah er sie deutlich vor sich. Langsam und vorsichtig ging er auf sie zu, bis er ungefähr drei Meter von ihr entfernt stand. Sie saß dort auf dem flachen Felsen, die Arme um ihre angezogenen Beine geschlungen, und gab keinen Laut von sich. Der See lag in tiefem Schweigen da. Dann kam Wind auf und ihr Haare wurden ihr aus dem Gesicht gefegt. Ihre Wangen waren feucht von den Tränen, die sich ihren Weg gebahnt hatten. Die Augen waren immernoch glasig. Es brach ihm das Herz sie so zu sehen. Er konnte diesen Anblick nicht länger ertragen. Behutsam tat er näher auf sie zu.

„Hermine?“, sagte er sanft. Sie fuhr erschrocken herum. Offenbar hatte sie ihn nicht herankommen hören. Sie sah ihn mit einem traurigen Lächeln an. Es wirkte gequält.

„Hallo, Harry.“ Ihre Stimme war brüchig.

„Was ist mit dir, Hermine?“, sagte er und trat noch näher zu ihr.

„Ach, nichts.“, sagte sie und wischte rasch mit ihrem Ärmel über die Wangen, um die Tränen vor ihr zu verbergen. Vergebens.

„Du bist unglücklich. Warum?“ Sie schüttelte den Kopf, erhob sich und wandte sich dem See zu.

„Es ist nichts, Harry. Wirklich.“

„So? Sieht mir aber nicht nach `nichts` aus.“, sagte er ernst. „Ginny sagt, das geht schon seit Wochen so.“ Sie sah ihn an.

„Hat Ginny mit dir über mich geredet?“

„Sie hat nicht viel gesagt. Aber sie meinte, dass es meine Schuld sei.“ Hermine brach in Tränen aus. Sie schlug die Hände vor ihr Gesicht und schluchzte. Harry, unsicher, was zu tun war, trat zu ihr und legte seinen

linken Arm um sie. Sie legte ihren Kopf auf seine Schulter.

„Es... es tut mir so leid.“

„Nein, Hermine. Mir tut es leid. Dich so zu sehen, macht mich traurig. Und dass ich daran schuld sein soll, macht es noch schlimmer.“ Sie sah auf. „Erzähl mir alles, Hermine. Ich bitte dich.“

Beide setzten sich nebeneinander auf den Felsen und Hermine begann, ihm alles zu erzählen.

„Harry. Ich... ich... liebe dich.“, brachte sie hervor, ohne ihn anzusehen. Die eine Gesichtshälfte, die er sehen konnte, lief rot an. „Schon so lange.“

„Aber...“

„Ginny und ich... wir haben über dich gesprochen, weißt du?“

„Ihr habt über mich gesprochen?“ Sie nickte.

„Ich hab mich schon vor Jahren in dich verliebt, Harry. Aber ich konnte es dir einfach nicht sagen. Der Gedanke, dass du meine Liebe verschmähen könntest, erschien mir einfach zu unerträglich. Daher hab ich es für mich behalten.“

„Dann hat Ginny was gemerkt, stimmt?“

„Ja. Ihr wurde klar, dass meine Blicke dir galten. Schließlich, als ich es nicht mehr aushielt, hab ich es ihr gesagt. Und dann... letzte Woche...nach dem Quidditchspiel...“

Harry Gedanken schweiften zurück an jenen Abend, als sie ihren Sieg gefeiert hatten. Es war ein turbulenter Abend gewesen. Er erinnerte sich daran, dass ihm plötzlich jemand um den Hals gefallen war. Parvati. Sie hatte ihn auf die Wange geküsst und ihn angelächelt. Und er erinnerte sich daran, dass er Hermine seit dem nicht mehr im Gemeinschaftsraum gesehen hatte.

„Ich war so eifersüchtig. Ich konnte es nicht ertragen. Da war ich mir sicher, dich für immer verloren zu haben. Es hat mir das Herz gebrochen.“ Sie seufzte gequält auf. „Nun weißt du es.“

Sie sah beschämt zu Boden. Tränen kullerten über ihre Wangen zu Boden. Harrys Herz schlug wie wild. Sie liebte ihn. Sie liebte ihn wirklich. Jetzt konnte er es ihr sagen, ohne befürchten zu müssen, dass sie ihn auslachte. Er legte einen Arm um sie und betrachtete ihr Profil.

„Hermine. Zwischen mir und Parvati ist nichts.“ Sie nickte.

„Ich weiß.“, sagte sie. „Ich habe es nicht verdient, in Gryffindor zu sein.“, stieß sie hervor.

„Du hast es mehr verdient als ich, ein Gryffindor zu sein, Hermine.“ Sie sah ihn verdutzt an.

„Nein. Du bist viel mutiger als ich.“ Er lächelte traurig.

„Wenn ich wirklich so mutig wäre, dann hätte ich dir schon viel früher gesagt, was ich wirklich für dich empfinde.“

„W- was?“

„Was, wenn ich dir sage, dass ich für dich dasselbe fühle? Was, wenn ich dir sage, dass ich dich liebe. Dass ich es schon immer getan habe?“

Und bevor sie etwas anderes tun konnte, als ihn überrascht anzusehen, beugte er sich vor und küsste sie. Es war zwar nur ein vorsichtiger, unbeholfener Kuss, doch er genügte, um in ihnen ein unbeschreibliches Glücksgefühl zu entfachen. In eben jenem Moment kam die Sonne hinter der Wolke wieder hervor und erfüllte sie mit ihrer Wärme. Hermine erwiderte Harrys Kuss und schlang die Arme um seinen Hals, während Harry seine Arme um ihre Taille legte. Sie intensivierten den Kuss und wurden immer leidenschaftlicher. Das Feuer in ihnen war entflammt. Als sie spürten, dass ihnen die Luft knapp wurde, lösten sie sich wieder voneinander. Beide keuchten. Er konnte sehen, dass ihre Augen vor Glück leuchteten.

„Wow.“, war das einzige, was sie hervor brachte.

"Kannst du mir verzeihen?", fragte er. Sie gab keine Antwort. Stattdessen stürzte sie sich auf ihn. Er war so überrascht, dass er es einfach geschehen ließ. Nun lag er mit dem Rücken auf dem Felsen, die Arme um seine Liebste geschlungen. Sie selbst hatte ihre Arme wieder um seinen Hals gelegt, sodass er nicht mit seinem Hinterkopf auf blankem Stein ruhen musste. Der kühle Herbstwind streifte sie beide, doch sie nahmen es nicht wahr. Er seufzte in ihren Kuss hinein. Das war besser als alles andere, was er jeh erlebt hatte. Und mochte es Morgen regnen oder schneien. Er hatte seine Hermine. Das war alles, was er zum Leben brauchte. Sanft strich er ihr über den Rücken und sie gab eine wohligen Laut von sich. Seine Streicheleinheiten schienen ihr zu gefallen. Mit aller Liebe, die er für sie aufbringen konnte, gab er sich diesem Moment hin. Diesem perfekten Moment.

Bitte sagt mir, wie ihr meinen Oneshot findet.

Badespaß

So. Hier bin ich wieder, nun schon mit meinem achten Oneshot. Ist doch mehr geworden, als ich zu Anfangs geplant hatte.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal allen, die mir Kommentare geschrieben haben, ganz herzlich dafür danken. Vielleicht schaut ja der eine oder andere von euch mal in meinem Thread vorbei.

Harry schlug schlaftrunken die Augen auf. Draußen war die Sonne bereits aufgegangen. Sie schien ins Zimmer hinein und begrüßte ihn, indem sie ihn mit ihren Strahlen blendete und jede Möglichkeit, wieder einzuschlafen, zunichte machte. Er war in dem gleichen Zimmer, welches er hier im Fuchsbau schon zwei Jahre zuvor bewohnt hatte. Eigentlich hatte er nicht in den Fuchsbau zurückkehren wollen, um den Weasleys nicht zur Last zu fallen. Doch Mrs Weasley wollte nichts davon hören und bot ihm an, so lange hier zu bleiben, wie er es wollte. Da Bill mit Fleur wieder nach Shell Cottage zurückgekehrt waren, Charlie wieder in Rumänien war, Percy in London lebte, George sich um den Laden kümmern musste und Mr Weasley nur selten zu Hause war, war es im Fuchsbau ziemlich ruhig geworden. So waren er weniger eine Last als vielmehr eine Bereicherung für die Familie.

Doch es gab einen triftigen Grund, im Fuchsbau zu bleiben und nicht zum Grimauldplatz zu gehen, wie Harry es zu Anfangs geplant hatte. Der Grund war das bezauberndste Wesen, das man sich vorstellen konnte. Hermine, die inzwischen ihre Eltern nach Großbritannien zurückgeholt hatte, wurde eingeladen, zu bleiben. So kam es, dass Harry und Hermine sich im Fuchsbau einrichteten. Immer, wenn sie sich über den Weg liefen, musste er sie ansehen. Verzaubert von ihren Augen und ihrem Lächeln war er zu keinen klaren Gedanken fähig. Vielleicht bildete er es sich auch einfach nur. Aber dieses kleine Lächeln, welches sie ihm schenkte, wenn er sie ansah, schien nur für ihn bestimmt zu sein.

Harry hörte, wie jemand sachte die Tür öffnete und leise näher trat. Er spürte, wie sich diese Person auf die Kante seines Bettes setzte und mit einer sanft Hand über die Decke strich. Langsam, in der Hoffnung, dass sie es war, drehte er sich um. Träumte er? Keine fünf Zentimeter von seinem Gesicht entfernt erblickte er das ihre. Diese vollkommene Schönheit konnte unmöglich ein Traum sein. Die Zeit schien stehengeblieben zu sein. Sie sah lächelnd auf ihn herab. Das Sonnenlicht schimmerte auf ihren braunen Haaren.

„Aufstehen, Harry.“, sagte sie. Er richtete sich langsam in seinem Bett auf.

„Was ist los?“ Sie hob die Brauen.

„Hast du das etwa schon wieder vergessen? Wir wollten doch heute zum See gehen.“ Schlagartig fiel es ihm wieder ein.

„Natürlich. Entschuldigung, Hermine. War mir nur gerade entfallen.“ Sie schmunzelte.

„Beeil dich. Die anderen sind schon unten beim Frühstück.“

Nachdem Hermine gegangen war, ließ Harry sich in die Kissen zurücksinken. Wie konnte er nur vergessen haben, dass sie heute zusammen zum See in der Nähe des Fuchsbaus gehen wollten? Da der Sommer sich in den letzten Tagen von seiner besten Seite gezeigt hatte und es schon fast drückend heiß gewesen war, hatten sich er, Ron, Hermine und Ginny dazu entschlossen hatten, gemeinsam mit Neville und Luna den Tag am kühlen Wasser des Sees zu verbringen.

Langsam richtete sich Harry wieder auf und erhob sich schließlich aus dem Bett. Während er sich anzog, dachte er wieder an Hermine. Wie sie ihn angesehen hatte, als sie sich über ihn beugte. Mit einem Lächeln, welches er in letzter Zeit oft sah, wenn sie sich sahen, hatte ihn verzaubert und ihn vergessen lassen, was sie heute gemeinsam vorhatten. Sie hatte eine Macht über ihn, die stärker war, als alles andere auf dieser Welt. Schon vor Jahren hatte sich Harry eingestehen müssen, dass er Hermine Granger, seine beste Freundin, über alles liebte. Es war nur mehr nur Freundschaft. Es war ehrliche und aufrichtige Liebe, die er für sie empfand. Sie war die einzige, die ihn wirklich verstand. Es schien, als ob sie sich auch ohne viele Worte verstanden. Nur sehr selten hatte es Streit zwischen ihnen gegeben. Doch es ihr zu sagen, hatte er sich nie getraut. Ihre Freundschaft war ihm wichtig. Zu wichtig, als dass er sie mit seinen lächerlichen Gefühlen einfach so

zerstörte. Er würde nicht zulassen, dass sie sich wegen seiner Liebe zu ihr entzweiten. Sie war seine Freundin und nicht mehr!

Etwa eine Stunde später brachen sie zu sechst auf, bepackt mit einem Handtuch, Sonnencreme und Verpflegung. Sie gingen einen staubigen Pfad entlang, der von schattenspendenden Bäumen gesäumt wurde. Links und rechts waren Wiesen zu sehen, die in der Trockenheit gelbstichig und verdörrt dalagen. Die Sonne brannte vom Himmel. Es würde erneut ein heißer Tag werden. Nicht eine Wolke war zu sehen. Nicht einmal eine sanfte kühle Brise strich über ihre Gesichter. Sie kamen ins Schwitzen und Harry fragte sich wie lange es wohl noch dauern würde.

Nach etwa zehn Minuten tauchte vor ihnen links eine größere Baumgruppe auf. Ein schmaler Fußweg führte hinunter zum Ufer eines kleinen Sees. Das klare Wasser schimmerte durch die Sonnenstrahlen golden. Beflügelt von diesem Anblick rannten sie regelrecht darauf zu. Als sie am Ufer angekommen waren, legten sie zuerst ihre Sachen an einem schattigen Platz ab. Voller Vorfreude auf das kühle und wohltuende Nass legten sie ihre Kleidungsstücke ab. Harry erstarrte, als er Hermine erblickte. In einen knappen blauen Bikini gehüllt, der nur wenig von ihrer schönen Haut verdeckte, sah sie weniger aus wie ein Mädchen. Zum ersten Mal wurde sich Harry bewusst, dass er hier eine Frau vor sich hatte. Eine wunderschöne Frau, welche in ihm wilde Fantasien entfachte.

Ron war der erste, der sich in die Fluten stürzte. Luna und Neville folgten ihm sofort nach.

„Kommst du?“, fragte Hermine. Er sah sie überrascht an.

„Äh... ich komme gleich.“ Doch er rührte sich nicht vom Fleck. Zu sehr war er von ihrem Anblick gefangen. Plötzlich legte jemand seine Hand auf seine Schulter. Als er sich umwandte, sah er Ginny.

„Was ist los mit dir? Bist du wasserscheu?“

„Es ist nichts.“, sagte er rasch und sah Hermine nach. Ginny folgte seinem Blick.

„Klar.“, sagte sie lächelnd. „Jetzt komm schon.“

Harry folgte ihr und versuchte seine Sorgen zu vergessen. Die Kühle des Wassers war angenehm. Es vertrieb seine Sorgen, machte diese jedoch nicht vergessen. Als er einige Meter geschwommen war, tauchte wie aus dem Nichts Hermine vor ihm. Vor Schreck wich er zurück. Sie lächelte ihr geheimnisvolles Lächeln.

„Oh, nein. Nicht schon wieder. Tu mir das bitte nicht an.“, dachte er. Zaghafte erwiderte er ihr Lächeln und versuchte nicht auf sein Herz zu achten, das anfang wie wild zu schlug. Er errötete, was nichts mit der Hitze des Tages zu tun hatte.

„Was ist mit dir?“, fragte sie sanft.

„Das fragst du noch? Du weißt ganz genau, warum.“, schoss ihm durch den Kopf. „Nichts.“, sagte er schnell und schwamm zurück zum Ufer. Raus. Nichts wie raus hier. Ron sah seinem Freund verdutzt nach.

„Wo willst du hin?“, fragte er.

„Jemand sollte auf unsere Sachen aufpassen.“, rief er zurück.

Am Ufer angekommen legte er sich auf sein Handtuch und versuchte ruhig Blut zu bewahren. Das Wasser hatte ihm nicht die Abkühlung verschafft, die er brauchte. Missmutig legte er sich auf sein Handtuch und sah seinen Freunden zu, wie sie sich im Wasser tummelten wie kleine Kinder. Glückselig und unbeschwert. Er sah Ron und Luna miteinander herumalbern. Sah Neville und Ginny miteinander um die Wette schwimmen. Wo war Hermine?

Er schluckte schwer, als er sie erblickte. Am ufernahen Wasser tauchte sie plötzlich auf und warf ihre nassen Haare zurück. Das Wasser, welches von ihrem gebräunten Körper tropfte, als sie aus den kalten Tiefen stieg, entfachte in ihm Gedanken, die ihn erröten ließen. Ihre schlanken Schultern, ihre leuchtenden Augen, ihre wohlgeformten Brüste, ihre weiche Haut, ihre schlanken Beine... Sie hätte keinen atemberaubenden Anblick bieten können, fand er. So sexy, wie sie aussah, würde nicht einmal Fleur Delacour mit konkurrieren können. Langsam trat sie auf ihn zu und sein Herz wurde ihm schwer. Wie in Zeitlupe sah er sie näherkommen. Und da war wieder ihr Lächeln.

Als sie bei ihm angekommen war, griff sie nach ihrem Handtuch und trocknete sich damit ihren Körper ab. Er versuchte seinen Blick angestrengt auf etwas anderes zu richten. Es klappte ganz gut. Jedenfalls tat es das, bis Hermine seine Aufmerksamkeit beanspruchte.

„Ist wirklich alles in Ordnung mit dir?“, fragte sie vorsichtig. „Du wirkst so zerstreut.“

„Ja.“, sagte er nachdrücklich. Er sah sie an und musste fest stellen, dass sie sich auf das Handtuch neben ihm gelegt hatte.

„Gut. Dann hast du ja hoffentlich kein Problem damit, mir beim eincremen zu helfen.“, sagte sie und holte aus ihrer Tasche eine Tube Sonnencreme hervor. Ihm brach der Schweiß aus. Es hätte nicht schlimmer kommen können. Doch er ahnte, dass Hermine es ihm übel nehmen würde, wenn er nein sagte. Hermine legte sich auf den Bauch und löste die Träger ihres Oberteils.

„Komm. Ich beiße nicht.“, sagte sie sanft.

„Darauf würde ich mich nicht verlassen.“, schoss es ihm durch den Kopf. Mit zitternden Händen begann er die Sonnencreme mit seinen Händen vorsichtig auf ihrem Rücken zu verteilen. Er spürte ihre weiche Haut und konnte einfach nicht glauben, was er da tat. Es fühlte sich so wunderbar an. Als er sich ihren Seiten zuwandte, streifte er ungewollt ihre Brüste. Sie schien das jedoch nicht im Mindesten zu stören. Dass Hermine einen wohligen Seufzer von sich gab, machte das ganze nicht gerade einfacher für ihn. Langsam und gefühlvoll strich er über ihre Haut. Er atmete tief durch. Hermine schien seine Behandlung zu gefallen, während er selbst beinahe Höllenqualen litt.

„Das machst du wunderbar.“, hauchte sie ihm zu. „Die Beine bitte auch.“

Er hätte sich lieber das Ende dieser Folter gewünscht. Ebenso sanft, wie er ihren Rücken eingerieben hatte, folgten nun ihre Beine. Sie schien die ganze Prozedur in vollen Zügen zu genießen.

„Woher kannst du das so gut?“, fragte sie ihn auf einmal. Er beendete sein Tun und sah sie verduzt an.

„Weiß nicht. Ich hab das noch nie zuvor gemacht.“

„Das solltest du öfters bei mir machen.“ Er konnte nicht glauben, was er da hörte. Ohne sie aus den Augen zu lassen, ließ er sich neben sie nieder. Ohne ein Wort zu sagen betrachtete er sie. Die Zeit verstrich. Ihre Augen glitten über seinen Oberkörper. So konnte es nicht mehr weiter gehen. Er brauchte Klarheit.

„Hermine, ich... muss dir etwas sagen.“ Er holte tief Luft. „Du warst mir immer wie eine Schwester. Aber in letzter Zeit hab ich das Gefühl, dass sich da was verändert hat.“

„Wie meinst du das?“, fragte sie verwirrt. Mit hochgezogenen Brauen betrachtete sie ihn neugierig.

„Es ist... Ach, was solls. Ich liebe dich.“ Ihre Augen weiteten sich.

„Du... was?“ Jetzt war er sich sicher, dass sie ihn nicht liebte. Schweren Herzens sah er sie weiterhin an.

„Ich liebe dich, Hermine. Schon lange.“ Er hielt inne. „Wenn... wenn du jetzt nichts mehr mit mir zu tun haben willst, würde ich es verstehen.“ Er wollte aufspringen. Wollte fort von hier. Weit weg. Er sah, wie sie den Kopf schüttelte.

„Du Dummkopf.“, sagte sie und schlang die Arme um ihn. Harry war so erschrocken, dass er es geschehen ließ und sich nicht wehrte. Er lag auf dem Rücken, sie halb auf ihm. Mit ihren Fingern fuhr sie ihm über seinen Brustkorb.

„Du ahnst nicht, wie lange ich das schon möchte.“, hauchte sie ihm zu. Dann beugte sie sich über ihn und küsste ihn. Erst zärtlich, dann immer wilder und fordernder. Voller Leidenschaft und Liebe. Ihre Hände verfangen sich in seinen Haaren. Seine eigenen Hände machte sich selbstständig und erkundeten ihre Taille und ihren Rücken. Niemals würde er sie wieder loslassen. Als sie sich wieder voneinander lösten, sah er sie erstaunt an.

„Heißt das, du liebst mich auch?“

„So lange schon.“, flüsterte sie ihm zu. „Ich habe davon geträumt, dich zu berühren.“ Dabei strich sie ihm wieder über seinen Brustkorb. Er konnte sich nicht länger zurück halten und zog sie in einen Kuss, in den er alles an Liebe steckte, die er für sie empfand.

Plötzlich hörten sie, wie die anderen aus dem Wasser kamen. Doch Harry und Hermine gaben sich weiter einander hin, als ob sie sie nicht hören konnten.

Als die Sonne langsam unterging begann es Horizont rot zu glühen. Die Hitze des Tages wich rasch und ein kühler Windhauch kam über sie. Es wurde immer dunkler und sie zogen ihre Sachen wieder an. Auf dem Weg zurück zum Fuchsbau unterhielten sie sich über dies und jenes. Während sie den von Bäumen gesäumten Weg entlang liefen, nahm Hermine ihre Hand in seine. Er blickte sie an und sie war ihm ein Lächeln zu. Ihr Gesicht wurde von den letzten Sonnenstrahlen dieses Tages erhellt. Ihre Augen glänzten. Ginny wandte sich kurz zu ihnen um und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Doch Harry kümmerte es nicht. Hermine war an seiner Seite und gemeinsam gingen sie diesen kleinen Pfad entlang. Vor ihnen ein malerischer Sonnenuntergang. Harry glaubte vor Glück zu schweben. Niemals in seinem Leben würde er diesen Moment vergessen. Diesen perfekten Moment.

**Das wars. Über Kommentare würde ich mich freuen.
Mal sehen, wie viele Oneshots ich noch schreiben werde.**

Der Traum

Hey. Da bin ich wieder mit einem Oneshot. Nummer neun.

Jetzt, da ich schon mehr geschrieben habe, als ich eigentlich geplant hatte. Es heißt ja, man soll aufhören, wenn es am Schönsten ist. Aber falls es gewünscht wird, werde ich weiterschreiben.

An dieser Stelle danke ich allen, die mir Kommentare geschrieben haben. Ihr seid echt die Besten.

Langsam kam sie auf ihn zu. Verzaubert von ihrem bloßen Anblick und zu keiner Bewegung fähig sah sie an. Ein leichter Windhauch spielte mit ihren Haaren. Ein verführerisches Lächeln auf den Lippen sah sie ihm direkt in die Augen. Er konnte nicht sagen, wo er war. Es war ihm auch egal.

Dann blieb sie vor ihm stehen. Mit ihren zarten Händen strich sie langsam seine Oberarme entlang, hinauf zu seinen Schultern bis zu seinem Nacken. Ihr Kopf bewegte sich langsam auf den seinen zu. Er schluckte schwer. Wie hypnotisiert bewegte er sein Gesicht auf sie zu. Dann spürte er ihre Lippen auf seinen und ein Feuerwerk der Gefühle entbrannte in ihm. Er schloss die Augen und gab sich ganz diesem Augenblick hin. Sie küsste ihn. Zuerst zögernd, dann immer fordernder. Er atmete ihren Duft ein. Als sie sich von ihm löste und ihre Arme wieder von ihm nahm, öffnete er verwirrt seine Augen. Sie sah ihn mit einem hungrigen Ausdruck in ihren braunen Augen an. Er konnte nicht sagen, warum. Doch dieser Anblick ängstigte ihn ein wenig. Sie legte ihre Hände auf seinen Brustkorb und versetzte ihm einen kleinen Schubs. Er fiel. Und landete weich. Verdutzt blickte er sich um.

Ohne es bemerkt zu haben, hatte er vor einem Bett gestanden. Einem weichen Bett mit schneeweißem Lacken und ebensolchen Kissen. Hilflos sah er zu ihr auf. Da war es wieder, dieses Lächeln. Sie stieg über ihn, sodass sie direkt auf ihm lag. Er spürte die Wärme ihres Körpers. Immer näher kam ihr Gesicht dem seinen. Ihre Hände umschlagen seinen Nacken und fuhren durch sein Haar. Dann spürte er wieder ihre Lippen. Mit erneut geschlossenen Augen genoss er das Glücksgefühl, welches ihn durchströmte und jede Faser seines Körpers erfüllte. Ihre Zunge strich an seinen Zähnen entlang. Er gewährte ihr Einlass. Vorsichtig legte er seine Arme um sie. Er strich über ihre Taille und wanderte weiter zu ihrem Rücken. Sie gab ein wohliges Seufzen von sich und intensivierte den Kuss, falls dies überhaupt noch möglich war. Ihre nackten schlanken Beine strichen über seine eigenen. Nun seufzte auch er voller Glück. Dieser perfekte Moment sollte nie vergehen.

Doch plötzlich blendete ihn etwas. Etwas helles und warmes fiel auf seine Augen und ließ ihn nicht los.

Harry erwachte durch den ersten Strahl goldenen Sonnenlichts, der durch das Fenster des Schlafsaals genau auf sein Gesicht fiel. Geblendet kniff er die Augen zu und versuchte das Licht mit seinen Händen von seinem Gesicht abzuschirmen. Doch mit wenig Erfolg. Er drehte sich herum, schloss die Augen und versuchte wieder einzuschlafen. Es gelang ihm nicht. Doch er wollte unbedingt wieder ins Reich der Träume zurückkehren. Denn gerade hatte er den schönsten Traum seines Lebens gehabt. Dort hatte er das bekommen, was er in der Wirklichkeit nie kriegen würde. Das Bild des Mädchens, welches ihn in seinem Traum so leidenschaftlich geküsst hatte, erschien direkt vor ihm. Sie war wunderschön. Das schönste Geschöpf, das auf der Erde wandelte. Es gab nichts schöneres für ihn. Ihr Bild mit ihrem Lächeln. Allein dies genügte ihm, um sein Herz wild zum Schlagen zu bringen. Er errötete, als er an seinen Traum zurückdachte. Ihre zarten Hände hatten seinen Nacken gestreichelt. Ein kalter Schauer fuhr ihm über den Rücken. Erneut sah er jehnen perfekten Moment vor sich, bis...

Jemand rüttelte ihn wach. Verärgert sah er auf und erkannte Ron. Er war schon vollständig angezogen.

„Was ist denn los?“

„Komm schon. Aufstehen, du Schfalmütze. Es gibt Frühstück.“

Doch Harry wollte kein Frühstück. Er wollte weiter von Hermine träumen. Wollte von ihren weichen Lipen

kosten und das Gefühl vollkommender Liebe in sich aufnehmen. Er sank in die Kissen zurück. Doch dann erhob er sich und begann sich ebenfalls anzuziehen.

Als er sich wenig später mit verschlafener Miene auf den Weg zur Großen Halle machte, erschien das Bild Hermines wieder vor seinen Augen. Mit wenig Begeisterung aß er seinen Toast. Sein Mund war trocken. Selbst der Kaffee brachte wenig Linderung. Dann kam sie. Sie setzte sich ihm gegenüber und nahm sich eine Toastscheibe.

„Was ist los, Harry?“, fragte sie frisch und munter. „Warum so schweigsam?“

„Schlecht geschlafen.“, sagte er mürrisch. Hermine sah ihn beleidigt an.

„War ja nur eine Frage.“ Harry sah angestrengt auf seinen Teller und vermied es sie anzusehen.

Auch später an diesem Tag erging es Harry nicht besser. Den ganzen Unterricht überstand Harry nur mit Müh und Not. In Zaubertränke musste er sich Snapes gehässige Bemerkungen anhören, ohne in die Versuchung zu kommen, einen Kommentar darüber abzugeben. Mit den Gedanken war er schon längst im Wochenende. Und mit dem Herzen bei Hermine. Immer wieder sah er zu ihr und achtete nicht auf den Unterricht. Er betrachtete sie verträumt. Das Ergebnis war eine große Lavine an Hausaufgaben, die ihn seine freie Zeit kosten würden. So kam es, dass er, geschafft vom Tag und von der Woche, sich in einen der freien Sessel am Kamin im Gemeinschaftsraum fallen ließ. Hermine warf ihm einen missbilligenden Blick zu. Doch er achtete nicht darauf. Seine Augen brannten vor Müdigkeit. Er lehnte sich zurück und beschloss, es für heute gut sein zu lassen. Die Augen wurden ihm schwer.

Langsam kam sie auf ihn zu und schlang die Arme um ihn. Ihre warmen Lippen strichen über seine eigenen und das Gefühl zu schweben ergriff von ihm Besitz. Er gab sich mit Herz und Seele diesem Augenblick hin...

Harry schreckte hoch. Das knisternde Kaminfeuer hatte ihn aus seinem Schlaf gerissen. Draußen war es noch einigermaßen hell. Falls man dies als hell bezeichnen konnte. Denn der Himmel war dunkelgrau und es regnete. Harry seufzte. So konnte es nicht weitergehen. Langsam wurde er verrückt. Warum quälten ihn diese Träume immer wieder aufs Neue, wo ihm doch klar war, dass er und Hermine nie zusammen sein konnten? Verwirrt von dem eben Geträumten erhob er sich schwerfällig aus dem Sessel. Betrübt wandte er seine Schritte dem Porträtloch zu. Ohne große Hast ging er die ausgestorbenen Korridore entlang und die Marmortreppe hinunter. Er durchquerte die Eingangshalle und trat durch das Portal hinaus. Es regnete. Doch das kümmerte ihn nicht. Langsam, während der Regen ihn durchnässte, ging er ziellos über die Länereien. Unter einer mächtigen Eiche lehnte er sich gegen den Stamm und glitt an ihm hinunter zu Boden.

Warum machte er sich eigentlich etwas vor? Aus welchem Grund sollte Hermine etwas anderes in ihm sehen als einen guten Freund. Sie war klug, gutaussehend. Es gab genug andere Jungen für sie. Sie würde sicher kein Problem haben, einen Freund zu finden. Was sollte an ihm so besonderes sein, dass er glaubte, Hermine könnte mehr in ihm sehen? Wer war er schon?

Er dachte an seine anderen Freunde. Ron, der es endlich geschafft hatte, eine Freundin zu finden. Selbst Neville war ihm einen Schritt voraus. Was sollte er tun? Es gab einige Mädchen, die ihn interessant fanden.

„Klar.“, dachte sich Harry. „Weil ich der Auserwählte bin. Deshelb.“ Ihm kamen Hermines Worte in den Sinn, als sie zusammen mit Harry gesehen hatte, wie Viktor Krum von einer Horde Mädchen verfolgt wurde.

„Sie stehen doch nur auf ihn, weil er berühmt ist.“

Dachte Hermine etwa auch so über ihn? Diesen Gedanken verwarf er sofort wieder. Er war zu absurd. Hermine war seine beste Freundin. Soetwas würde sie nie über ihn denken. Und doch konnte er nicht umhin, sich immer wieder vorzustellen, wie Hermine ihm dies zum Vorwurf machte. Das war albern und Harry wusste dies. Denn Hermine kannte ihn besser als jeder andere. Sie wusste, besser als alle seine Freunde, wie es um seine Gefühle bestellt war. In diesen Gedanken versunken spürte er nichts von der Kälte, die sich in ihm breit machte. Es interessierte ihn nicht.

„Harry?“ Er schreckte hoch. Jemand hatte seinen Namen gesagt. Erst jetzt wurde ihm klar, wie kalt ihm war. Zitternd hob er den Kopf. Vor ihm stand Hermine mit einem besorgten Ausdruck in den Augen.

„Hermine.“

„Warum bist du hier draußen? Du wirst dir noch den Tod holen.“ Sie kniete sich neben ihn nieder.

„Ich... ich hab nur ein wenig nachgedacht.“

„Du bist besorgt, oder?“, fragte sie ihn.

„Woher...?“ Sie schüttelte den Kopf und betrachtete ihn versonnen.

„Ich kann dich Lesen wie ein Buch, Harry. Ich sehe in dein Herz.“

„Und was sagt dir mein Herz?“ Sie legte einen Arm um ihn.

„Dass es schwer von Sorgen ist. Etwas bedrückt dich. Hab ich recht?“ Harry nickte. „Willst du es mir erzählen?“

Er seufzte gequält auf. Vielleicht hatte sie recht. Sicher war es das Beste. Doch wie sollte er es ihr erklären, ohne, dass sie sich dabei aufregte.

„Ich habe seit Wochen ständig ein und denselben Traum. Ich weiß nur nicht, warum.“

„Über Voldemort?“, fragte sie gerade heraus.

„Nicht direkt, nein. Er handelt... von dir. Und...“ Er brach ab. Was er beinahe gesagt hätte, ließ ihn, trotz der Kälte, erneut erröten.

„Von mir? Erzähl!“, drängte sie ihn. Inzwischen hatte sie auch den anderen Arm um ihn gelegt.

„Ich weiß es klingt verrückt. Aber in meinem Traum haben wir... haben wir... uns geküsst.“ Harry schlug die Augen nieder. Nun hatte er es ausgesprochen. So unwohl er sich auch bei dieser Sache fühlte. Er war doch erleichtert, dass er es ausgesprochen hatte. Er erwartete, dass sie fortlaufen würde, dass sie ihn wütend anschreien würde. Doch nichts dergleichen geschah. Schüchtern sah er auf. Sie betrachtete ihn mit großen Augen. Sie sagte kein Wort.

„Es tut mir leid, aber ich liebe dich, Hermine.“ Er sah, wie ihr die Tränen kamen und fühlte sich mit einem mal schlecht. Doch Hermine ließ ihn nicht allein, sondern drückte ihn an sich.

„Hermine. Es... tut mir leid.“, sagte er und versuchte sich von ihr loszumachen. Doch sie ließ ihn nicht los.

„Warum?“, fragte sie, als sie sich von ihm löste und ihn mit glasigen Augen anstarrte. „Warum hast du mir nicht schon längst gesagt, was du für mich empfindest?“

„Ich hatte solche Angst, Hermine. Ich hatte Angst davor, wie du reagieren könntest. Oder dass sich zwischen uns etwas ändert. Dass unsere Freundschaft darunter leidet.“

„Du Idiot. Ich liebe dich auch.“, sagte sie und küsste ihn. Er war so erschrocken über ihr ganzes Gebahren, dass sie über ihn herfiel, ohne auf Gegenwehr zu stoßen. Harry fiel nach hinten, sodass Hermine auf ihm lag. Er fühlte sich wie in seinem Traum. Sie lag auf ihm und krallte ihre Hände in seinen Haarschopf. Seine eigenen Hände erkundeten ihren Rücken und streichelte sie sanft. Der Regen durchnässte sie beide. Doch weder Harry noch Hermine nahmen die Kälte wahr. Denn ihre Körper erhitzen sich immer mehr, je wilder und verlangener ihr Kuss wurde. Nicht einmal der Regen war in der Lage, diesen perfekten Moment zu zerstören, dem sich die beiden Liebenden hingaben.

So. Das war Nummer neun. Über Kommentare würde ich mich echt freuen.

Geburtstag

Da bin ich wieder. Mit Oneshot Nummer zehn! Juhu!

Danke an alle, die mir bisher Kommentare geschrieben haben. Ganz besonders Cute_Lily und Hermine_Potter (ihr seid echt die Besten!).

@Forrest: ich habe bereits eine H/Hr Story geschrieben: "Sturz in den Mahlstrom". Aber ich denke zur Zeit über eine neue Story mit den beiden nach.

Viel Spaß!

Harry arbeitete wie verrückt. Es war zwar nichts besonderes, dass Harry viel arbeitete. Doch in letzter Zeit hatte er ein derartiges Arbeitspensum an den Tag gelegt, dass selbst seine Vorgesetzten sich um ihn sorgten.

Harry hatte vor zwei Jahren seinen Traum wahr gemacht und war Auror geworden. Und dazu noch ein ziemlich guter. Seine zahlreichen Erfolge und sein rascher Aufstieg hatte er nicht seinem berühmten Namen zu verdanken. Vielmehr seinem Willen, alle Todesser und Schwarzmagier, die draußen noch frei herumliefen, hinter Gitter zu bringen. Er arbeitete zum Teil mehr als alle anderen. Doch in letzter Zeit tat er nichts anderes.

Es hatte jedoch seine Nachteile, dass er so emsig war. Harry hatte nun weit weniger Zeit für seine Freunde. Nur selten hatten sie Zeit, einmal vernünftig miteinander zu reden. Nur hin und wieder schrieben sie sich. Es gab einen Grund, warum sich Harry in die Arbeit gestürzt hatte. Doch das wollte er lieber für sich behalten. Wenn irgendjemand etwas davon erfuhr...

„Hey, Harry.“ Er schreckte hoch. Ron stand direkt vor seinem Schreibtisch und sah ihn an, wie er da saß, links und rechts ein Berg von Akten.

„Was gibt's, Ron?“ Dieser runzelte die Stirn.

„Wir haben jetzt Feierabend. Alle anderen sind schon los.“ Harry sah auf die Uhr und musste feststellen, dass er vollkommen recht hatte. Er war wieder einmal der Letzte. Seufzend legte er seinen Federkiel beiseite und rieb sich die vor Müdigkeit brennenden Augen. Dann betrachtete er den Berg von Akten.

„Dieses ganze Arbeiten tut dir nicht gut.“

„Mir geht's gut, Ron.“

„Du bist ziemlich blass, Harry. Ich hab Kingsley gesagt, dass du dir morgen frei nimmst. Schlaf dich aus.“ Harry seufzte. Er wusste, dass es bei ihm keinen Sinn hatte zu streiten. „Hermine feiert morgen Abend übrigens ihren Geburtstag.“

„Ach. Tatsächlich?“, sagte Harry beiläufig, als er sich seine Jacke überwarf.

„Was meinst du? Kommst du?“

„Du weißt doch, dass ihr Freund mich nicht ausstehen kann.“ Ron schüttelte den Kopf.

„Was, Marc? Du bist nicht ganz auf der Höhe der Ereignisse. Sie hat Marc vor zwei Wochen in den Wind geschossen.“ Harry sah ihn verdutzt an.

„Ehrlich?“, fragte er völlig überrascht. Diese Neuigkeit traf ihn wie ein Schlag. „Und warum?“

„Soweit ich weiß war es wegen dir.“

„Wegen mir?“ Ron nickte.

„Er wollte, dass sie den Kontakt zu dir abbricht. Da hat sie sich für dich entschieden.“

In Harrys Kopf schwirrten plötzlich tausende von Gedanken. Hermine hatte ihre, wie sie es immer genannt hatte, große Liebe aufgegeben? Wegen ihm? Aber warum nur? Bedeutete er ihr wirklich so viel? Doch viel Zeit zum Nachdenken hatte er nicht. Denn Ron wandte sich wieder an ihn.

„Also, was ist? Wirst du kommen?“

„Ich versuche es.“

„Das wäre echt klasse.“, sagte Ron und lächelte. „Luna, Ginny und Neville kommen auch.“

Einsam und allein saß sie in ihrer kleinen Wohnung. Beim Schein einer Lampe saß sie auf ihrem Bett, welches sie bis vor zwei Wochen noch mit ihrem Freund geteilt hatte. Sie hatte wirklich gedacht, Marc würde sie lieben. Doch jetzt, wo sie darüber nachdachte und sich ihre siebenmonatige Beziehung durch den Kopf gehen ließ, musste sie sich ehrlich fragen, ob es wirklich ihre große Liebe gewesen war. Denn tief in ihrem Herzen hatte es immer einen gegeben, den sie wirklich liebte. Als sie aber erkannte, dass er sich für sie nicht zu interessieren schien, hatte sie aufgehört zu hoffen. Dann war sie Marc begegnet. Er war so nett zu ihr gewesen. In seinen Armen war sie glücklich gewesen.

Wie hatte sie nur so blind sein können? Denn sie hatte mit der Zeit erkannt, was wirklich in Marc steckte. Besonders gegen Harry hegte er eine Abneigung. Sobald die Beiden sich trafen, gab es Streit. Zuletzt geriet Marc in Wut, wenn auch nur Harrys Name fiel. Dann hatte er die Frechheit besessen, sie vor die Wahl zu stellen. Er oder Harry. Da hatte sie voller Wut und Trauer die Beziehung beendet. Denn sie konnte sich nicht vorstellen, jemanden zu lieben, der von ihr verlangte, dass sie ihre Freunde aufgab. Besonders von Harry wollte sie sich nicht trennen. Sie war gemeinsam durch dick und dünn gegangen und hatten sie viele Abenteuer erlebt. Allein der Gedanke, ihn nie wieder sehen zu können, hatte ihr den entscheidenden Impuls gegeben, sich für Harry zu entscheiden. Denn nun hatte sie sich eingestehen müssen, dass sie Harry liebte. Sie hatte es schon immer getan. Und würde es auch immer tun.

Hermine seufzte und legte sich gänzlich auf das Bett. Würde Harry zu ihrem Geburtstag kommen? Gründe, nicht zu kommen hatte er. Aber innerlich hoffte sie, ihn wieder zu sehen. Sie musste ihn wiedersehen.

Auf dem ganzen Weg nach Hause rasten ihm die Gedanken durch den Kopf. Warum hatte Hermine ihren Freund aufgegeben? Sie schien doch so glücklich gewesen zu sein. Alle anderen schienen froh darüber zu sein, dass sie ihr Glück gefunden hatte. Nur er, Harry, war es nicht gewesen. Ganz im Gegenteil. Ihr Freund war ein Mann mit zweifelhaftem Charakter. So hatte Harry ihr, nicht ganz ohne Grund, von ihm abgeraten. Doch sie wollte nicht hören. Darüber hinaus hatten sich er und ihr Freund von Anfang an nicht sehr gut miteinander verstanden. Letztendlich hatte Harry aufgehört, die beiden zu besuchen. Nur hin und wieder schrieb ihm Hermine. Doch das hatte vor einigen Wochen aufgehört.

Als Harry die Tür seines Hauses öffnete und in den Flur trat, warf er seine Jacke achtlos beiseite. Er betrat das Wohnzimmer und warf sich der Länge nach auf die Couch. Seine Augen wurden schwer.

Der Grund, warum er so viel arbeitete, hatte er bisher niemandem anvertraut. Er hatte sich, nachdem Hermine mit ihrem Freund zusammen gekommen war, in die Arbeit gestürzt, um seinen Schmerz zu vergessen. Die Gewissheit, dass das Mädchen, welches er so lange so sehr liebte, seine Gefühle nicht erwidert hatte, war für ihn unerträglich gewesen. Sie wusste nicht einmal, was er wirklich für sie empfand. Doch es ihr einfach zu sagen, erschien ihm immer wie ein tollkühnes Unterfangen. Ständig hatte er sich ausgemalt, wie sie reagieren würde. Wie sie ihn verduzt, beleidigt oder sogar wütend ansah. Wie sie ihn auslachte oder ihn anschrie, was er sich bloß dabei gedacht hätte. Nie hatte er es ihr sagen können. Den Mut dafür brachte er nicht auf. Dann war es zu spät gewesen und sie hatte einen Freund. Und sie war glücklich mit ihm. Zumindest war sie es laut Ron bis jetzt gewesen.

Wieder und wieder sah er ihr hübsches Gesicht vor seinen Augen. Obwohl er versuchte, dagegen anzukämpfen, musste er sich am Ende geschlagen eingestehen, dass er sie über alles liebte. Für ihn gab es nur diese eine.

Doch Harry wagte es nicht, sich falsche Hoffnungen zu machen. Stattdessen überlegte er, was man einer Frau, wie Hermine es war, schenken sollte. Langsam glitt er, immernoch auf der Couch liegend, in das Land der Träume. Dort begegnete ihm Hermine, das schönsten Wesen, das es gab.

Der Morgen ihres Geburtstages brach an. Hell und freundlich. Sie hatte sich heute extra freigenommen und war schon recht früh auf den Beinen, um alles vorzubereiten. Als sie sich duschte und das warme Wasser ihren Körper herabrieselte, dachte sie an Harry. Sie wusste nicht warum. Sie hatte von ihm geträumt. In ihrem Traum hatte er sie einfach in seine Arme genommen und geküsst. Ein schöner Traum war es gewesen. Ob er heute kommen würde? Die Chancen standen allerdings schlecht. Wie Ron ihr gesagt hatte, arbeitete er viel. Wahrscheinlich würde ihn die Arbeit davon abhalten, zu ihr zu kommen. Vielleicht glaubte er, dass Marc noch

hier war. Irgendwie konnte sie Harry verstehen. Wenn Harry so eine Freundin gehabt hätte, die mit ihr ständig wegen irgendeiner Nichtigkeit einen Streit vom Zaun gerissen hätte, so würde sie es sich zweimal überlegen zu ihm zu kommen.

Sie freute sich schon darauf, ihre Freunde zu sehen. Viel Platz hatte sie nicht in ihrer kleinen Wohnung. Ron, Luna, Ginny und Neville hatten ihr bereits zugesagt, dass sie kommen würden. Von Harry hatte sie noch nichts gehört. War er ihr immernoch böse, dass sie sich mit Marc eingelassen hatte?

Mit gemischten Gefühlen sah sie auf die Uhr. Sie hatte noch viel Zeit und noch einiges zu tun. Im Wohnzimmer breitete sie eine weiße Tischdecke über den Esstisch und holte Teller, Tassen und Besteck aus der Küche. Sie stutzte, als sie erkannte, dass sie für sechs gedeckt hatte. Doch Harrys Gedeck räumte sie nicht fort. Das kleine bisschen Hoffnung wollte sie sich nicht nehmen lassen. Mit pochendem Herzen ging sie wieder in die Küche und begann das Essen vorzubereiten. Hier konnte sie ihrer Leidenschaft für das Kochen Ausdruck verleihen. Für einen Augenblick hielt sie in ihrem Tun inne und sah sie aus dem Fenster.

‘Ich wünsche mir so sehr, dass er zu mir kommt.’

An diesem Abend stieg er die Stufen zu Hermines Wohnung hinauf. Sie war nicht sonderlich groß, aber für sie reichte es. In der einen Hand hielt er einen Blumenstrauß, in der anderen ihr Geschenk. Vor der Tür angekommen zögerte er. Drinnen hörte er Stimmen. Ein Lachen war zu hören, was sich nach Ron anhörte. Dann hob er die Hand und klingelte. Es dauerte nicht lange, dann hörte er Schritte im Flur. Die Tür öffnete sich und Hermine stand ihm gegenüber. Sie sah ihn überrascht an.

„Alles gute zum Geburtstag, Hermine.“, sagte er schüchtern. Sie sah ihn immernoch an. Dann schrie sie auf und warf sich ihm um den Hals. Völlig überrascht ließ er sie gewähren.

„Harry.“, sagte sie übergücklich. „Ich dachte schon, du würdest nicht mehr auftauchen.“ Sie ließ ihn los und zerrte ihn am Arm hinein. „Komm. Leg deine Jacke ab. Hast du hunger?“

„Lass ihn doch erstmal zu Puste kommen, Hermine.“, sagte Ron munter, der gerade in den Flur getreten war. „Schön, dass du es noch geschafft hast, Harry.“ Er nickte.

„Hier hab ich was für dich.“, sagte er und übereichte ihr die Blumen und das kleine Päckchen.

„Danke, Harry. Die Blumen sind wundervoll.“, sagte sie und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Er errötete. „Komm. Ich pack dein Geschenk vor den anderen aus.“

Gemeindam gingen sie in das kleine Wohnzimmer, wo auf einem Tisch in der Ecke bereits Geschenke und Blumen standen. Außer Ron waren auch Ginny, Luna und Neville anwesend. Viel Platz gab es nicht in Hermines kleiner Wohnung. Also feierten sie in kleinem Kreis.

„Du bist gerade noch rechtzeitig gekommen.“, sagte Ron und deutete auf den bereits gedeckten Esstisch. „Wir wollten schon mit dem Abendessen anfangen.“

Hermine stellte Harrys Blumen in eine Vase und stellte sie zu den anderen. Dann wandte sie sich dem Päckchen zu. Als sie das Geschenkpapier abriss, erstarrte sie. Eine flache mit blauem Samt überzogene Schachtel kam zum Vorschein. Auf dem Deckel war eine Inschrift in goldenen Lettern.

Für meine liebste Hermine

„Harry. Du hättest dir nicht soviel Umstände machen müssen.“, sagte sie.

„Warte ab, bis du es geöffnet hast.“, sagte er. Sie tat wie geheißen. Beinahe hätte sie die Schachtel fallen gelassen. Völlig überrascht und mit aufgerissenen Augen schlug sie sich eine Hand vor den Mund und hielt das Kästchen mühsam mit der anderen Hand. In dem Kästchen war eine silberne feingliedrige Kette, an dessen Ende sich ein wunderschöner, kleiner und kunstvoll geschliffener Saphir befand. Hermine schossen die Tränen in die Augen.

„Oh, Harry. Das ist... die kann ich doch nicht annehmen.“

„Es ist mein Geschenk an dich.“

„Die war doch bestimmt teuer. Harry, ich...“

„Alles gute zum Geburtstag.“, sagte er und legte ihr die Kette vorsichtig um.

„Sie ist wundervoll.“, hauchte sie.

„Ich dachte mir, sie würde zu dir passen. Wo du doch fast in Ravenclaw gelandet wärst.“ Sie lächelte ihn schüchtern mit glasigen Augen an und gab ihm, zum zweiten Mal an diesem Abend, einen Kuss auf die Wange.

„Kommt. Das Essen wird kalt.“, unterbrach Ron die Beiden, wobei er sich einen Rippenstoß von Ginny einhandelte. Das Essen war ein sehr vergnügliche Angelegenheit. Alle aßen, tranken und lachten. Es war wieder wie in alten Zeiten, als sie noch in Hogwarts waren. In Erinnerungen schwelgend verging die Zeit wie im Flug. Nacheinander verabschiedeten sich erst Neville und Ginny, dann Ron und Luna. Beim Verabschieden zwinkerte Ron Harry noch zu und zischte ihm zu: „Tu nichts, was ich nicht auch tun würde.“

Luna runzelte die Stirn und zog ihn fort. Wieder im Wohnzimmer angekommen ließ sich Hermine auf einen Stuhl sinken. Sie sah auf das schmutzige Geschirr.

„Ich mach schon.“, sagte Harry rasch.

„Ich helfe dir.“ Gemeinsam räumten sie den Tisch ab und wuschen das Geschirr von Zauberhand. Als sie fertig waren, setzten sie sich nebeneinander an den Tisch. Nur das Kerzenlicht auf dem Tisch erhellte den Raum. Eine Couch gab es hier nicht. Das schummrige Licht ließ den Saphir an ihrer Kette glitzern.

„Dein Geschenk war das Schönste von allen.“, sagte sie nach einer Weile. „Ich hab mich so gefreut, dass du gekommen bist. Ich hatte schon befürchtet, du magst mich nicht mehr.“

Erneut fiel ihm auf, wie schön sie doch war. Ihre Haare, ihre wunderschönen Augen. Der Augenblick schien gekommen zu sein, um die Wahrheit um herauszufinden.

„Ist es wahr?“, fragte Harry sie. „Ist es wahr, dass du deine große Liebe für mich aufgegeben hast?“ Sie lief rot an und schaute verlegen auf die Tischdecke.

„Nun... ja.“, brachte sie schließlich hervor. „Als meine große Liebe würde ich Marc nicht gerade bezeichnen. In den letzten Tagen war es einfach nicht mehr dasselbe. Außerdem gibt es da jemand anderen. Er ist nur furchtbar schüchtern.“ Harrys Hochgefühl verschwand augenblicklich. Sie liebte jemand anderen. Seine Hoffnungen schwanden dahin.

„Und darf ich dich fragen, wer es ist, den du so sehr liebst?“ Er machte sich auf das Schlimmste gefasst. Doch sie tat etwas, was er nicht erwartet hatte. Sie streckte eine Hand nach ihm aus und strich sanft über die seine.

„Es ist jemand, der hier neben mir sitzt und mir ein so schönes Geschenk gemacht hat.“ Harry hörte, wie ihre Worte ihn erreichten. Er sah sie überrascht an. Hatte er sich gerade verhört? Sie hatte ihm gerade gesagt, dass sie ihn liebte. Sie erhob sich und setzte sich ihm auf den Schoß. Harry, völlig perplex, tat nichts, um sie daran zu hindern. Ihre Arme umschlangen ihn zärtlich und ihre Augen begannen im Licht der Kerzen zu leuchten. Jetzt kam ihr Gesicht dem seinen immer näher. Er fühlte sich wie hypnotisiert und kam ihr entgegen. Sie kamen sich immer näher. Als sich ihre Lippen berührten, war es wie ein Explosion in ihm. Dieses Gefühl, als würde er schweben, breitete sich in seinem ganzen Körper aus und erfüllte ihn. Er hatte schon länger davon geträumt. Doch nie hätte er gedacht, dass ihre Lippen jem die seinen berühren würden. Hier saßen sie nun und küssten sich. Sie hatten sich so lange gesucht und am Ende endlich gefunden.

„Ich liebe dich, Hermine.“, flüsterte er, als sie sich kurz voneinander lösten. Sie sah ihn mit ihrem süßen Lächeln an.

„Dann ist mein größter Gebutstagswunsch also in Erfüllung gegangen?“

„Es sieht ganz danach aus.“

Dann berührten sich ihre Lippen erneut. Die Kerzen brannten herunter, ohne, dass die Beiden es registriert hätten. Sie waren viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Nichts hätte diesen perfekten Moment stören können.

Hoffe, es hat euch gefallen. Über Kommentare würde ich mich sehr freuen.

Strafarbeit

Da bin ich wieder. Tut mir leid, dass es so lange gedauert hat. Doch nun hab ich hier wieder einen Oneshot für euch. Viel Spaß beim Lesen!

Als Harry an diesem Morgen die Augen öffnete und hoffnungsvoll zum Fenster hinaussah, erblickte er einen grauen Himmel, aus dem sich der Regen auf die Ländereien ergoß. Einige Tropfen liefen an der Scheibe des Fensters hinab. Seine Stimmung fiel sofort auf einen Tiefpunkt. Er hatte bis eben noch so wunderbar von Hermine geträumt. Sie und er hatten auf einer grünen Wiese gelegen. Die Sonne hatte ihre Strahlen auf sie geworfen und hatte sie mit ihrer Wärme erfüllt. Sie lagen nebeneinander und er sog ihren Duft in tiefen Zügen ein. Er hatte sich in ihren braunen Augen verloren und war gefesselt gewesen von ihrem Körper. Von ihrer bloßen Gegenwart. Langsam hatten ihre Lippen sich einander genähert. Dann waren sie mit einander verbunden und er kostete von ihren süßen Lippen. Zögerlich, dann immer leidenschaftlicher. Der Kuss verführte sie zu mehr. Ihre Zungen tanzten miteinander.

Das Trommeln der Regentropfen am Fenster hatte ihn geweckt und in seine graue, trostlose Realität zurückgeholt. Es war nur ein Traum gewesen. Der schönste Traum, den er je gehabt hatte. Seit Wochen hatte er nichts als Leid in seinen Träumen erfahren. Dunkle Gestalten, grünes Licht, und Schreie. Doch jetzt hatte er diesen Traum gehabt. Er kam ihm vor wie ein Hoffnungsschimmer. Angesichts des trüben Wetters draußen konnte einige Hoffnungsschimmer gut gebrauchen.

Harry wollte die Augen wieder schließen und weiter schlafen. doch in diesem Moment erwachten auch Ron, Neville, Seamus und Dean. Im Gegensatz zu ihm jedoch standen sie auf und zogen sich an. Der Lärm hinderte ihn daran, wieder einzuschlafen. Und es wurde nicht besser, als Ron ihm einfach die Bettdecke wegzog.

„Aufstehen, du Schlafmütze.“

„Wieso?“, nuschelte Harry. „An so einem Tag will ich lieber hier liegen bleiben.“

„Bist du irre? Bei dem Stundenplan heute?“

„Häh?“

„Verwandlung und Zaubersprüche, schon vergessen? McGonagall und Snape werden nicht begeistert sein, wenn du nicht auftauchst. Die verpassen dir Nachsitzen bis an dein Lebensende.“

Harry stöhnte auf. Zu allem Überfluss auch noch das. Ausgerechnet heute musste er sich durch die schwierigsten Fächer quälen. Nicht genug damit, dass es heute kein besonders schöner Morgen war. Nicht nur das Wetter vermieste ihm gewaltig die Stimmung. Sondern die Vorstellung, mit Snape und den anderen Slytherins in einen Raum gesperrt zu sein. Er ließ seinen Kopf wieder in die Kissen sinken.

„Kopf hoch. Heute ist immerhin Freitag.“

Harry wäre nur zu gerne bereit gewesen, Rons Optimismus zu teilen. Doch er würde es Snape durchaus zutrauen, ihm den gemütlichen Freitagabend mit Nachsitzen zu zerstören. Dass sie Hausaufgaben aufbekamen, die sie das ganze Wochenende kosten würden, war so gut wie sicher. Und dennoch erschien ihm die Aussicht auf das nahe Wochenende wie ein Hoffnungsschimmer. Wochenende. Dies reichte aus, um sich aufzuraffen, sich den Schlaf aus den Augen zu reiben und nach frischen Sachen zu suchen.

Zehn Minuten später gingen sie gemeinsam hinunter in die Große Halle, um dort zu frühstücken. Sie trafen dort auf eine bereits putzmuntere Hermine, die in ein angeregtes Gespräch mit Ginny vertieft war. Als sie näher traten, begrüßte sie Harry mit einem strahlendem Lächeln. Sein Herzschlag erhöhte sich sogleich. Es schlug ihm fast bis zum Hals. In der Hoffnung, sie habe nichts bemerkt, setzte er sich.

Er konnte sich nicht erklären, wieso. Doch ständig spürte er Hermines Blicke im Nacken. Doch immer wenn er sich zu ihr umwandte, sah er sie, wie sie sich mit Ginny unterhielt. Bildete er sich das nur ein? Glaubte er nur, dass sie zu ihm sah, weil er es sich so sehr wünschte?

„Ist was?“, fragte Ron. Harry schüttelte den Kopf. Er konzentrierte sich auf sein Frühstück, obwohl er alles andere als hungrig war.

Eine halbe Stunde später begaben sie sich zu Verwandlung. Wie Harry befürchtet hatte, war der Unterricht

heute die reine Folter. Nicht nur der Unterricht strengte ihn an. Immer wieder trafen sich seine und Hermine's Blicke. Er schüttelte den Kopf, um wieder klar denken zu können und sich auf Verwandlung zu konzentrieren. Wie erwartet bekamen sie für das Wochenende eine Unmenge an Hausaufgaben aufgestellt. Doch Harry wusste, dass Snape noch viel schlimmeres für sie in petto hatte. Als es läutete und sie sich in die Kerker zum Zaubertrankunterricht begaben, wurde ihm schwer ums Herz. Mit einem Seitenblick auf Ron wurde ihm klar, dass es ihm nicht besser gehen konnte.

Sie betraten den Kerker, der mit seinen rohen Steinwänden bedrückend wirkte. Kaum hatten sie sich an ihre Kessel gesetzt und ihre Bücher ausgepackt, rauschte auch schon Snape wie eine große unheilbringende Fledermaus in den Raum. Der Trank für heute war alles andere als ein Kinderspiel. Besonders für Harry, denn Hermine saß genau neben ihm. Sie machte ihn sehr nervös. Immer, wenn er ihr vorsichtig den Blick zuwandte, sah er direkt in ihre Augen. Sie lächelte und ließ ihn alles andere vergessen. Das machte es Harry nicht gerade leicht diese Stunde zu überstehen. Und wie zu erwarten war, nahm sich Snape ihn am Ende vor. Spöttisch betrachtete er Harrys Gebräu.

„Wieder einmal null Punkte, Potter.“, sagte er gehässig mit seinem üblichen hämischen Gesichtsausdruck, mit dem er Harry immer in solch einer Situation bedachte und ließ Harrys Trank mit einem Schlenker seines Zauberstabs verschwinden. „Zwanzig Punkte abzug für Gryffindor und Strafarbeit.“

Die Slytherins kicherten genüßlich. Malfoy warf Harry einen überheblichen Blick zu. Harry zwang sich in Snapes Augen zu blicken. Wut loderte in ihm hoch.

Als sie später die Kerkertreppen emporstiegen, rauchte er immernoch vor Zorn. Hermine legte ihm mitfühlend eine Hand auf die Schulter. Harry bekam eine Gänsehaut, als sie dies tat.

„Das war wirklich unfair.“

„Ich müsste es ja inzwischen gewohnt sein, unfair behandelt zu werden.“, sagte er schlecht gelaunt und ließ das Abendessen ausfallen. Stattdessen versuchte er die Hausaufgaben zu erledigen, was ihm mehr oder weniger gelang. Denn immer wieder musste er an Hermine denken.

In letzter Zeit konnte er spüren, dass sich etwas zwischen ihnen verändert hatte. Er konnte zwar nicht genau sagen, was es war. Aber zwischen ihnen war mehr als nur Freundschaft, soviel war sicher. Plötzlich ergaben alle Andeutungen, die seine Freunde gemacht hatten, einen Sinn. Ron zum Beispiel wurde nicht müde, ihm zu sagen, dass er sich mit Hermine am besten verstand. Auch ohne Worte. Selbst Neville hatte erkannt, welche Blicke sie sich zuwarfen. Schließlich hatte Luna es ausgesprochen und ihn dazu gedrängt, ihr die Wahrheit zu sagen. Verdutzt, wie Luna auf diesen Gedanken gekommen sein konnte, verwarf er diesen. Er leugnete, dass er etwas für Hermine empfand. Es hatte ihm fast das Herz zerrissen, dies zu sagen. Doch er musste es tun. Um ihrer Freundschaft willen. Und dennoch war ihm klar geworden, dass er sie seit langem liebte.

Pünktlich um acht Uhr fand er sich vor der Kerkertür ein, wo er seine Strafarbeit verrichten sollte. Mit einem Gefühl, als würde eine Folterkammer hinter der Tür auf ihn warten, klopfte er. Niemand antwortete. Er klopfte erneut. Wieder keine Antwort. Dann trat schließlich ein.

Der Kerker wirkte noch düsterer als ohnehin schon. Das Kaminfeuer und einige Kerzen warfen ein schummriges Licht an die kalten Steinwände. In einer Ecke standen ein Dutzend gebrauchte und schmutzige Kessel. Auf einem Tisch daneben lagen mehrere Lappen. Das war also seine Strafarbeit.

„Naja. Es könnte schlimmer sein.“, dachte er sich. „Aber wo ist Snape. So eine Gelegenheit würde er sich doch nicht entgehen lassen.“

Wie zur Antwort auf diese Frage öffnete sich die Tür. Mit einem äußerst bitteren Gefühl im Magen drehte er sich um, bereit diesem bleichen Gesicht die Stirn zu bieten. Stattdessen starrte er in braune schimmernde Augen. Ein Lächeln offenbarte weiße Zähne.

„Hermine.“, keuchte Harry. Sie sagte kein Wort, sondern lächelte ihn einfach nur weiterhin an.

„Bist du wahnsinnig?“, sagte er schließlich. „Wenn Snape dich hier erwischt...“

„Du vergisst, dass ich Schulsprecherin bin.“

„Warum bist du eigentlich hier? Willst du mich aufmuntern?“ Sie sah ein wenig verlegen aus.

„Nein. Ich soll deine Strafarbeit überwachen.“ Er sah Hermine mit hochgezogenen Brauen an.

„Ach komm. Wenn, dann hätte Snape das selbst getan. Außerdem bist du mit mir befreundet. Dich hätte er sicher nicht ausgewählt.“

„Er hatte keine Wahl. Dumbledore hat ihn beauftragt, etwas für den Orden zu erledigen. Und verschieben konnte er deine Strafarbeit nicht, weil Dumbledore darauf bestanden hat, dass die Strafarbeit heute Abend stattfinden sollte. Also hat er mich beauftragt, dich zu überwachen.“

„Das hat er doch aber nicht freiwillig getan. Dass du mich überwachen sollst, meine ich.“ Hermine grinste.

„Tja. Ich war die Nächstbeste. Dumbledore hat die Wahl getroffen.“ Harry sah sie erleichtert an. So wie es aussah, würde dieses Nachsitzen um einiges erträglicher sein als sonst. Doch dann deutete Hermine auf einen der Lappen.

„Na dann mal an die Arbeit. Du hast viel zutun.“ Er sah sie mit aufgerissenen Augen an.

„Hermine. Ich dachte, wir sind Freunde.“

„Im Moment bin ich Schulsprecherin, Harry.“, sagte sie streng.

„Und was kann ich dafür, wenn diese blöde Fledermaus mir Nachsitzen wegen nichts aufbrummt?“

„Du hättest dich einfach besser konzentrieren sollen.“, konterte sie.

„Wie kann ich das, wenn ich neben dir sitze.“, entfuhr es ihm. Jetzt war es raus und es gab kein zurück mehr. Hermine sah ihn verdutzt an und hob die Brauen.

„Wie bitte?“

„Ach... nichts... Ich muss das hier noch erledigen.“, sagte er rasch und deutete auf den Stapel Kessel.

„Nichts da. Erst sagst du mir, was das mit mir zu tun hat.“

Er spürte, dass er lieber die Strafarbeit in Gegenwart von Snape aufsich nehmen wollte, als Hermine zu sagen, warum sie an seiner schlechten Leistung schuld war.

„Erst die Strafarbeit. Ich hab sie verdient.“, sagte er und wollte nach einem der Lappen greifen, doch Hermine war schneller. Sie zog ihren Zauberstab und säuberte die Kessel von Zauberhand.

„So. Und jetzt raus mit der Sprache. Warum soll ich daran Schuld sein?“

„Es... ist nichts... Wirklich.“

Es schnürte ihm die Luft ab. Er lief rot an und sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Er wollte fort von hier. Weg aus diesem Gefängnis. Weit fort, wo sie ihn nicht mit ihren klaren Augen verwurfsvoll ansehen konnte. Er ging auf die Tür zu, doch Hermine versperrte ihm den Weg. Sie hatte ihn festgenagelt.

„Was ist es, Harry?“ Man konnte den flehenden Unterton in ihrer Stimme erkennen. Er hatte es nicht gewollt. Wieso hatte er das gesagt? Doch nun war es zu spät. Sie sah ihn verwirrt an. Ihre Hände ruhten auf seinen Schultern, was in ihm ein schwindelerregendes Gefühl auslöste. Sein Herz hämmerte wie wild gegen seine Rippen. Seine kühle Umgebung trug nicht gerade dazu bei, ihn aufzumuntern. Hermine führte ihn zu einem Stuhl, der sich neben dem Tisch befand und drückte ihn dort hinein. Sie legte beide Hände auf die Armlehnen, damit er nicht entwischen konnte.

„Harry. Warum bist du der Meinung, dass ich der Grund bin, dass Snape dir diese Strafarbeit verpasst hat?“

Er hatte keine Wahl. Nun musste er es ihr sagen. Wenn er es nicht tat, würde sie ihm auf Dauer böse sein. Das war das Letzte, was er jetzt wollte. Er atmete noch einmal tief durch und sah zu ihr auf.

„Hermine. Ich weiß, es klingt ein wenig verrückt, aber...“

„Was denn nun?“ Sie klang verärgert.

„Ich liebe dich.“, schrie er heraus. Sie zuckte furchtbar zusammen. Unglauben spiegelte sich in ihren Augen wider. Harry senkte niedergeschlagen den Kopf. Es war aus. Hier und jetzt hatte er ihr sein Geheimnis anvertraut. Dabei hätte er sich ein besseres Ambiente gewünscht als diesen Kerker. Die Situation war schon schrecklich genug. Doch er hatte nicht mit Hermines Reaktion gerechnet.

Sie legte ihm ihre rechte Hand auf seine Schulter und führte sie langsam hoch zu seiner Wange. Er sah auf. Ihre Augen waren glasig geworden. Sie starrte ihn weiterhin an. Schließlich traute sie sich ihn zu fragen.

„Ist... ist das wahr.“

„Es ist nichts als die reine Wahrheit.“

Zuerst geschah nichts und Harry machte sich auf das Schlimmste gefasst. Dann, zu seiner vollkommenden Verblüffung, stürzte sich Hermine auf ihn. Sie schlang ihre Arme um ihn und küsste ihn. Erst nach etwa zwei Sekunden wurde ihm klar, was sie da eigentlich tat. Dann küsste er zurück und steckte alles an Liebe in diesen Kuss, was er zu geben im Stande war.

Er schloss die Augen. Der Kuss ließ ihn alle Sorgen vergessen. Er kostete von ihren Lippen und war sich sicher, noch nie etwas so süßes probiert zu haben. Er wurde sich seines heftig pochenden Herzens bewusst. Mit seinen Händen hielt er sie fest, damit niemand sie ihm entreißen konnte. Er fuhr über ihren Rücken und

entlockte ihr damit ein Seufzen. Als sie wieder voneinander abließen, um wieder zu Atem zu kommen, sahen sie sich tief in die Augen. Hermine saß mittlerweile auf seinem Schoß und hatte ihre Arme fest um ihn gelegt. Trotz dieses perfekten Moments ließ ihn eine Sache nicht los.

„Die Hausaufgaben werden mich das ganze Wochenende kosten.“, seufzte er.

„Nicht, wenn ich das verhindern kann.“ Er sah sie mit einem müden Lächeln an.

„Hermine. Ich liebe dich nicht nur, weil du gut in der Schule bist und mir bei meinen Hausaufgaben hilfst. Ich hoffe, das weißt du.“

„Das weiß ich, Harry. Aber wenn du meine Hilfe brauchst, werde ich da sein.“

Erneut küssten sie sich. Langsam aber sicher brannten die Kerzen herunter. Ihm ging durch den Kopf, dass es für seinen ersten Kuss mit Hermine vielleicht einen besseren Ort hätte geben können als einen Kerker. Doch in diesem Moment war es ihm egal. Nicht einmal die düstere Atmosphäre dieses Kerker war in der Lage, diesen perfekten Moment zu trüben.

Über Kommentare würde ich mich sehr freuen. Wenn ihr wollt, könnt ihr mir aber auch einen Beitrag in meinem Thread hinterlassen (der ist noch ziemlich leer!).

Das Gewächshaus

Hier ist wieder ein Oneshot für euch. Besonders für Cute_Lily könnte er von Interesse sein, denn die Idee hatte ich von ihr. Hoffe, er gefällt euch.

Es war heiß. Die Sonne schien unerbittlich auf sie hernieder. Der nahende Sommer kündigte sich an und der blaue Himmel wurde nur von vereinzelt weißen Wolken durchzogen. An Tagen wie diesen hatten die Schüler von Hogwarts keine Lust zu arbeiten. Doch die Prüfungen machten sich leider ebenso bemerkbar wie der Sommer, den sie alle lieber vorziehen würden. Die Lehrer und vor allem Hermine erinnerte sie ständig daran, dass ihre Prüfungen nur noch zwei Wochen entfernt waren. Und anstatt draußen zu liegen und die Sonnenstrahlen zu genießen, saßen sie alle im Gemeinschaftsraum vor ihren Stapeln von Aufzeichnungen und zerbrachen sich den Kopf, was davon wohl abgefragt werden würde. Eine bis dahin nie gekannte Stille breitete sich über dem gesamten Schloss aus.

Während ihre Prüfungen immer näher rückten, wurden sie natürlich nicht vom täglichen Unterricht verschont. Vor allem der Kräuterkundeunterricht war eine Qual. Zumindest sah Harry das so. Wiedereinmal saßen sie in dem brütendheißen Gewächshaus und mussten sich zudem noch mit einer Pflanze abmühen, deren Name Harry nicht auszusprechen im Stande war. Verschwitzt und ausgelaugt sehnten alle das Ende des Unterrichts herbei. Denn heute war Freitag und das Wochenende stand vor der Tür. Zwar würde das Wochenende wieder eine Zeit des Lernens sein, doch zumindest würden sie nicht in diesem Gewächshaus stecken.

Die Hitze war jedoch nicht das Schlimmste. Es war vielmehr Hermine, die ihn mit ihrer Gegenwart nervös machte. Ihre Blicke verunsicherten ihn und ihr Lächeln machte ihn verlegen. Längst war er sich darüber im Klaren, dass sich zwischen ihnen etwas verändert hatte. Es war nicht mehr nur bloße Freundschaft. Er wusste nicht, was Hermine für ihn fühlte. Doch über seine Gefühle war er sich mehr im Klaren, als ihm lieb war. Seit er mit seinen Freunden nach Hogwarts zurückgekehrt war, um sein letztes Jahr zu absolvieren, war ihm die Veränderung aufgefallen. Er und Hermine gingen anders miteinander um. Es schien so offensichtlich zu sein, dass selbst ihre Freunde Andeutungen machten, die sie unbeachtet ließen. Doch seine plötzlich aufsteigende Unsicherheit, wenn Hermine in den Raum kam, konnte er nicht ignorieren.

Ja, er liebte sie. Seine beste Freundin Hermine Jean Granger. Doch was sollte er nun tun, nachdem er nun einmal wusste, dass er sich in sie verliebt hatte. Sollte er einfach auf sie zugehen und es ihr sagen? Sie um ein Date bitten? Womöglich noch vor allen anderen? Nein! Er hatte beschlossen, es für sich zu behalten. Vielleicht würde er es ihr einmal sagen, wenn sie alleine waren. In letzter Zeit war dies jedoch unmöglich gewesen, da sie ja stets von eifrig lernenden Mitschülern umringt waren. Er hatte versucht, Hermine in der Bibliothek unter vier Augen zu sprechen, doch immer wieder verließ ihn der Mut. Wenn er ihr nicht bald die Wahrheit sagte, würde ein anderer ihm zuvorkommen.

Hermine hatte sich sehr verändert. Was den anderen Jungen natürlich nicht verborgen geblieben war. Aus ihr war eine schöne junge Frau geworden. Ihr schönes braunes Haar, ihre zarten Schultern und ihre schlanken Beine waren Gründe, ins Schwärmen zu geraten. Doch das war nicht wirklich der Grund, weshalb Harry heimliche Gefühle für seine beste Freundin hegte. Es waren ihre Augen, die ihn fesselten. Sie hielten ihn fest und schienen ihn wie ein Buch zu lesen.

Als fernes Glockengeläut das Ende der Stunde verkündete, wurde er aus seinem Tagtraum gerissen. Dennoch atmete Harry erleichtert auf. Er wischte sich den Schweiß mit dem Handrücken von der Stirn. Wie alle anderen wusch er sich den Dreck von seinen Händen, packte er seine Sachen zusammen, dachte an eine schöne kalte Dusche und an einen geruhsamen Abend. Doch Professor Sprout hielt ihn und Hermine zurück.

„Mr Potter, Miss Granger. Würden sie bitte die restlichen Töpfe in die Regale stellen?“ Damit ließ sie ihn mit Hermine allein.

„Oh nein.“, stöhnte er innerlich auf. Harry spürte ein flaues Gefühl in sich aufsteigen. Das konnte ja heiter werden. Normalerweise versuchte er nicht allzu lange mit Hermine in einem Raum zu bleiben, da er immer das Gefühl hatte, er müsse vor Verlangen vergehen. Doch nun sah es so aus, als hätte er keine andere Wahl.

Harry sah Hermine an.

Schließlich taten sie wie ihnen geheißten. Gemeinsam begannen sie die Töpfe mit den Pflanzen, mit denen sie sich heute beschäftigt hatten, wieder zurück in die Regale zu stellen, während die anderen hinauf zum Schloss liefen und bereits ihre Freizeit genossen. Er versuchte sich zu beeilen, damit er nicht nur endlich frei hatte, sondern auch so schnell wie möglich wieder hier raus kam. Mit Hermine allein in einem Raum zu sein war mehr Folter als Folter. Nicht, weil er sie nicht mochte. Natürlich war es nicht so, dass er ihre Anwesenheit verabscheute. Vielmehr lag es daran, dass er sich in ihrer Gegenwart seltsam befangen fühlte. Er beehrte sie. Er wollte ihr die Wahrheit sagen und konnte es doch nicht aus Angst vor dem, er könnte damit ihre Freundschaft zerstören. Immer wieder musste er sie verstohlen anblicken. Er konnte einfach nicht anders. Seine Augen wanderten an ihr herab. Über ihren ganzen Körper. Er beeilte sich mit seiner Arbeit und warf ihr immer wieder Blicke zu.

„Was ist los, Harry?“ Er schreckte hoch. Hermine sah ihm direkt in die Augen. Den Pflanzentopf, den sie in das vor ihr stehende Regal stellen wollte, hatte sie auf den nächstbesten Tisch abgestellt.

„Wie?“

„Du beobachtest mich die ganze Zeit.“ Er wich er ihrem Blick aus.

„Äh... nein, ich...“ Sie stemmte die Hände in die Hüften und sah ihn mit funkelnden Augen an.

„Denkst du etwa, ich merke soetwas nicht?“

„Es ist nichts.“, sagte Harry rasch.

„Harry! Denkst du, ich merke nicht, was für Blicke du mir zuwirfst?“ Harry sah verlegen drein und wusste nicht, was er sagen sollte. „Sag mir die Wahrheit. Was ist los mit dir? Ist irgendetwas an mir, dass du mich heimlich beobachtest?“

„Ja, so könnte man es sagen.“, dachte er.

Er holte tief Luft, doch die rechten Worte wollten ihm nicht einfallen. Als wäre es nicht schon heiß genug gewesen, stieg in ihm eine Wärme auf. Mit gerötetem Gesicht blickte er Hermine ins Gesicht und entschied sich dazu, ihr auszuweichen.

„Wenn ich es dir sage, wirst du nie wieder ein Wort mit mir sprechen wollen.“, sagte er und wollte sich wieder seiner Arbeit zuwenden.

„Ach nun komm schon. Was kann es denn so schlimmes geben?“ Er schwieg. Er sah sie nicht einmal an. „Gut. Wenn du es mir nicht sagen willst...“

„Also schön.“, sagte er laut. „Wenn du es unbedingt hören willst...?“

„Natürlich will ich!“, sagte sie laut.

„Ich liebe dich Hermine.“, schrie er sie an. Was immer Hermine erwartet hatte, das war es nicht. Bei seinen Worten war sie fürchterlich zusammengezuckt. Mit geweiteten Augen und leicht geöffnetem Mund starrte sie ihn an.

Stille. Tödliche Stille. Niemand von ihnen sagte etwas. Sie sahen sich einfach nur an. Harry mit einem trotzigem Gesichtsausdruck, Hermine mit einer ziemlich überraschter Miene. Trotz der Hitze im Gewächshaus wurde ihm mit einem mal kalt. Woher das kam, wusste er nicht. Es schnürte ihm die Luft ab. Hermines Schweigen war noch schlimmer, als wenn sie ihn angeschrien hätte. Mit ein paar schlichten Worten hatte er alles zerstört. Schließlich, und die Stille schien eine Ewigkeit angedauert zu haben, sagte Hermine:

„Was... hast du eben gesagt?“ Hatte sie denn nicht zugehört? Wollte sie es nicht wahrhaben? Musste sie ihn dermaßen quälen?

„Ich liebe dich, Hermine.“, sagte er ruhig, doch mit einem fast trotzigem Unterton in der Stimme. „So, jetzt hast du es. Und wenn du nichts mehr mit mir zu tun haben willst, verstehe ich das nur zu gut. Ich kann nur hoffen, dass ich mit meinen blöden Gefühlen für dich nicht unsere Freundschaft zerstört habe. Am besten sollten wir das ganz schnell wieder vergessen.“

Er stellte den letzten Topf ins Regal, warf sich die Tasche über und strebte der Tür zu. Er wollte weg von hier. Er wollte nicht länger hier alleine mit ihr bleiben mit ihren vorwurfsvollen Augen. Eben fragte er sich, ob er sie je wieder ansehen konnte, als sich jemand ihm in den Weg stellte. Trübseelig sah er auf und schaute in ziemlich wässrige braune Augen. Hermine schien den Tränen nahe. Sie hinderte ihn daran, weiterzugehen.

„Lass mich durch.“, sagte er tonlos.

„Nein.“, hauchte sie. Er sah sie überrascht an.

„Schluss mit dem Unfug. Lass mich durch!“, sagte er nun etwas lauter.

„Nein!“, sagte sie. Harry stöhnte genervt auf.

„Was willst du von mir?“

„Sag mir die Wahrheit. Liebst du mich? Liebst du mich wirklich?“

Er brachte kein Wort heraus. Daher nickte er nur. Er wollte sie nicht ansehen, also nickte er dem Fußboden zu. Verzweifelt wollte er sich an Hermine vorbeidrängen. Doch mit einer Kraft, die er es ihr nicht zugetraut hätte, hielt sie ihn zurück und fixierte ihn mit ihren wunderschönen Augen und er musste sie einfach ansehen.

Dann geschah es. Mit allem hätte er gerechnet, nur nicht damit. Hermine legte ihre Arme um Harrys Nacken und Harrys Arme schlangen sich um ihre Taille. Dann bewegten sie sich langsam aufeinander zu. Zögerlich, als ob beide sich nicht sicher seien über das, was hier geschah. Sie kamen sich immer näher. Dann berührten sich ihre Lippen. In seinem ganzen Körper begann es zu kribbeln. Noch nie hatte er etwas vergleichbares gefühlt. Sein Gehirn war wie betäubt. Mit geschlossenen Augen erkundete er ihre Lippen. Nichts war wichtiger als dieser Kuss. Hermine war bei ihm und sie liebte ihn. Die Hitze in dem Gewächshaus war nichts gegen jene, die in ihnen aufgestieg.

Als sie sich voneinander lösten, sah er in ihre strahlenden Augen und sah nichts außer Liebe. Sie sahen sich eine ganze Weile an, bis Hermine erneut sprach:

„Ich liebe dich, Harry. Schon so lange. Ich hatte so gehofft, diese Worte einmal von dir zu hören.“, sagte sie mit brüchiger Stimme. „Und jetzt, wo ich fast die Hoffnung aufgegeben hatte...“

Er konnte einfach nicht anders. Erneut zog er sie in einen Kuss. Eng umschlungen gaben sie sich dem Gefühl grenzenloser Liebe hin. Als sie sich nach Luft ringend voneinander lösten, strich er ihr eine Strähne braunen Haares aus ihrem Gesicht.

„Ich habe schon befürchtet, du würdest mich anschreien.“, sagte er.

„Verdient hättest du es ja. So lange, wie du gebraucht hast, bis du...“

Doch Hermine brachte diesen Satz nie zuende, denn Harry brachte sie mit einem raschen und sehr gefühlvollen Kuss zum Schweigen.

„Ich könnte jetzt eine kalte Dusche vertragen.“, sagte Harry, als er wieder von ihr abließ. Er sah sie an.

„Oh ja. Ich auch.“, sagte sie.

„Wollen wir gemeinsam duschen?“, fragte er Hermine. Sie hob die Brauen.

„Gemeinsam?“

„Klar. Warum nicht?“ Sie lächelte geheimnisvoll.

„Nichts lieber als das.“

Sie gingen, Hand in Hand, hinauf zum Schloss. Die Sonne schien auf sie und es war, als ob sie ihnen zulächeln würde. Ein sommerlicher Windhauch umspielte ihre Haare und in diesem Moment spürte Harry, dass ihm das Leben noch nie so leicht gefallen war. Er glaubte zu schweben. Hermine schien es nicht anders zu gehen. Sie legte ihren Kopf auf seine Schulter. Dies war ein Moment, der alles übertraf, was er bisher erlebt hatte. Einfach ein perfekter Moment.

So. Das wars wiederum. Über Kommentare würde ich mich echt freuen. Über Beiträge in meinem Thread auch, weil der noch so leer ist (und weiß leider nich wieso).

Hogsmeade

Hier bin ich wieder mit einem neuen Oneshot. Hoffe, er gefällt euch.

An dieser Stelle ein großer Dank an alle, die mir bisher Kommentare geschrieben haben. Ihr seid echt klasse.

Es war Weihnachtszeit in Hogwarts. Schnee rieselte vom Himmel und versah die Welt mit einer weißen Decke. Am letzten Wochende vor den Ferien sollte es wieder einmal nach Hogsmeade gehen. Alle freuten sich schon auf die Gelegenheit, dem Honigtopf oder den Drei Besen einen Besuch abzustatten. Nur bei einem wollte nicht so recht Weihnachtsstimmung aufkommen.

Harry stand vor dem Fenster des Gryffindorgemeinschaftsraumes und sah auf die verschneiten Ländereien hinunter. Sein Blick schweifte zum verbotenen Wald hinüber und zu den kalten, verschneiten Bergen in der Ferne.

„Irgendwo da draußen ist er und wartet auf mich.“, sagte er sich. „Eines Tages werden wir uns gegenüber stehen und dann wird er mich töten.“

Die Chancen, dass er diesen Krieg überleben könnte, standen schlecht. Da er nicht über außergewöhnliche magische Fähigkeiten verfügte, war es ein reines Glücksspiel, ob er da wieder heil herauskommen würde. Seine Hoffnungen waren geschwunden. Ohne seine Freunde jedenfalls wäre er unter seiner Last schon längst zusammengebrochen. Besonders ohne die Hilfe seiner besten Freundin Hermine könnte er den heutigen Tag wohl nicht erleben. Doch das Problem war, dass er weit mehr als nur freundschaftliche Gefühle für sie hegte. Immer wieder war er ihren Blicken ausgewichen, aus Furcht, sie würde die Wahrheit in seinen Augen sehen. Denn es war eine seltsame Verbindung zwischen ihnen. Das hatten auch alle anderen erkannt. Sie konnten sich, wie es schien, auch ohne viele Worte verstehen. War da etwa mehr zwischen ihnen? Ja, allerdings. Doch was sollte er nun tun? Sollte er auf sie zugehen und sie einfach fragen, was sie darüber dachte?

Seufzend wandte er sich von dem weihnachtlichen Anblick ab und sah Ron und Hermine zu, wie sie sich ihre Mäntel überwarfen und sich, wie alle anderen, auf den Weg nach Hogsmeade machen wollten.

„Was ist? Kommst du etwa nicht mit?“ Harry schüttelte den Kopf.

„Mir ist irgendwie nicht danach.“

„Ach komm schon, Harry. Wann haben wir je wieder die Gelegenheit dazu?“, sagte Ron und sah auf die Uhr.

„Wir könnten doch in die Drei Besen gehen.“, schlug Hermine vor. Doch Harry sah wieder zum Fenster hinaus.

„Also ich muss mich auf die Socken machen. Ich bin mit Luna verabredet. Wir sehen uns. Oder auch nicht.“, sagte er mit einem Blick auf Harry und machte sich auf den Weg in die Eingangshalle. Harry sah Hermine an.

„Kommst du?“

„Stör ich dich denn nicht? Du bist doch sicher mit jemandem verabredet.“ Innerlich hoffte er, dass sie keine Verabredung hatte. Und er wurde nicht enttäuscht.

„Du störst nicht. Im Gegenteil. Ohne dich wäre ich ziemlich alleine dort. Komm schon.“

Sein Herz schlug ihm bis zu Hals, als sie ihm eine Hand auf die Schulter legte.

In Hogsmeade herrschte ein reges Treiben. Die weiße Pracht reichte bis an die Fensterläden der Häuser heran und auf den Dächern wirkte der Schnee wie Zuckerguß. An den Türen hingen Adventskränze und Stechpalmenbündel. Die Bäume waren behangen mit Kordeln mit Kerzen, die nie verloschen.

Zusammen gingen sie durch das weihnachtliche Hogsmeade und die mit Läden gesäumte Hauptstraße entlang. Nachdem sie dem Honigtopf einen Besuch abgestattet hatten, wandten sie sich den Drei Besen zu, denn der Wind bließ eisig über ihre Köpfe hinweg und peinigte ihre Gesichter und Hände. Gemeinsam kämpften sie sich durch das Schneetreiben und betraten das Wirtshaus. Drinnen war es warm und voll.

Zunächst konnten sie keinen freien Tisch entdecken, was bei den Menschmassen auch nicht anders zu erwarten war. Doch dann sahen sie hinten in der Ecke einen freien Tisch neben dem Kamin. Er schien gerade erst frei geworden zu sein.

„Ich hol uns was zu trinken.“, sagte Harry.

„Nein. Ich werde das über nehmen.“, sagte Hermine sofort. „Sichere du uns den Tisch.“ Harry zuckte mit den Schultern.

„Wie du meinst.“ Während er sich durch die Menge schlug und den Tisch für sie besetzte, versuchte er nicht die neugierigen Blicke zu beachten, die auf ihm ruhten. Er sah Hermine an der Bar zwei Butterbier bestellen.

„Denkt wahrscheinlich, ich würde Madam Rosmertas Charme verfallen.“, dachte er sich und schwang sich auf einen der freien Stühle. „Ihr müsst doch eigentlich klar sein, dass ich nicht Ron bin. Oder ist sie etwa eifersüchtig?“

Diesen Gedanken verwarf Harry sofort wieder, kaum dass er ihm in den Sinn gekommen war. Kurze Zeit später tauchte Hermine mit zwei Krügen Butterbier auf.

„Frohe Weihnachten, Hermine.“, sagte Harry und hob seinen Krug.

„Frohe Weihnachten, Harry.“ Sie stießen an und tranken mit großen Schlucken und es wärmte sie bis in die Fingerspitzen. Als sie ihre Krüge wieder abstellten, sah Harry sich um. Es waren vor allem Hogwarts-Schüler hier, die ihren freien Nachmittag genossen.

„Wo sind den Ron und Ginny?“

„Ron ist doch mit Luna unterwegs. Keine Ahnung, wo sie sind. Und Ginny muss nachsitzen, leider. Aber ist das denn jetzt wirklich so wichtig?“ Überrascht sah er sie an.

„Etwa nicht?“ Sie lächelte ihn an.

„Wir haben doch uns. Wir können uns doch ein wenig miteinander unterhalten.“

Harry wurde rot. Was meinte sie damit? Dachte sie etwa dasselbe, wie er? Konnte sie etwa wissen, dass er sie liebte? Doch wie konnte sie das wissen? Hatte Ron es ihr etwas gesagt? Immerhin hatte er seinem besten Freunde alles anvertraut in der Hoffnung, dass er es niemandem erzählen würde. Hatte er es sich etwa so deutlich anmerken lassen?

„Und über was könnten wir uns unterhalten? Solange es nichts mit der Schule zutun hat.“ Hermine lachte.

„Wohl eher nicht. Wir haben doch jetzt Ferien.“, sagte sie und nagelte ihn mit ihrem Blick fest. „Ich wollte dich schon lange einmal fragen, auf welchen Typ von Frau du so stehst.“

Harry glaubte sich verhöhrt zu haben. Was sollte das? Wieso stellte Hermine ihm so eine Frage? War das eigentlich noch Hermine, die ihn da so geziert anlächelte? Sie hatte sich sehr verändert. Immerhin war sie nicht mehr das kleine elfjährige Mädchen, welches er auf seiner ersten Fahrt nach Hogwarts kennengelernt hatte. Sie war zu einer schönen jungen Frau herangewachsen. Einer Frau, in welche er sich schon vor einiger Zeit verliebt hatte. War es in diesem Raum nur so heiß oder war es die Röte, die ihm aufgrund ihrer Frage vor Verlegenheit ins Gesicht stieg.

„Harry?“, fragte Hermine und holte ihn in die Wirklichkeit zurück. „Was ist nun?“

Um sich ein wenig Zeit zum Nachdenken zu verschaffen, nippte er an seinem Butterbier und ließ den Blick durch den vollen Raum schweifen. Niemand beachtete sie. Sie alle waren weitestgehend mit sich selbst beschäftigt.

„Nun.“, sagte er langsam. „Sie sollte nicht unbedingt perfekt sein. Ich meine, sie muss keine solche Schönheit sein wie Fleur. Man muss ihr vertrauen können. Jemand mit Verstand. Eine, die mich so liebt, wie ich bin und nicht, weil ich der berühmte Harry Potter bin.“

„Ich verstehe, was du meinst. Das muss für dich ziemlich unangenehm sein, dass die Mädchen dir nachlaufen, weil du der Auserwählte bist. Die lassen dir keine ruhige Minute, was?“ Harry nickte bekräftigend.

Eine ganze Weile sagten weder er noch Hermine ein Wort. Er entschloss sich jedoch, das Schweigen zu brechen und nun sie zu fragen, was sie sich unter einem perfekten Mann vorstellte. Immerhin war auch sie nicht gerade unbeliebt bei den Jungen, wenn auch nicht gerade bei den Slytherins. Doch es gab den einen oder anderen Schüler, der eine Schwäche für sie hatte. Und das mochte Harry überhaupt nicht. Lag es daran, dass er ihr bester Freund war? Er wusste es nicht. Tief in seinem Inneren spürte er jedoch sein Herz für sie schlagen. Sein Herz schien ein Sprache zu sprechen, die er nicht so recht verstand.

„Was ist eigentlich mit dir? Was für eine Art Mann bevorzugst du?“

Sie sah ihn überrascht an. Dann blickte sie auf ihren Butterbierkrug und schien nachzudenken. Sie kaute ein wenig auf ihrer Unterlippe, was sie es immer tat, wenn sie angestrengt nachdachte.

„Also.“, begann sie langsam. „Er muss nicht gerade ein Schönling sein.“

„Ja, wie Lockhart zum Beispiel.“, sagte Harry mit einem Lächeln. Sie schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Ich weiß nicht. Das war eher eine Art Schwärmerei. Ich war erst zwölf, Harry.“ Sie sah ihm ins Gesicht und fuhr fort. „Ich brauche jemanden, an den ich mich lehnen kann. Jemanden, der mich beschützen kann. Aber natürlich sollte er nicht nur mutig sein, sondern auch intelligent.“ Ein beinahe träumerischer Ausdruck trat in ihr Gesicht.

Harry starrte sie an. Von was für einem Menschen redete sie da? Höchstwahrscheinlich nicht von ihm. Denn Harry gehörte nicht gerade zu den mutigsten. Zumindest dachte er dies. Und intelligent? Er gehörte nicht gerade zu besten Schülern in Hogwarts. Es gab jene, die ihm überlegen waren. Gab es da etwa schon jemanden, den sie liebte und traute sie sich nur nicht, ihn anzusprechen? Sein Herz fühlte sich an, als wolle es entzwei bersten. Er würde nie eine Chance bei ihr haben. Er wusste es.

Erneut fuchtelte Hermine mit der Hand vor seinen Augen herum und er wurde erneut in die grausame Wirklichkeit zurückgeholt. Sie sah ihn verwirrt an.

„Was ist eigentlich heute los mit dir? Ist dir nicht gut?“

„Ja, so könnte man es auch ausdrücken.“, dachte sich Harry. „Nein, alles in Ordnung.“ Nach einer kleinen Weile traute er sich sie zu fragen:

„Du bist verliebt, stimmt`s?“ Sie nickte und errötete. „Dieser jemand muss ja ein ziemlich toller Mensch sein. Wenn er hoffen kann, mit dir zusammen zu sein?“ Er versuchte seine Stimme ruhig klingen lassen. „Und wer ist der Glückliche? Es hört sich jedenfalls nicht nach Ron an.“ Hermine konnte sich das Lachen nicht verkneifen.

„Ganz bestimmt nicht. Mutig ist er, irgendwie. Aber besonders intelligent ist er nicht. Ich weiß, ich sollte nicht so über ihn sprechen. Aber es ist nun einmal die bittere Realität.“

„Ist es denn wenigstens jemand aus Hogwarts? Oder Viktor Krum?“

„Warum glauben eigentlich alle, ich hätte etwas mit Viktor?“, sagte sie stirnrunzelnd. „Er ist ein Freund. Nicht mehr, Harry.“ Sie nippte an ihrem Butterbier und sagte: „Aber ja, es ist jemand aus Hogwarts.“

„Ein Gryffindor?“ Sie nickte lächelnd.

„Ja, ein Gryffindor. Jemanden, den ich sehr gut kenne.“

„Aha. Da kommen wir der Sache schon näher.“ Doch Harry wusste überhaupt nicht, wen sie meinte. War es Dean oder Seamus? Oder gar Neville? Das konnte er kaum glauben.

„In unserem Jahrgang?“, fragte er zaghaft. Sie nickte. Doch das half ihm überhaupt nicht. Wen meinte sie denn nur? Wer sollte es sein? In diesem Moment sah sie ihm direkt in die Augen.

„Und dieser jemand sitzt hier neben mir.“

Harry blickte sie geschockt an. Das konnte nicht sein. Er träumte das sicher nur. Sie scherzte. Sie hielt ihn zum Narren. Was sollte das alles? Meinte sie das etwa ernst?

„Aber ich bin nicht mutig, Hermine. Und intelligent bin ich auch nicht. In der Schule bin ich nicht gerade der beste.“

„Harry! Du bist der mutigste Mensch, den ich kenne. Und du bist nicht so unintelligent, wie du meinst. Im Gegenteil. Du hast mir schon immer imponiert.“

Er hatte ihr schon immer imponiert? Hieß das, dass sie ihn liebte? Doch er wurde in seinen Gedanken unterbrochen. Hermine hatte ihre Arme um seinen Nacken gelegt und ihn zu sich herangezogen. Sie kamen sich immer näher und Harry sah, wie ihre Augen anfangen zu leuchten. Ihre Lippen berührten sich und in seinem Magen explodierte es. Ein Gefühl fern von Zweifel oder Furcht machte sich in ihm breit. Er gab sich diesem Gefühl hin. Es war ihm egal, dass alle sie sehen konnten. Für ihn zählte nur dieser Moment. Er küsste sie und wollte sie nie wieder loslassen.

Als sie sich voneinander lösten, sah er in ihre Augen und sie strahlte ihn regelrecht an. Wie in Trance betrachtete er sie und konnte sich nicht von ihrem Anblick losreißen. Ihre Augen glänzten. Er wusste, was er nun zu tun hatte.

„Hermine, ich liebe dich.“ Ihre Augen wurden wässrig. Schon dachte er, er hätte etwas falsches gesagt. Doch dann sagte sie:

„Ich liebe dich auch, Harry.“ Sie zog ihn wieder zu sich heran und erneut verschmolzen sie miteinander. Sie vergaßen alles um sich herum. Hier in der Wärme dieses Raumes küssteten sie sich und das Gefühl, die

Lippen des anderen zu spühren, heizte ihnen noch mehr ein. Als Harry sich wieder von Hermine löste, sah er sie lächelnd an.

„Wen kümmert schon Voldemort, wenn die Liebe meines Lebens bei mir ist.“, dachte er sich. „Lust auf einen Spaziergang?“ Sie nickte.

Keine Minute später standen sie wieder in der winterlichen Kälte, doch es kümmerte sie nicht. Hand in Hand schlenderten sie durch das Dorf und beachteten die Blicke nicht, die auf ihnen ruhten. Sie nahmen es nicht einmal wahr, dass sie an Ron und Luna vorbeiliefen. Diese warfen ihnen einen zufriedenen Blick zu, welcher nur eines bedeuten konnte:

„Na also. Warum denn nicht gleich so?“

Gemeinsam genossen sie diesen Tag in trauter Zweisamkeit. Sie genossen diesen perfekten Moment.

Das wars. Ich hoff, es hat euch gefallen. Würde mich über viele Kommentare freuen.

Klassentreffen

So, da bin ich wieder mit einem neuen Oneshot. Hoffe, ihr habt eure Freude dran.

Über Kommentare von euch würde ich mich sehr freuen. Und ein kleiner Beitrag in meinem Thread wäre auch nicht schlecht ;)

Sehr geehrter Mr Potter,

hiermit laden wir Sie herzlich zu einem Klassentreffen Ihres Jahrgangs ein. Die Feierlichkeiten werden in zwei Wochen am 19. August um 8.00 Uhr abends in der Großen Halle von Hogwarts stattfinden. Für das Fest wird Wert auf Abendgarderobe gelegt. Ich hoffe, dass Sie wohlauf sind.

Mit freundlichen Grüßen

*Prof. M. McGonagall
Schulleiterin*

Harry las den Brief zweimal durch, bevor er ihn langsam sinken ließ und sah in die Flammen des Kaminfeuers, welche sein Profil an die Wände seines Wohnzimmers warf. Ein merkwürdiges Gefühl hatte von ihm Besitz ergriffen und durchflutete seinen Körper. Ein Klassentreffen! Er lächelte in sich hinein, als er daran dachte, seine ehemaligen Mitschüler wiederzusehen. Schon jetzt freute er sich auf die anderen, auch wenn dies hieß, dass er Draco Malfoy und den anderen Slytherins über den Weg laufen würde. Was wohl aus ihnen geworden war? Welchen Weg hatten sie eingeschlagen? Ron und er selbst arbeiteten inzwischen in der Aurorenzentrale. Doch von den anderen hatte er nicht sehr viel gehört. Es war sieben Jahre her, seit er mit seinen Schulkameraden den Abschluss gefeiert hatte. Seither war der Kontakt so gut wie abgebrochen. Sie würden sich viel zu erzählen haben.

Sein Hochgefühl verschwand jedoch so rasch, wie es gekommen war. Er dachte an das Mädchen, welches ihm vor Jahren sein Herz gestohlen hatte. Seine beste Freundin Hermine Granger würde an diesem Abend gewiss ebenfalls kommen. Es war Jahre her, seit er Hermine gesehen hatte. Sie war nach Frankreich gegangen und hatte dort angefangen für das Ministerium zu arbeiten. Nun würde sie, wie alle anderen, nach Hogwarts zum Klassentreffen kommen. Doch je mehr er darüber nachdachte, desto mehr zweifelte er. Würde sie überhaupt die Zeit dazu haben, ihre Schulfreunde wiederzusehen? Würde sie nicht, wie so oft, viel zu viel zu tun haben, um nach Hogwarts zu kommen?

Ihr Bild, welches über dem Kamin hing, zog seinen Blick an. Sie lächelte ihm zu. Strahlend blickte sie auf ihn nieder und fesselte ihn. Er war verzaubert. Einzig und allein durch sie. Durch ihr bloßes Bild. Sie war so wunderschön, dass er es kaum in Worte fassen konnte. Als sie noch zur Schule gingen, hatte er sich Hals über Kopf in sie verliebt. Ohne zu wissen, ob dies auf Gegenseitigkeit beruhte, hatte er sich immer wieder in ihrem Blick verloren. Hatte immer wieder von ihr geträumt. Liebte sie ihn auch? Hatte sie damals erwartet, dass er den ersten Schritt machte? Gerade jetzt dachte er an sie. Ob sie wohl dasselbe tat?

Am Tag des Festes apparierte er von seinem Haus aus nach Hogsmeade, von wo aus er den letzten Rest des Weges zu Fuß zurücklegen wollte. Das Dorf erschien ihm merkwürdig leer. Nur hin und wieder sah er jemanden. Am Horizont glühte es rubinrot, als er das Eingangstor erreichte und ein sanfter Windhauch umspielte sein Gesicht. Er traf auf einige seiner ehemaligen Schulkameraden. Auch Ron war darunter. Er ging an der Seite seiner Verlobten Luna Lovegood auf das Tor zu. Ihm fiel auf, dass sehr viele mit Begleitung gekommen waren. Würde auch Hermine in Begleitung kommen? Bisher hatte er ja noch gar nicht in Betrachtung gezogen, dass Hermine vielleicht einen Freund hatte. Sofort verschwand jede Freude an dieser

Zusammenkunft.

„Hey, Ron.“, grüßte er seinen besten Freund. Dieser hob den Kopf. Auch Luna sah auf und lächelte.

„Hallo, Harry.“, sagte Ron. „Weißt du, wann Hermine heute kommt?“ Dabei sah er Harry genau an. Dieser zuckte mit den Schultern.

„Keine Ahnung, ob sie überhaupt kommt.“ In seinem Inneren hoffte er jedoch, dass sie doch kam. „Hat wahrscheinlich zu viel zu tun. Du weißt doch, wie sie ist.“

„Wenn du meinst?“, sagte Ron.

Gemeinsam betraten sie das Schulgelände und gingen den langen Weg entlang hoch zum Schloss, während sie miteinander redeten und ihren Erinnerungen nachgingen. Die Kühle des Abends kümmerte sie nicht weiter. Allein der Anblick des Schlosses mit seinen vom Abendlicht erhellten Zinnen und Türmen wärmte sie. Ihre Erinnerungen an ihre schönste Zeit ließen den Weg viel kürzer erscheinen.

Er sah auf die Ländereien, über die er einst mit Ron und Hermine als Schüler gegangen war. In der Ferne konnte er Hagrids Hütte erkennen. Er schien nicht zu Hause zu sein. Der große See glitzerte im Licht der abendlichen Sonne. Einst hatte er dort die zweite Aufgabe des trimagischen Turniers zu bestehen. Er sah die Bäume des verbotenen Waldes, wie sie sich im leichten Abendwind bewegten. Wie oft waren sie schon dort drin gewesen. Auch die peitschende Weide konnte er selbst auf diese Entfernung problemlos ausmachen. Er hatte sie nur allzu gut in Erinnerung. Eine Eule schwebte durch die Luft und ließ sich auf eben jenem Baum nieder, unter welchem sie einst zu dritt ihre Freizeit genossen hatten.

„Harry. Kommst du?“ Harry sah erschrocken auf. Er war stehengeblieben. Ron hatte die Treppe zum Schlossportal schon fast erklommen und war stehengeblieben, als ihm auffiel, dass Harry stehengeblieben war. Mit Mühe wandte er sich von diesem Anblick ab und betrat die Eingangshalle. Dort traf er auf Hagrid, der sie freudig empfing.

„Schön euch mal wieder zu sehen.“

„Hey, Hagrid.“, sagten sie und warfen einen ersten Blick in die große Halle, die für diesen Anlass mit mehreren Tischen ausgestattet war. Außer Hagrid waren nur wenige Lehrer anwesend. Harry, Ron und Luna betraten die Halle und trafen hier und da auf bekannte Gesichter. Sie mussten früh dran sein, denn nur wenige waren schon da. Unter den ersten Gästen erkannten sie Seamus Finnigan. Sie waren gerade in ein kleines Gespräch vertieft, als Ron seine Schwester an der Seite von Neville Longbottom begrüßte.

Die Halle füllte sich nun zusehens. Und alle schienen eine Begleitung zu haben. Alle außer ihm. Unter den Anwesenden sah er auch Draco Malfoy in Begleitung einer jungen schwarzhaarigen Frau, die unbestreitbar hübsch aussah. Seine Blicke schweiften durch die Halle. So bemerkte er nicht, wie eine Person die Halle betrat, die alle Blicke auf sich zog. Erst Rons unangenehmer Rippenstoß riss ihn aus seiner Trance. Er wandte sich um und riss den Mund auf.

Dort, erhellt durch die vielen schwebenden Kerzen, stand Hermine. Und, was fast noch wichtiger war, ohne Begleitung. Ihr braunes Haar glänzte im Licht. Sie trug ein umwerfend schönes schwarzes enganliegendes Kleid. Sie ließ ihren Blick durch der Halle wandern. Ron hob die Hand und winkte ihr zu. Mit einem flauen Gefühl in der Magengegend betrachtete Harry Hermine, wie sie zu ihnen blickte, lächelte und auf sie zuging. Im näherkommen betrachtete er wie in Trance Hermines Erscheinung. Während sie näherkam, entging ihr offensichtlich, dass sie rasch zum Blickfang wurde. Auch Malfoy starrte sie an. Viele drehten sich zu ihr um und begannen miteinander zu tuscheln.

„Hermine.“, sagte Ron und umarmte sie ein wenig ungelentk. „Wie schön, dass du gekommen bist.“

Hermine umarmte Luna und auch Harry. Er wurde ein wenig verlegen, als sie ihn auch noch auf die Wange küsste. Mit gerötetem Gesicht sah er auf die Tischplatte.

„Ich würde mir doch soetwas nicht entgehen lassen.“, sagte sie und lächelte. Sie setzte sich neben Harry. Das flaue Gefühl in seinem Magen verstärkte sich. Um sie nicht ansehen zu müssen, ließ er seinen Blick erneut durch die Halle schweifen. Immernoch sahen einige zu ihnen herüber. Unwillkürlich dachte er an damals, als Hermine mit Viktor Krum zum Weihnachtsball gekommen war. Es war während des trimagische Turniers gewesen. Harry erinnerte sich noch recht gut an diesen Abend. Er hatte zusammen mit den anderen Champions den Ball eröffnen müssen. Kurz vor Beginn hatte er Hermine gesehen, wie er sie noch nie gesehen hatte.

Sie war ihm in einem ganz anderen Licht erschienen. In diesem Moment war es ihm klar geworden. Er liebte sie. Nie hätte er sich träumen lassen, dass einmal mehr zwischen ihnen sein würde als Freundschaft. Doch als er sie in ihrem immergrünen-blauem Festumhang in Begleitung eines anderen gesehen hatte. Sein

Herz hatte sich vor Eifersucht verkrampft. Doch er hatte sich nichts anmerken lassen. Nie hatte er etwas vergleichbares für einen anderen Menschen gefühlt.

Als Harry wieder zu Hermine sah, bemerkte er, dass sie ihn ansah. Ein Lächeln umspielte ihre sinnlichen Lippen und in ihren Augen lag ein merkwürdiger Glanz. Diese wunderschönen Augen. Ihre wohlklingende Stimme riss ihn wieder in die Wirklichkeit zurück.

„Was machst du so?“

„Ich? Nun... ich bin Auror. Naja, nichts besonderes.“ Ron schaltete sich ein.

„Nicht so bescheiden, Harry. Kingsley sagt ständig, dass es keinen besseren als ihn gibt.“ Harry lief rot an, als Hermine ihn interessiert musterte.

„Davon hast du nie etwas gesagt.“ Verlegen blickte er zu Boden.

„Es erschien mir nicht so wichtig. Ich mach doch nur meinen Job.“ Hermines Lächeln wurde immer breiter.

„Du hast dich ja kaum verändert. Bescheiden wie eh und jeh.“

In diesem Moment erhob sich Professor McGonagall und begann eine kleine Rede zu halten. Doch weder Harry noch Hermine nahmen etwas davon zur Kenntnis. Sie waren zu sehr damit beschäftigt, sich anzusehen. Nicht eine Sekunde konnten sie die Augen voneinander lassen. Man konnte es förmlich zwischen ihnen knistern hören. Erst der Applaus der Menge riss sie aus ihrer Trance. Dann begannen sie mit dem Mahl. Wie beim Weihnachtsball damals erschien auf ihre Bestellung hin Essen auf ihren Tellern. Harry dachte vielleicht, dass sich Hermine darüber aufregen würde, da es für die Hauselfen mehr Arbeit bedeutete. Doch es schien sie heute Abend nicht zu kümmern.

Sie aßen, tranken und unterhielten sich über dies und jenes. Über ihre Zeit in Hogwarts und darüber, was sie jetzt taten. Hermine lauschte sehr interessiert Harrys Erläuterungen über seine Arbeit. Er wusste nicht, warum sie an seinen Lippen hing. Doch bei Hermines Ausführungen wurde er nicht müde ihr zuzuhören. Verzaubert von ihrer Stimme und gefesselt von ihrem Anblick.

Nach einiger Zeit erklang Musik und einige Pärchen strebten der Tanzfläche in der Mitte der Halle zu. Harry biss sich auf die Unterlippe. Sollte er Hermine zum Tanz auffordern? Er dachte an den Weihnachtsball und was es für eine Katastrophe mit dem Tanzen gewesen war. Doch Hermine sah ihn eindringlich.

„Möchtest... möchtest du... tanzen?“, fragte Harry. Diese Frage beantwortete Hermine mit einem Nicken und nahm seine Hand. Dann zog sie ihn auf die Tanzfläche.

„Viel Glück.“, raunte ihm Ron noch zu, bevor sie sich schon inmitten der anderen tanzenden Paare befanden. Harry legte seine Hände an ihre Hüfte und begann sich mit Hermine im Takt der Musik zu wiegen.

Hermine war näher gekommen. Ihre Hände strichen über Harrys Nacken und ließen warme Schauer über seinen Rücken laufen. Während sie miteinander tanzten, konnten sie die Augen nicht voneinander lassen. Hellgrün traf auf braun.

„Was geschieht hier?“, dachte er. „Es ist ja fast wie Magie.“

Ein angenehmes Kribbeln breitete sich in seinem Bauch aus. Hermine kam noch näher und Harry wich nicht zurück. Ihre Augen zogen ihn an. Diese braunen Augen, die ihn immer wieder aufs neue verzauberten. Er konnte nicht aufhören, sie anzuschauen, in ihnen zu versinken. Langsam überbrückte er den letzten Abstand zwischen ihnen und zog sie in eine Umarmung, drückte sie sanft, wiegte sie in seinen Armen. Ihre Wangen berührten sich und Blitze jagten durch seinen Körper. Auch Hermine seufzte glücklich und drückte ihn noch fester an sich. Harry spürte, wie sie schneller atmete. Harry zog seinen Kopf etwas zurück, um Hermine anzusehen. Er spürte ihren warmen Atem auf seinem Gesicht. Er sah sie an. Er sah in ihre Augen, welche vor Glück strahlten. Ein seltsames Funkeln lag in ihnen. Sie wollte es auch. Er warf alle falschen Vorsätze über Bord, beugte sich vor und neigte den Kopf leicht zur Seite. Ihre Lippen trafen sich und verschmolzen zu einem innigen, zärtlichen Kuss. Zuerst sanft und zögerlich, dann immer fordernder und leidenschaftlicher.

Das Gefühl, welches sich in ihm ausbreitete, konnte er nicht mit Worten beschreiben. Und er wollte es auch nicht. Es war so unglaublich. So wunderschön. Mit ganzem Herzen gab er sich diesem Moment hin. Es war ihm egal, dass alle sie anstarrten und miteinander tuschelten. Es interessierte ihn nicht. Und so, wie es aussah, auch Hermine nicht. Sie hatte die Arme immernoch um seinen Hals gelegt und machte keine Anstalten, zurückzuweichen.

Dieser Kuss zog sich immer mehr in die Länge, bis sie sich mangels Sauerstoff wieder voneinander lösten. Um sie herum war es mit einem Mal seltsam ruhig. Kein Mensch sagte etwas. Niemand bewegte sich. Sie sahen sich an und in diesem Moment wusste Harry, was zutun war.

„Ich liebe dich, Hermine. Ich liebe dich über alles.“ Ihre Augen waren glasig geworden.

„Ist das wirklich wahr?“, hauchte sie. Er nickte bekräftigend.

„Ja. Du bist mein Leben, Hermine. Ich würde dir die Sterne vom Himmel holen, nur um dich lächeln zu sehen. Ich liebe dich.“ Tränen schimmerten auf ihren Wangen und er wusste, dass sie ihn nicht abweisen würde. Nicht nach diesem heißen Kuss.

„Ich liebe dich auch.“, seufzte sie und wieder verschmolzen sie miteinander. Im Hintergrund konnte er den Applaus der Umstehenden hören, doch es kümmerte ihn nicht. Es war nicht wichtig. Normalerweise hätte er es peinlich gefunden, sich vor den Augen aller mit Hermine zu küssen. Doch jetzt war es ihm egal. Für ihn existierten die anderen nicht. Was für ihn zählte, war dieser Moment mit Hermine. Dieser perfekte Moment.

Das wars wiederum von mir. Hoffe, ich schreibt mir viele Kommentare.

Vielsaft-Trank

Hier bin ich wieder mit Oneshot Nummer fünfzehn. Puh! Ganz schön viel, wenn man sich das Ganze ansieht. Aber es hat sich, denke ich, gelohnt, oder?

Über Kommis würde ich mich echt freuen! Und für Ideen von euch bin ich immer offen.

Der Abend senkte sich über Hogwarts und die Dunkelheit verschluckte das letzte Tageslicht. Trotz des zur Neige gehenden Tages waren die Schüler von Gryffindor eher freudig gestimmt. Denn es war Freitagabend und das Wochenende stand vor der Tür. Es würde wieder einen Ausflug nach Hogsmeade geben. Besonders nach dieser arbeitsreichen Woche würde es eine Wohltat sein, die freien Tage zu genießen. Sie alle redeten schon darüber, was sie unternehmen wollten.

Doch einer unter ihnen stimmte nicht in die Jubelrufe mit ein. Dieser jemand saß noch bis spät abends im Gemeinschaftsraum und brütete über seinen Hausaufgaben, die ihnen McGonagall und Snape aufgegeben hatten. Wiedereinmal war er mit seinen Hausaufgaben hinterher. Während das Kaminfeuer herunterbrannte und seinen Schatten an die Wände des Gemeinschaftsraumes warf, versuchte er seine Gedanken zu ordnen. Doch es ging nicht.

Immer wieder musste er an sie denken. Ihre Augen, ihre Stimme, ihre ganze Erscheinung. Niemand konnte sie in Sachen Schönheit übertreffen. Absolut niemand. Er hatte ihr nie sagen können, wie sehr er sie liebte. Er hatte Angst, dass es ihre Freundschaft zerstören könnte. Was wäre, wenn sie nein sagen würde? Hermine. Er konnte immer nur an sie denken. Sie war so anders, als die anderen Mädchen. Ihre wunderschönen braunen Haare. Ihre Augen, die vor Intelligenz strahlten. Ihre Stimme, die ihn immer wieder verzauberte. Ihr schlanker Körper, zart wie der einer Veela. Einfach perfekt.

Harry sah sich um. Er war doch nicht der letzte. Durch das Porträtloch stieg eine Gestalt, die er erst im Näherkommen genauer betrachten konnte. Auf den ersten Blick meinte er Hermine zu erkennen. Es war so typisch für sie, noch so spät Abends in die Bibliothek zu gehen. Doch dann musste er erstaunt feststellen, dass die Gestalt rote Haare hatte.

„So spät noch wach?“, fragte Ginny und kam mit einem Lächeln auf ihren Lippen auf ihn zu. Sie schien nicht überrascht, ihn zu sehen. Offenbar hatte sie erwartet, ihn zu diesem Zeitpunkt noch anzutreffen.

„Ja.“, sagte er schlicht.

Harry wandte sich wieder seinen Hausaufgaben zu. Diese hatten jetzt oberste Priorität. Doch Ginny war scheinbar anderer Meinung, denn sie setzte sich neben ihn und schaute ihm über die Schulter. Während er ihren kritischen Blick im Nacken spürte, wurde ihm klar, dass hier etwas nicht stimmte. Etwas an ihrer Art kam ihm merkwürdig vor. Es schien fast so, als sei sie jemand anderer.

Er sah auf und befand sich kaum fünf Zentimeter von Ginnys Gesicht entfernt. Hastig wich er zurück. Belustigt sah Ginny ihm dabei zu, wie er einige Pergamentblätter, die durch seine hastige Bewegung zu Boden gegliitten waren, wieder aufblas. Während er die Pergamente ordnete, sah er auf seine Uhr. Es war schon fast Mitternacht. Seufzend legte er seine Sachen beiseite und beschloss es für heute gut sein zu lassen. Immerhin war morgen Samstag. Endlich Wochenende.

„Was machst du denn so spät noch hier, Ginny?“

„Ich war noch in der Bibliothek, bevor Madam Pince mich rausgeworfen hat.“

„Komisch. Normalerweise ist es Hermine, die so oft in die Bibliothek geht.“ Ginny lief rot an.

„Naja... ich hab noch was für meine Hausaufgaben gesucht.“

„Achso.“ Er streckte sich und sah auf seine Hausaufgaben und hoffte, sie würden sich einfach von selbst erledigen. Dann sah er trübseelig in die Glut des verlöschenden Kaminfeuers.

„Was ist los mit dir?“

„Ich... das geht dich nichts an.“ Ginny schien nicht beleidigt zu sein. Im Gegenteil. Ein wissendes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht.

„Es ist wegen Hermine, nicht wahr?“ Fassungslos sah er Ginny an. Woher wusste sie das? Hatte es ihr

jemand gesagt? Ron vielleicht?

„Woher weißt du das?“

„Deine Blicke konnte sie nicht übersehen, Harry. Also, was ist es?“

„Na schön. Aber sag es keinem, verstanden?“

„Na klar.“, meinte Ginny leichthin.

„Nein, ich meine es ernst. Schwör mir, dass du es niemandem sagst.“ Sie hob abwehrend die Hände.

„Schon gut. Schon gut. Ich sag es niemandem. Also, was ist es?“

„Ich... ich liebe sie.“ Erstaunen trat in Ginnys Augen.

„Du willst mich auf den Arm nehmen.“, sagte sie schließlich.

„Nein. Ich liebe sie wirklich. Schon seit unserem dritten Jahr. Aber es hat sich noch keine Möglichkeit ergeben.“ Sie musterte ihn misstrauisch, bevor sie sagte:

„Warum hast du es ihr nicht einfach gesagt? Ist das denn so schwer?“

„Du hast gut reden. Stell dir das doch mal vor. Ich sage ihr einfach, dass ich sie liebe. Wahrscheinlich würde sie mich nur auslachen. Oder vielleicht würde sie nichts mehr mit mir zutun haben wollen. Unsere Freundschaft wäre ruiniert. Mir liegt einfach zuviel an ihr, verstehst du? Wir kennen uns schon so lange und ich will sie nicht wegen meiner blöden Gefühle einfach so verlieren.“

Ginny sah ihn während seiner Ausführung aufmerksam an. Als Harry fertig war, sah sie ihn mit einem glühenden Blick an. Es beunruhigte ihn zutiefst. Würde sie es Hermine verraten? Und was würde Hermine dann tun? So, wie es aussah, hing sein Glück jetzt von Ginny ab. Wenn sie es Hermine sagen würde, wäre alles aus.

„Glaubst du wirklich, dass sie dir die Freundschaft kündigen würde? Meinst du nicht, dass sie nur darauf gewartet hat, dass du den ersten Schritt machst?“

„Vielleicht. Aber ich glaube einfach nicht, dass sie meine Gefühle erwidern würde. Was sollte sie auch anderes für mich empfinden außer Freundschaft? Ich bin niemand besonderes. Ich seh nicht besonders gut aus. Und mutig bin ich auch nicht. Also, was soll sie an mir so besonderes finden?“

„Also ich glaube nicht, dass sie auf Schönlinge steht, die nichts im Kopf haben. Aber so unansehnlich bist du doch gar nicht. Außerdem kenn ich keinen, der mutiger ist als du. Bei dem, was du bisher getan hast...“

Harry lief rot an. Diese Dinge von Ginny zu hören. Von einem Mädchen, die vielleicht eher verstehen konnte, wie Hermine fühlte und dachte. Vielleicht konnte sie ihm erklären, was in Hermine vorging. Doch Ginny fragte ihn in diesem Moment:

„Was gefällt dir denn eigentlich so an Hermine?“

„Im Gegensatz zu anderen Mädchen ist sie eine natürliche Schönheit. Sie braucht keine Schminke oder auffallende Kleidung, um den Jungs den Kopf zu verdrehen. Sie ist wunderschön, so wie sie ist. Ihre Augen leuchten heller als die Sterne. Die Art, wie sie sich bewegt, wie sie redet und mich ansieht. Ihr Lächeln. Ich kann es nicht beschreiben. Dieses Gefühl ist einfach unglaublich. Ich habe noch nie soetwas erlebt.“

Ginny lächelte ihn an. Verlegen brach Harry ab. Er erhob sich und sammelte seine Bücher und Pergamente zusammen, verschraubte sein Tintenfass und räumte seine ganzen Sachen in seine Tasche. Er verschloss sie und wollte nach oben gehen, um sich schlafen zu legen. Seine Augen brannten vor Müdigkeit und er konnte ein Gähnen nicht unterdrücken. Doch er wurde daran gehindert, auch nur einen Schritt zu machen.

Ginny hielt ihn am Ärmel fest. Ärgerlich sah er sie an. Er war müde und wollte jetzt nichts sehnlicher als in den weichen Kissen seines Bettes ins Reich der Träume zu entschweben. Vielleicht würde er sogar von Hermine träumen. Doch Ginny hinderte ihn daran. Er wollte sich losreißen, doch Ginny war hartnäckig.

„Was soll das?“, rief er. Sie erob sich, ließ ihn jedoch nicht los.

„Ist es wahr, was du mir erzählt hast? Liebst du Hermine wirklich?“

„Ja, verdammt. Ich liebe sie mehr als alles andere.“, sagte er genervt.

„Danke. Das ist alles, was ich wissen wollte.“, sagte Ginny und fiel ihm um den Hals. Sie drückte ihn an sich und schien entschlossen, ihn nicht wieder loszulassen, und küsste ihn einfach. Vollkommen überrascht über das, was sie tat, ließ er es geschehen. Dann, einige Sekunden später, löste er sich mit sanfter Gewalt aus ihrer Umarmung.

„Ginny! Was soll denn das? Wenn Hermine uns so sieht?“

„Oh, das hat sie bereits.“, sagte Ginny lächelnd. Erschrocken sah er sich um. Sie waren immernoch alleine. Natürlich. Dann sah er wieder zu Ginny. Doch etwas stimmte her ganz und garnicht. Und dann fiel es ihm auf. Ihre Haare veränderten sich zusehens. Aus dem Rotton wurde braun. Auch ihr Gesicht veränderte sich

ebenfalls. Die Sommersprossen verschwanden. Nach einigen Sekunden hatte er nicht mehr Ginny vor sich.

„Hermine.“, keuchte er. Sie lächelte ihn keck an. „Was sollte denn das? Warum hast du mich mit Vielsaft-Trank reingelegt?“

„Ich wollte sehen, ob du das gleiche für mich empfindest.“

Dann schlang sie ihre Arme wieder um ihn und ihre Lippen trafen auf seine. Sein Kopf war wie leergefegt. Er konnte keinen klaren Gedanken fassen. Hier geschah das, was er sich nicht einmal in seinen kühnsten Träumen vorstellen konnte. Hermine Granger, seine beste Freundin, küsste ihn. Zuerst war es nur ein recht zögerlicher und sanfter Kuss. Doch als er ihre Zunge an seinen Zähnen entlangstreichen spürte, wurde ihm klar, dass sie noch mehr wollte. Er gewährte ihrer wilden Zunge Einlass. Sofort begannen ihre Zungen einen ungezügelten Tanz.

Während der Kuss immer intensiver wurde, strich Hermine ihm durch sein Haar. Er selbst strich ihr sanft über ihre Seiten und wanderte mit seinen Händen über ihren Rücken. Plötzlich klammerte sich Hermine um seinen Hals fest. Offenbar hatten ihre zitternden Beine nachgegeben. Er hielt sie fest, so gut er konnte. Das Zungenspiel wurde immer ausgelassener. Dann, als sie beide Luft benötigten, lösten sie den Kuss mit deutlich erhitzten Gesichtern.

„Wow.“, keuchte Hermine. „Das war...“

„Das war einfach unglaublich.“ Er küsste sie erneut. „Ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch, Harry. So lange schon.“ Auch sie küsste ihn. „Wollen wir morgen nicht zusammen nach Hogsmeade gehen?“

„Und was ist damit?“, fragte Harry. Verstoßen sah Harry auf seine Hausaufgaben. Hermine folgte seinem Blick.

„Damit werde ich dir helfen. Aber gehen wir nun morgen gemeinsam nach Hogsmeade oder nicht?“

„Natürlich gehen wir zusammen.“, sagte Harry und strich ihr über die Wange.

Gemeinsam ließen sie sich in einen der Sessel vor dem Kamin fallen und küssten sich erneut. Alles andere um sie herum nahmen sie nicht mehr wahr. Die Wärme des anderen und der Geschmack der feuchten Lippen erfüllten sie mit einem Gefühl, dass sie glaubten zu schweben. Harry hielt seine Hermine in seinen Armen, damit niemand sie ihm wegnehmen konnte. Schon gar nicht jetzt. Dieser Moment war einfach perfekt.

Das wars wieder von mir. Würde mich über ein Kommi von euch sehr freuen.

Nordturm

Und wieder einmal ein neuer Oneshot aus meiner Feder für euch. Ist zwar nicht so gut wie die anderen, aber ich hoffe, er ist mir einigermaßen gelungen. Viel Spaß dabei.

Lieber Harry,

triff mich bitte um 8 Uhr abends auf dem Nordturm. Ich habe Dir etwas sehr wichtiges zu sagen, was nur für Deine Ohren bestimmt ist. Ich sage Dir meinen Namen lieber nicht, falls diese Botschaft in die falschen Hände gerät. Ich erwarte Dich.

Es grüßt Dich

Eine glühende Verehrerin

Wieder und wieder starrte er auf die Zeilen, die da in sorgfältiger Handschrift geschrieben standen. Ratlos und irritiert betrachtete er die Lettern und versuchte zu ergründen, warum ihm jemand diesen Brief geschrieben hatte. Wer hatte soviel Interesse daran, ihn zu treffen? Diese Frage war einfach zu beantworten. Er war der beliebteste Junge in Hogewarts. Fast jedes Mädchen erhoffte sich, ihn einmal unter vier Augen sprechen zu können. Die Frage war nur, welche es genau war. Das war schon schwieriger.

Und es war noch nicht einmal sicher, ob es wirklich eine ernstgemeinte Bitte war. Jemand konnte sich natürlich auch einen Scherz mit ihm erlaubt haben. Dass Harry so beliebt war wie nie zuvor, hatte Malfoy mit großer Wut zur Kenntnis genommen. Er schien entschlossen zu sein, Harry eins auszuwischen, weshalb Harry in letzter Zeit besonders auf der Hut war. Es würde Malfoy ähnlich sehen, einen Brief zu schreiben, ihn mit Magie der Handschrift eines Mädchens nachzuahmen und ihm diesen dann zuzuspielen. Es wäre jedenfalls nicht besonders schwierig. Doch warum?

Doch wenn es tatsächlich ernst war? Sollte es am Ende sogar sie selbst gewesen sein? Sie, die er liebte und an die er nicht herankommen würde. Sie, an die er immerzu denken musste. Dieses zauberhafte Wesen, welches ihn immer wieder aufs neue in seinen Bann schlug. Die Handschrift würde jedenfalls dazu passen. Es sah fast aus wie ihre. Doch die Zweifel blieben. Rons Stimme holte ihn wieder in die Wirklichkeit zurück.

„Wie siehst aus? Gehst du hin?“, fragte Ron.

„Ich weiß nicht. Ich glaube, da will sich jemand einen Scherz mit mir erlauben.“ Ron runzelte die Stirn.

„Meinst du?“ Harry zuckte mit den Schultern.

„Ich denk darüber nach.“

Während Ron verkündete, er müsse noch seine Hausaufgaben machen und nach unten ging, lag Harry ausgestreckt auf seinem Bett und dachte lange nach. Sollte er der Sache nachgehen oder nicht? Wenn es tatsächlich Hermine war, was er kaum glauben konnte, so würde es die Gelegenheit werden, ihr seine Gefühle endlich zu gestehen. Doch warum auf dem Nordturm? Sie könnte ihn doch einfach um ein Gespräch unter vier Augen bitten.

Würde er jemahls die Süße ihrer Lippen kosten? Würde er sie jemahls anfassen können? Die Röte stieg ihm ins Gesicht und er war froh, dass niemand sonst hier im Raum war.

„Was solls.“, dachte er sich. „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“

Er ahnte nicht, dass in eben jenem Moment eine zweite Person in diesem Schloss ratlos über einem Brief saß. Einem Brief von einem Unbekannten.

Währenddessen saßen im Schlafsaal der Mädchen Hermine und Ginny zusammen und sahen auf den Brief, den sie soeben bekommen hatte. Fassungslos starrte sie auf die zwei Zeilen. Nie hätte sie gedacht, dass sich jemand für sie interessieren würde. Doch es konnte natürlich ebenso gut ein schlechter Scherz sein, den sich

jemand mit ihr erlaubte, um sie dumm dastehen zu lassen. Jedenfalls war ihrer Euphorie ein Gefühl des Misstrauens gewichen und hielt sie nun in ihren Klauen.

Es gab jemanden, der zu dieser Handschrift passen würde. Doch dass er aus freien Stücken heraus den ersten Schritt wagen würde, bezweifelte sie. Sie kannte ihn nur zu gut. Mut und Schüchternheit lagen bei ihm dicht zusammen. Wie oft hatte sie ihn in den vergangenen Jahren die Nerven behalten sehen, wo sie schon längst durchgedreht wäre. Doch zu sowas wie diesem Brief hätte er nicht den Mut gehabt.

„Wirst du hingehen?“, fragte Ginny und sah ihre beste Freundin an. Mit gerunzelter Stirn, den Mund halb von der Hand verdeckt, sah Hermine aus dem Fenster. Konnte es tatsächlich sein, dass er diesen Brief geschrieben hatte? Wollte jemand sie nur hereinlegen? In ihrem Kopf schwirrten die Gedanken herum. Dann wedelte Ginny mit ihrer rechten Hand vor ihrem Gesicht herum.

„Hallo. Was ist nun?“ Hermine zuckte mit den Schultern.

„Keine Ahnung.“ Sollte sie es wirklich wagen und hingehen? Ginny erhob sich.

„Mach, was du willst. Aber ich an deiner Stelle würde jedenfalls hingehen. Schaden kann es nicht. Vielleicht ist er ja ganz süß.“

Hermine seufzte. Sie hatte natürlich recht. Doch wer würde sich wegen ihr solche Umstände machen? Natürlich dachte sie dabei an Harry. Ihr wurde ganz anders, wenn sie an ihn dachte. Seine schimmernden grünen Augen, sein unbändiges schwarzes Haar, seine stählernen Muskeln, welche sie im letzten Sommer im Fuchsbau bewundern durfte. Ihr stieg die Schamesröte ins Gesicht, wenn sie daran dachte, was sie am liebsten mit ihm anstellen würde.

Seufzend sah sie aus dem Fenster. Sie hatte sich entschieden. Sie wollte die Identität des Unbekannten aufdecken. Dann würde sie wissen, ob er sie wirklich wollte oder nicht. Wenn sie heute Abend vom Nordturm in den Schlafsaal zurückkehrte, würde sie dies entweder alleine tun oder in den Armen ihres Geliebten.

Der Abend brach herein und die Sonne sank immer tiefer. Die Uhr zeigte Harry, dass er sich beeilen musste, wenn er noch rechtzeitig da sein wollte. Aus den Augenwinkeln nahm er wahr, dass Hermine den Gemeinschaftsraum verließ. War sie es etwa? Machte sie sich auf den Weg zu ihrem Treffpunkt? Oder wollte sie wiedereinmal in die Bibliothek? Wie wunderbar die Vorstellung doch war, dass sie ihn erwarten würde. Sie, wie sie vor ihm stand und ihm ihre Gefühle gestand. Und er würde sie erwidern. Er liebte sie und nun würde der Augenblick der Wahrheit kommen.

Ron klopfte ihm aufmunternd auf die Schultern und er zuckte zusammen.

„Das wird schon werden.“, sagte Ron und sah seinen Freund an.

„Und wenn es nun ein Mädchen ist, was mich nur meiner Narbe wegen mag, wie es so viele tun?“, fragte Harry. „Was, wenn es nur ein Scherz war, den jemand ausgeheckt hat?“ Ron schüttelte den Kopf.

„Geh einfach hin. Dann wirst du es herausfinden.“

Harry nickte und erhob sich schwerfällig aus dem Sessel. Er sah einen Augenblick in die Flammen. Ein letzter Sonnenstrahl fiel auf sein Gesicht. Ein wenig Hoffnung gab es ja. Vielleicht war sie es sogar. Vielleicht wollte sie mit ihm reden? Er durchquerte den Gemeinschaftsraum, beflügelt von dem Gedanken an Hermine.

Er eilte durch die Korridore und seine Beine schienen ihn von alleine fortzutragen. Hin und wieder lief er einigen begeistert lächelnden Mädchen über den Weg. Er musste ihnen ausweichen, indem er sich in Geheimgänge und Abkürzungen stahl. Mittlerweile kannte er sich ziemlich gut im Schloss aus und das war sein Vorteil. Nichts hielt ihn davon ab, auf den Nordturm zu steigen. Doch immer wieder trat die entscheidene Frage auf: Wer war es? Eines dieser nervigen Mädchen? Ein Scherz? War es am Ende niemand? Eine Falle? Oder Hermine? Er würde es nur herausfinden, wenn er zum Treffpunkt gehen würde.

Langsam stieg er die Treppen hinauf. Mit jeder einzelnen erschien ihm der Weg schwerer und schwerer zu werden. Dann erreichte er schließlich die oberste Plattform und ein heftiger Wind zerzauste ihm die Haare. Auf dem ersten Blick war hier niemand. Dann sah er sie.

Hermine ging mit schwirrendem Kopf die Korridore entlang. Zum Glück begegnete sie niemandem. Immernoch fragte sie sich, wird denn dieser geheimnisvolle Verehrer sein konnte. Meinte er es ernst? Ein Treffen auf dem Nordturm, nur sie beide. Ein wenig merkwürdig. Konnte es am Ende sogar er selbst sein? Wollte er endlich nachgeben und es ihr sagen?

Dann stieg sie die letzten Stufen zum Nordturm empor. Der Wind zerzauste ihr die Haare. Mit klopfendem Herzen sah sie sich um. Niemand war zu sehen. Natürlich nicht. Sie trat an eine der Zinnen und sah in die Ferne. Wer hatte sie hierhergelockt? Warum war er nicht da? War es am Ende nur ein schlechter Scherz? Jetzt, wo sie darüber nachdachte, kam es ihr waghalsig vor, hierher zu kommen. Eine Fluchtmöglichkeit gab es nicht. Doch sie war ja nicht dumm. Sie hatte ihren Zauberstab. Im Notfall würde sie nicht zögern, Gebrauch von ihm zu machen. Nun sah sie hinunter auf die Ländereien und hing ihren Gedanken nach.

Wenn es nun er selbst war? Was, wenn Harry es gewesen war, der ihr diesen Brief geschickt hatte? Aber warum hier? Er hätte es ihr auch woanders sagen können. Was gab es da nicht für Möglichkeiten: ein leeres Klassenzimmer, den Raum der Wünsche, die Eulerei, am Ufer des Sees. Warum der Nordturm? Wahrscheinlich, weil sonst niemand hier herauf kam. Offensichtlich wollte er ungestört mit ihr sein. Wollte sichergehen, dass niemand sie störte.

In diesem Moment hörte sie Schritte. Sie wirbelte herum und sah eine Gestalt auftauchen. Dieser jemand sah sich um und erblickte sie. Sie kannte den Jungen, der sie da anstarrte. Und sie starrte zurück. Sie hätte nicht erwartet, ihn hier anzutreffen. Sie hatte es gehofft, aber nicht erwartet. Und doch stand er dort nicht weit von ihr entfernt. Konnte er es wirklich sein? War das eine Täuschung ihrer überreizten Sinne? Nein. Kein Zweifel. Er war es.

„Nun. Du wolltest mir etwas sagen?“, sagte Hermine und sah ihn erwartungsvoll an. Für einen Moment sahen sie sich an. Niemand sagte etwas.

„Hermine!“, sagte Harry schließlich überrascht. Er hatte gehofft, dass sie es sein würde. Doch nun, wo sie vor ihm stand, kehrte die Nervosität zurück. „Was... was machst du hier?“

„Was soll das heißen? Du hast mir doch einen Brief geschickt“ Verdutzt sah er sie an.

„Nein. Ich habe einen Brief erhalten, dass ich hierher kommen soll. Ich dachte, du hättest ihn geschrieben.“ Hermine runzelte die Stirn.

„Wie bitte?“, fragte sie. Er hielt ihr seinen Brief hin. Während sie laß, färbten sich ihre Wangen rot. Denn die Schrift glich der ihren sehr. Tatsächlich könnte es ihre Schrift sein. Verlegen blickte sie auf.

„Aber ich war das nicht.“, sagte sie. „Und du hast mir keinen Brief geschrieben?“ Harry schüttelte den Kopf. Er spürte, dass nun vielleicht die Zeit reif war, ihr die Wahrheit zu sagen. Jemand wollte, dass sie sich hier trafen. Und nun hatte er die Möglichkeit, es ihr zu sagen.

„Hermine. Ich muss dir etwas sagen. Etwas, was ich dir schon seit einiger Zeit sagen will.“

„Ja?“ Sie sah ihn überrascht an. In diesem Moment sah sie so wunderschön aus, wie die Sonne ihre letzten Strahlen auf sie warf und der Wind mit ihrem Haar spielte. Es war einfach atemberaubend.

„Nun... es ist schwierig. Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll.“

„Wie wäre es mit dem Anfang?“

„Die hat gut reden.“, dachte er. „Du musst mir versprechen, nicht böse auf mich zu sein. Bitte!“

„Schon gut. Jetzt sag mir schon, was du willst.“

„Also, es ist so... ich liebe dich, Hermine.“

Jetzt war es raus. Nun hatte er es gesagt und es gab kein zurück mehr. Hermine sah ihn verwirrt an, als ob sie nicht so recht glauben könnte, was er soeben gesagt hatte. Dann sah Harry ihre Augen glasig werden. Sie schimmerten im Licht der Sonne.

„Das wars.“, dachte er. „Jetzt habe ich unsere Freundschaft zerstört.“

Ihre Worte waren unsicher. Sie schien zu fürchten, dass er es nicht ehrlich gemeint hatte. Dabei war ihm noch nie etwas so ernst gewesen.

„Ist... ist das wahr.“, hauchte sie.

„Ja, Hermine. Es ist wahr. Ich wollte es dir schon so lange sagen. Doch entweder habe ich nicht die richtigen Worte gefunden oder es kam immer etwas dazwischen, sodass wir nicht ungestört miteinander reden konnten. Doch jetzt schien mir der Moment gekommen. Ich liebe dich und werde es immer tun.“

Hermine traten die Tränen in die Augen. Sie sah so hilflos aus, dass er ihr am liebsten um den Hals gefallen wäre. Er wollte sie festhalten. Sie beschützen. Doch er hatte zuviel Angst vor ihrer Reaktion. Diese ließ nicht lange auf sich warten.

„Oh, Harry.“

Mit ausgebreiteten Armen stürzte sie sich auf ihn und schlang ihre Arme um seinen Hals. Erst registrierte

er nicht, was hier geschah. Dann legte er schüchtern seine Arme um sie. Er drückte sie an sich und wollte sie nicht mehr loslassen. Ihre Wangen berührten sich und trotz des eisigen Windes waren ihre Wangen ziemlich warm. Er spürte ihre Tränen. Als sie sich wieder sanft voneinander lösten, wischte er sie mit seinem Daumen fort. Hermine lächelte scheu.

Dann, als habe er es schon immer vorgehabt, zog er sie in einen Kuss. Zuerst sanft, dann immer verlängener. Ihre Knie schienen nachzugeben und er musste sie festhalten. Sie hatte ihre Arme wie eine Ertrinkende um seinen Hals gelegt. Sie nun in seinen Armen zu halten und ihre Nähe zu spüren erschien ihm wie ein irrer Traum, aus dem er gleich erwachen würde. Doch er erwachte nicht. Es war Realität. Es war die Wirklichkeit. Und sie waren beide mittendrin.

In ihm war nur noch das reinste Glück. Hermine entfachte in ihm so viele wilde Gedanken. Er fühlte sich, als ob er schweben würde. Nichts reichte an diesen Moment heran, den er gerade erlebte. Nichts, was er bisher erlebt hatte. Er hielt seine Hermine in den Armen, hier auf diesem Turm. Ihre Haare, schwarz und braun, vermengten sich im Wind. Die Sonne, welche eben am Horizont versank, schenkte ihnen ein letztes wärmendes Lächeln, bis sie ganz untergegangen war. Doch beide schienen nichts mehr um sich herum wahrzunehmen. Zu sehr waren sie mit sich selbst beschäftigt. Nichts war mehr wichtig außer der jeweils andere. Der Kuss wollte und wollte nicht enden. Doch ans Aufhören dachten sie nicht.

Sie ahnten nicht, dass sie von zwei Rotschöpfen beobachtet wurden. Gut versteckt unter Harrys Tarnumhang, den Ron sich geschnappt und über sich und Ginny geworfen hatte, standen sie am obersten Treppenabsatz und sahen grinsend den beiden Liebenden zu. Zu lange hatten sie mitansehen müssen, wie die beiden sich ständig Blicke zugeworfen hatten. Der verliebte Ausdruck hatte sie verraten. Doch nie hatten sie den Mut aufgebracht, sich ihrer Gefühle zu gestehen. Ron und Ginny war klargeworden, dass sie ihren Freunden einen Stoß in die richtige Richtung geben mussten.

Schließlich zupfte Ginny Ron am Ärmel und machte ihm klar, dass sie besser verschwinden sollten. Ron nickte und beiden machten sie, dass sie fort kamen. Sie hatten erreicht, was sie wollten. Gemeinsam schlichen sie sich heimlich die Treppe hinunter. Dieser Moment gehörte den beiden. Dieser perfekte Moment.

So, das wars. Nun würde ich mich sehr über eure Kommiss freuen.

Osterspaziergang

So, da bin ich wieder. Ostern ist zwar vorbei, aber ich hab mich trotzdem mal an einem Oneshot versucht. Hoffe, er gefällt euch.

Danke an alle, die mir bisher Kommiss geschrieben haben. Ihr seid die besten, Leute!

*Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.*

Der Frühling hatte Einzug gehalten. Warmes Sonnenlicht fiel auf die Ländereien von Hogwarts und das saftige grüne Gras, welches noch am Vortag von Regen benetzt worden war, schimmerte. Die Luft war nun frisch und klar. Es waren endlich Ferien. Die Lernerei hatte zumindest eine Zeit lang nicht mehr oberste Priorität. Alle freuten sich auf die freie Zeit, die sie zum Ausruhen und Entspannen nutzten.

Nur Hermine hatte sich wie üblich in der Bibliothek hinter dicken Büchern versteckt und teilte die ausgelassene Stimmung nicht. Da sie bei den Prüfungen gut abscheiden wollte, hielt sie es für ihre Pflicht, fleißig zu lernen. Gleich nach dem Frühstück war sie hinauf zur Bibliothek gegangen und hatte sich eine ruhige Ecke gesucht, da im Gemeinschaftsraum von Gryffindor einfach viel zu viel los war. Sie gönnte sich keine Pause. Doch es fiel ihr schwer, sich zu konzentrieren.

Immer wieder tauchte das Bild ihres besten Freundes vor ihrem Gesicht auf. Seine wunderschönen Augen fixierten sie und sie verlor sich in ihnen. Sie errötete leicht und ihr Herz schlug wie wild. Seine Erscheinung und seine Gegenwart nahmen sie immer wieder aufs neue gefangen. Wenn sie an seine Muskeln dachte, welche sich unter seinem Hemd abzeichneten, wurde ihr ganz anders.

„Aber was soll er mit mir schon anfangen? Ich bin nicht besonders schön. Und meine Leidenschaft sind die Bücher. Er könnte jedes Mädchen haben, wenn er wollte. Was soll er mit mir?“

Die Mädchen, die ihm hinterherliefen, über ihn redeten und ihn anhimmelten machten sie wütend. Warum konnten sie ihn nicht in Ruhe lassen? Die Eifersucht machte sie noch wahnsinnig. Sie wollte ihn für sich alleine haben. Doch was sollte sie tun? Wie sollte sie ihn für sich gewinnen?

„Hermine? Hörst du mich?“ Erschrocken sah sie auf. Harry hatte sich neben sie gesetzt und betrachtete sie besorgt. Sie errötete und wandte sich wieder ihrem Buch zu.

„Hi, Harry.“

„Ich hab dich schon überall gesucht. Warum bist du nicht draußen bei den anderen und genießt die Ferien?“

„Das kann ich einfach nicht. Ich muss lernen, Harry. Die Prüfungen stehen bald an.“

Harry schüttelte den Kopf und zog ihr das Buch weg, welches sie gerade lesen wollte. Er zürnd sah sie Harry an und wollte sich ihr Buch wiederholen. Doch Harry lächelte schwach und hielt es hoch, sodass Hermine es nicht erreichen konnte. Wütend sah sie ihn an. Ihre Augen blitzten gefährlich, doch Harry ließ sich nicht beeindrucken. Wusste er denn nicht, wie wichtig die Prüfungen waren?

„Gib mir das Buch wieder!“, schrie sie ihn an. Ihre Stimme gellte durch die Stille der Bibliothek, was ihr einen bösen Blick von Madam Pince einbrachte. Sie konnte es nicht fassen. Harry hinderte sie daran, ihre Arbeit zu machen und vermutlich bekam sie nun auch noch Bibliotheksverbot.

„Nein.“, sagte Harry schlicht. „Schau nach draußen. Die Sonne scheint, der Himmel ist makellos blau. Komm mit nach draußen. Heute Abend ist immernoch Zeit dafür. Die ganzen Ferien sogar. Aber wer weiß, wie lange dieses schöne Wetter noch anhält.“

„Aber die Prüfungen beginnen bald.“

„Wir haben April. Die Prüfungen sind in zwei Monaten.“, sagte er und sah sie streng an. „Außerdem bist

du total überarbeitet. Du schläfst zu wenig und arbeitest zuviel.“

In Harrys Worten steckte einfach zuviel Wahrheit, um sie zu ignorieren. Sie versuchte es zwar, doch sie dachte auch an die Prüfungen. Sie kämpfte mit sich selbst. Harry schien zu wissen, was sie dachte.

„Du arbeitest zuviel. Du musst mal raus an die frische Luft. Die Freizeit genießen.“

„Aber...“

„Kein aber.“ Fest entschlossen packte sie ihn am Arm und zerrte ihn hoch. „Und du kommst jetzt mit mir mit.“

„Warum?“, fragte Hermine überrascht.

„Wir gehen spazieren.“

Unwillig ließ sich Hermine mitzerren. Fort von ihren Büchern, Pergamenten und auch von ihren Sorgen. Je mehr sie sich von der Bibliothek und dem Staub der Bücher entfernten, desto leichter schien ihr das Herz zu werden. Sie traten in das Licht der wärmenden Sonne und gingen langsam über die Ländereien. Hin und wieder trafen sie auf Schüler, die im Schatten von Bäumen saßen, sich unterhielten oder spazieren gingen. Kurz blickte Hermine zurück zum Schlossportal. Harry bemerkte dies.

„Du solltest einfach mal deine Seele baumeln lassen. Einfach mal tief durchatmen.“

Hermine betrachtete die Oberfläche des großen Sees, während sie ihn mit Harry umrundete. Ein lauer Windhauch wehte ihr entgegen und die Sonne wärmte ihren Rücken. Auf einmal fühlte sie sich wunderbar frei. Hier am Ufer des Sees war es ruhig. Keine Spur von Hektik oder Stress.

Hermine atmete tief ein. Sie musste sich eingestehen, dass sie Harry dankbar sein sollte. Seit Wochen war sie am Arbeiten und gönnte sich nur selten eine Pause. Zweimal hatte sie sogar das Abendessen vergessen, als sie noch bis spät in die Nacht in der Bibliothek gesessen und über ihren Büchern gebrütet hatte. Ihre Freunde hatten sich Sorgen um sie gemacht. Besonders Harry und Ginny versuchten sie zum Ausruhen zu überreden, was sie stets abgelehnt hatte.

Nun hatte Harry sie aus der Bibliothek geschleift, um ihr eine Pause vom vielen Lernen zu gönnen. Sie musste ihm wirklich viel bedeuten, wenn er zu so drastischen Maßnahmen griff. Er begleitete sie bei diesem kleinen Spaziergang, welchen sie nun unternahm. Es war warm und der Frühling war nun kaum mehr zu übersehen. Der Tag war tatsächlich viel zu schön, um in der Bibliothek zu sitzen und zu arbeiten. Hermine empfand große Dankbarkeit gegenüber Harry.

Dieser hatte mit ihr nun fast den halben See umkreist. Dann blieb er stehen und sah Hermine mit einem nervösen Ausdruck in seinem Gesicht an. Er schien ihr etwas sagen zu wollen. Hatte er sie vielleicht deshalb zu einem Spaziergang überredet, um mit ihr ungestört zu reden? Aber dann hätte er auch mit ihr in der Bibliothek reden können. Denn dort war an diesem Tag niemand.

„Es gibt noch einen Grund, weshalb ich dich aus der Bibliothek gezerrt habe.“

„Wirklich?“, fragte sie ihn und sah ihn überrascht an.

„Ja. Es ist schwierig, Hermine. Aber bevor wir Hogwarts verlassen und getrennte Wege gehen werden, möchte ich dir sagen, dass...“ Harry schien nicht die richtigen Worte zu finden.

„Was ist es?“, fragte sie wissbegierig. Er atmete tief durch und sah zu ihr auf. Ihre Augen, hellgrün und rehbraun, trafen sich.

„Ich liebe dich, Hermine. Schon seit wir Sirius gerettet haben. Aber ich hatte nie den Mut, es dir zu sagen. Wir werden bald unseren Abschluss machen und Hogwarts verlassen. Und bevor wir einander nicht mehr wiedersehen, solltest du wissen, was ich für dich empfinde.“

„Mein Gott. Er liebt mich. Er liebt mich wirklich.“, dachte sie und ihren Gedanken überschlugen sich. Ihr Herz raste und schlug wie wild gegen ihre Brust. Ihr wurde plötzlich sehr warm, was nicht an den Sonnenstrahlen lag, welche auf sie fiel. „Er hat sich bisher nur nicht getraut. Wie süß. Ich hab ihn offensichtlich eingeschüchtert.“

Sie spürte, wie ihre Augen feucht wurde. Ihr Traum wurde wahr. Er liebte sie.

„Meinst du das ernst?“

„Ich habe noch nie etwas ernster gemeint. Ich liebe dich.“

In ihren Augen schimmerten nun Tränen, die sich ihren Weg über ihre Wangen bahnten. Sie war so glücklich. Harry betrachtete sie unsicher, doch sie lächelte. Dann breitete sie die Arme aus und warf sie um seinen Hals. Dann drückte sie ihn an sich und wollte ihn nicht mehr loslassen. Ihr Herz schlug nun so laut, sodass sie meinte, Harry müsse es hören. Auch sein Herz schien schneller als gewöhnlich zu schlagen. Das konnte sie spüren. Seine Arme schlangen sich jetzt ebenfalls um sie.

Sie sah nun zu ihm auf und sah ihn lächeln. Dann, bevor sie etwas dagegen tun konnte, küsste er sie. Seine Lippen waren weich und warm. Bei ihm fühlte sie sich geborgen. In seinen starken Armen zu sein entfaltete in ihr ein Gefühl unbändiger Freude. Seine Hände wanderten über ihren Rücken, während ihre Hände in seinen schwarzen Haarschopf fuhren. Sie liebte alles an ihm. Angefangen von seinen unbändigen Haaren, seinen funkelnden Augen. Und sein Mut und seine Tapferkeit. Er würde sie beschützen, wenn sie in Not war. Er war ihr großer Held.

Der Kuss war sanft und wunderschön. Nicht überstürzt. Seine Vorsicht gefiel ihr. Er war so zärtlich und liebevoll. Offenbar wollte er es langsam angehen. Doch nun intensivte sie den Kuss. Er wurde nun leidenschaftlicher. Beiden wurde es nun ziemlich heiß. Ihnen wurde die Luft knapp und sie beendeten den Kuss schließlich.

„Schade.“, dachte sie. „Aber es war ja nicht das letzte Mal.“

Sie blickte ihm in die strahlenden Augen und sah Liebe und Zuneigung in ihnen wiederspiegelt. Es war ihm tatsächlich ernst. Er könnte jedes Mädchen haben, doch er hatte sie erwählt. Sie, die bücherverliebte kleine Hermine. Unscheinbar und schüchtern. Aber dennoch schien er mehr in ihr zu sehen als eine gute Freundin. Er schien sich nicht für die anderen Mädchen zu interessieren. Ganz im Gegenteil. Vielmehr versuchte er seinen Verehrerinnen aus dem Weg zu gehen.

„Ich liebe dich auch, Harry.“

Erneut verschmolzen sie miteinander und merkten nicht, wie der Tag zur Neige ging. Es hätte sogar schneien können und die beiden Liebenden hätten es nicht gemerkt. Es kam Hermine vor wie in einem Traum. Harry küsste sie und gemeinsam gaben sie sich ihrer Liebe hin. Sie hatten sich endlich gefunden. Noch nie hatten sie etwas vergleichbares erlebt. Dieser Moment war ein perfekter Moment.

Das wars wiedermal von mir. Bis zum nächsten Oneshot. Aber vorher würde ich mich noch über ein paar Kommis freuen.

Zaubertränke

Hier ist das nächste Kapitel. Als ich noch spät abends vor dem Computer gegessen habe, ist mir diese Idee gekommen. Hoffe, ihr habt eure Freude dran. Ich würde mich über Kommis freuen.

Harry konnte von Glück sagen, dass morgen die Osterferien begannen. Denn es war heute erneut ein schrecklicher Schultag für ihn. Zusammen mit Snape und den anderen Slytherins in einen Kerker gesperrt zu sein war so ziemlich das schlimmste, was er sich vorstellen konnte. Zudem war es heute ein ziemlich schwieriger Trank, den sie zusammenbrauen mussten. Er versuchte sein bestes. Doch er glaubte nicht, dass er ihm gelungen war. Ablenkung gab es genug.

Sogar Hermine zog immer wieder seine Blicke auf sich. Warum war es ihm nicht schon längst aufgefallen? Sie war so wunderschön. In letzter Zeit verbrachte er immer wieder viel Zeit damit, über sie nachzudenken. Immer, wenn er ihr über den Weg lief, fühlte sich sein Magen ganz seltsam an und sein Kopf war leer. Was war nur mit ihm los? Wenn er nur herausfinden könnte, ob sie genauso fühlte wie er? Doch es ihr einfach ins Gesicht zu sagen traute er sich einfach nicht.

Doch auch Draco Malfoy trug dazu bei, dass er sich nicht wirklich auf seinen Trank konzentrieren konnte. Zu allem Überfluss wurde er auch noch am Ende der Stunde von Snape ausgesucht, das Versuchskaninchen zu spielen. Er sollte probierhalber seinen Trank einnehmen. Snape trat vor ihn.

„Potter. Wenn ich bitten darf?“

Sein Magen verkrampfte sich fürchterlich. Wenn sein Trank nun nicht gelungen war, dann würde er in einem ziemlichen Schlamassel stecken. Er zwang sich in diese kalten Augen zu blicken und versuchte sich nichts anmerken zu lassen. Snape füllte ein wenig von Harrys Zaubertrank in eine Pflöle und reichte sie ihm. Zitternd nahm er sie entgegen. Der Trank hatte eine seltsam grüne Farbe. Er hätte sich am liebsten geweigert. Ron und Hermine sahen beunruhigt zu ihm hinüber. Er schloss die Augen und schluckte den Trank hinunter. Er rann ihm die Kehle hinunter und brannte. Unsicher sah Harry zu Snape auf. Dieser grinste heimtückisch.

„Es dauert eine Viertelstunde, bis er anfängt richtig zu wirken. Falls sie den Trank richtig gebraut haben, was ich bezweifle, werden sie die Gedanken der anderen erfahren. Die Wirkung hält zehn Stunden an. Wenn sie aber den Trank wiedereinander vermässelt haben, könnten sie vergiftet werden. Wenn sie merken, dass die Nebenwirkungen auftauchen, kommen sie zu mir. Ich habe hier das Gegenmittel. Es wird die Vergiftung stoppen.“

Kalter Schweiß brach auf seiner Stirn aus. Er zitterte leicht. Auch Ron und Hermine sahen höchst alarmiert drein. Jetzt steckte er wirklich in der Patsche.

„Ich könnte vergiftet werden?“, dachte er panisch. „Na toll. Die Ferien fangen ja gut an.“

Sie stiegen die Treppen hinauf, um in die Große Halle zum Mittagessen gelangen. Der letzte Unterricht für heute war zuende. Doch Harry war sich sicher, dass seine Leiden erst begonnen hatten. Oben angekommen setzten sie sich zu dritt an den Gryffindortisch.

„Wie konnte er dich nur zwingen, diesen Trank einzunehmen.“, legte Hermine außer sich los. „Er weiß doch, dass er verboten ist. Er kann nur mit der Genehmigung des Ministeriums verabreicht werden.“

„Manchmal bis du echt naiv, Hermine.“, sagte Harry. „Glaubst du etwa im Ernst, dass das Snape interessiert? Solange er mich foltern kann, ist es ihm doch egal.“

Plötzlich legte Harry seine Hand auf seinen Magen, denn er hatte plötzlich einen Stich gespürt. So schnell er gekommen war, war er wieder verschwunden.

„Ist dir nicht gut? Soll ich dir das Gegenmittel bringen?“ Harry nickte schwach. „Hoffentlich geschieht ihm nichts.“, hörte er sie sagen, obwohl sich ihre Lippen nicht bewegten.

„Lass dir ruhig Zeit. Denn in zwei Minuten bin ich tot.“

„Das ist nicht witzig.“, fauchte Hermine.

Sie rannte los, um das Gegenmittel für ihn zu holen. Während ihre Schritte verklungen, machte sich in ihm ein merkwürdiges Gefühl breit. Begann das Gift etwa schon zu wirken? Dann strömten Gedankenketten auf ihn ein, die nicht die seinen waren. Dinge, die die anderen nur in Gedanken zu sagen wagten. Und was für

Probleme die anderen hatten. Es war kaum zum aushalten. Schließlich, nachdem er hastig sein Mittagessen hinunter geschlungen hatte, erhob er sich rasch.

„Wo willst du hin?“, fragte Ron überrascht.

„Ich muss raus hier. Spazieren gehen.“

„Oh. Na... na gut.“ `Dann muss ich wohl alleine auf Hermine warten.`

„Tu das.“, sagte Harry.

„Was? Ich hab nichts gesagt.“

„Aber ich hab dich doch gehört. Ach, ist ja auch egal.“

`Am besten ich sag Hermine bescheid, dass der Trank in Ordnung war.`

Er verließ fluchtartig die Große Halle und wandte sich den Ländereien zu. Er wusste, dass sein Zaubertrank nicht daneben gegangen war und er das Gegenmittel nicht nötig hatte. Und dennoch beschloss er am Ufer des Sees ein wenig spazieren zu gehen. Denn die Gedanken der anderen hören zu können, als würden sie sie aussprechen, stellte sich als ein wahrer Alptraum heraus. Vieles davon wollte er einfach nicht hören.

Er atmete erst auf, als er die ruhig schimmernde Oberfläche des großen Sees vor sich erkannte. Mit langsamen Schritten. Ging er am Ufer entlang. Mehrmals umrundete er den See und versuchte nachzudenken. Wäre dies nicht eine gute Möglichkeit herauszufinden, wie Hermine für ihn fühlte? War dies nicht vielleicht am einfachsten?

`Nein. Nicht auf diese Weise.`, sagte er sich streng. `Ich will offen und ehrlich zu ihr sein. Diese Lage jetzt auszunutzen wäre einfach falsch. Das hat sie nicht verdient.`

So dachte er noch lange nach und haderte mit sich selbst.

Erst gegen Abend kehrte Harry ins Schloss zurück. Die Sonne war schon fast hinter dem Horizont verschwunden und der Tag näherte sich seinem Ende. Die Tatsache, dass die Stunden, bis der Trank aufhören würde zu wirken, bald verstrichen waren, war ein kleiner Hoffnungsschimmer. Da er den Trank ungefähr um ein Uhr mittags eingenommen hatte, würde die Wirkung gegen elf verpuffen. Harry war heilfroh niemandem auf den Gängen zu begegnen.

Er nannte der fetten Dame das Passwort und schlüpfte durch das Porträtloch. Dann stellte er fest, dass niemand mehr im Gemeinschaftsraum war. Ihm entfuhr ein Seufzer der Erleichterung. Das Feuer im Kamin brannte herunter. Zielstrebig ging er darauf zu.

Harry wollte sich gerade in einen der Sessel fallen lassen, als er bemerkte, dass dieser bereits besetzt war. Er war doch nicht alleine im Gemeinschaftsraum. Hermine saß dort und schlief seelenruhig. Ein dickes Buch lag in ihren Händen. Offenbar war sie bei ihrer allabendlichen Lektüre eingeschlafen. Lächelnd legte er ihr Buch beiseite und beschwor eine wollene Decke aus dem Nichts hervor, die er über sie breitete.

Nun ließ er sich in den Sessel neben ihr fallen und betrachtete versonnen ihren Schlaf. Sie atmete gleichmäßig und ihre friedlichen Züge wurden vom Schein des allmählich verlöschenden Kaminfeuers erhellt. Wie sie so dalag, sah sie beinahe aus wie ein Engel. So zart und verletzlich. Ein Engel mit braunem Haar. Wunderschön und unnahbar.

Es wurde kühler. Harry nahm seinen Zauberstab und fachte das Feuer neu an. Als er sich wieder in den Sessel zurücksinken ließ, hing er wieder seinen Gedanken nach. Hermine. Warum nur konnte er nur an sie denken? Warum wurde er nie müde, ihre Züge zu betrachten und sich in ihrem Blick zu verlieren? Und warum fühlte er sich immer wieder so seltsam befangen, wenn sie in seiner Nähe war? Konnte es etwa sein, dass er sich...

Harry verwarf den Gedanken sofort wieder. Das war doch albern. Es war unmöglich. Vollkommen lächerlich. Er hatte sich nicht in sie verliebt. Das konnte er einfach nicht. Er wollte es nicht wahrhaben. Er wollte es nicht glauben und er konnte es auch nicht. Doch die Erkenntnis überfiel ihn mit einem Mal. Er lief ein wenig rot an, als er sie wieder zu betrachten begann. Ihm war ziemlich heiß. Er wünschte, er hätte das Feuer im Kamin nicht so sehr angefacht.

Er hatte sich verliebt. Verliebt in seine beste Freundin: Hermine. Sie war so wunderschön. Ihr Haar, ihre Augen, ihre Schultern, ihr zarter Körper, ihre schlanken Beine. Doch das war nicht alles, was er an ihr so sehr schätzte. Sie war so anders als die anderen. Hermine kümmerte sich nicht um ihr Aussehen. Und Harry war der Meinung, dass sie das auch nicht nötig hatte. Sie sah auch ohne jede Art von Schminke oder Lippenstift einfach umwerfend gut aus. Wirklich zum Anbeißen. Er schämte sich schon fast für seine Gedanken und war

heilfroh, dass Hermine keine Legilimentik beherrschte.

Plötzlich regte sich etwas neben ihm. Hermine streckte sich und öffnete verschlafen ihre Augen. Verwundert sah sie an sich herunter. Sie strich über die warme Decke und suchte nach ihrem Buch. Dann sah sie auf. Erst jetzt war ihr aufgefallen, dass Harry im Raum war. Sie lächelte ihn verwirrt an und ihre Augen funkelten im Schein des Kaminfeuers. Was dachte sie wohl jetzt?

„Merlin, sieht der gut.“

Harry stutzte. Hatte sie das gerade wirklich gedacht? Über ihn? Ihre Worte rissen ihn aus seiner Trance.

„Wo kommt eigentlich die Decke her?“ „Die hat er wohl hervorgezaubert.“

„Das war ich.“, sagte er und wunderte sich, warum sie ihn fragte, obwohl sie doch die Antwort wusste. „Du bist über deinem Buch eingeschlafen und es war schon recht kühl. Da dachte ich, es wäre besser, dich warm zu halten.“ Sie lächelte ihn dankbar an.

„Danke.“ „Er ist so süß.“

Harry wurde es nun erneut ziemlich heiß. Spielte sie mit ihm nur ein Spiel oder meinte sie es ernst? Aber woher sollte sie wissen? Außer Ron hatte ihr gesagt, dass der Trank wirkte. Doch warum sollte sie ihm freiwillig ihre Gedanken preisgeben?

„Ob er mich wohl auch liebt?“

„Was geht hier nur vor? Warum denkt sie soetwas? So würde sie doch nie wirklich von mir denken? Oder doch?“ Vielleicht war es ja wirklich so, dass sie ihn liebte und seine Träume würden endlich erfüllt werden. Doch der Gedanke daran war einfach zu lächerlich. Doch er hatte es doch gerade eben selbst gehört.

„Wo warst du?“, fragte sie.

„Am See. Spazieren. Die Gedanken der anderen zu hören war einfach furchtbar. Die haben Probleme, das glaubst du nicht.“

„Hoffentlich ließt er nicht gerade jetzt meine Gedanken. Wie gerne würde ich ihm sagen, wieviel er mir bedeutet. Wie sehr ich ihn liebe.“

Erschrocken wandte er sein Gesicht von Hermine ab. Verwirrt sah sie ihn an.

„Was ist?“ „Mag er mich nicht mehr?“

„Hermine. Ich mag dich wirklich. Vielleicht sogar mehr, als du denkst.“ Hermine runzelte die Stirn.

„Wie meinst du das?“

„Hermine. Liebst du mich?“ Sie sah ihn mit aufgerissenen Augen an.

„Aber... aber... woher weißt du...?“

„Der Trank hat gewirkt. Hat Ron dir das nicht erzählt?“

„Ich... doch, ja. Aber ich hätte nicht gedacht, dass die Wirkung so stark ist.“ Er musste schmunzeln. Sie sah beschämt zu Boden und wollte ihn offenbar nicht mehr ansehen.

„Jetzt hasst er mich bestimmt.“

„Aber warum sollte ich dich denn hassen?“ Sie sah erschrocken auf.

„Was? Oh, ...naja... Wir sind doch beste Freunde, oder?“

„Ja, durchaus.“, sagte er und sah sie lächelnd an. Der Ausdruck seines freundlichen Gesichts schien ihr wieder Mut zu machen.

„Wir können uns nicht lieben. Das geht doch nicht.“

„Aber Hermine. Warum soll das nicht gehen? Weshalb glaubst du konnte ich meine Augen nicht von dir lassen?“

„Heißt das, du...“

Harry trat zu ihr, setzte sich zu ihr in den Sessel und nahm sie in den Arm. Er ahnte, dass sie nun jemanden brauchte, an den sie sich lehnen konnte. Sie brauchte einen Halt. Und dieser Halt war er.

„Ich liebe dich, Hermine. Mehr als ich sagen kann.“ In Hermines Augen schimmerten jetzt Tränen des Glücks, die seltsam im Licht des Kaminfeuers schimmerten.

„Wirklich?“

Er sagte kein Wort, sonder küsste sie einfach. In diesem Moment war er sich sicher, dass sie ihn nicht zurückweisen würde. Der Kuss entführte sie beide in eine andere Welt. Eine Welt, durch welche sie zu schweben schienen. Alles erschien ihnen auf einmal so leicht und einfach. Die Tatsache, dass er seine Hermine hier in seinen Armen hielt und sie küsste, war alles, was ihm jetzt noch wichtig erschien.

Als sie sich voneinander lösten, keuchten sie beide. Mit geröteten Wangen und schimmernden Augen sahen sie sich an. Die Liebe brannte wie ein Feuer in ihnen und man konnte es zwischen ihnen knistern hören.

Hermine setzte sich auf Harrys Schoß und schlang die Arme um ihren Geliebten. Dann versanken sie erneut in einem Kuss, der ihnen jeden klaren Verstand austrieb. Nur das Wissen, den anderen in den Armen zu halten und ihm ein Gefühl unbegrenzter Glückseligkeit zu verleihen, blieb.

Hermine war es schließlich, die den Kuss wieder löste. Sie sah ihn ein wenig schuldbewusst an, obwohl er nicht sagen konnte, warum.

„Harry? Kann... kann ich dir ein Geständnis machen?“

„Nur zu.“, sagte er.

„Ich... nun ja... Ich hab dafür gesorgt, dass dein Trank gelingt. Du erschienst mir zu abgelenkt zu sein. Und da der Trank, wenn er falsch gebraut wird, tödlich sein kann, hab ich dem Trank heimlich etwas beigemischt, wenn du nicht hingesehen hast. So konnte ich sicher gehen, dass der Trank gelingt und dir nichts passiert.“ Er starrte sie an und sie sah schüchtern zurück.

„Du bist wirklich die klügste Hexe, die ich je getroffen habe. Merlin sei Dank, dass ich dich zur Freundin habe. Sonst könnte ich den heutigen Tag nicht mehr erleben.“ Sie lächelte und küsste ihn auf die Wange.

„Ich will doch nicht, dass meinem kleinen Herzensbrecher etwas zustößt.“

Erneut versanken sie in einen tiefen und innigen Kuss und nun war die Liebe der beiden fast greifbar. Sie erfüllte den ganzen Raum und durchdrang ihn. Die Uhr schlug elf. Die Wirkung des Zaubertranks ließ nach und verschwand schließlich vollends. Doch keiner der beiden nahm es wahr. Der Moment, dem sie sich hingaben, war viel zu kostbar. Dieser perfekte Moment.

So. Das wars wieder. Ich würde mich über Kommis freuen.

Unterm Tarnumhang

Hallo, Leute. Ist schon ein wenig her, seit ich hier was reingestellt habe. Ich hoffe, euch gefällt dieser kleine Oneshot. Über Kommis würde ich mich echt freuen.

Harry warf sich den Tarnumhang über und machte sich auf den Weg. Ausgerechnet heute hatte er seine Bücher in der Bibliothek vergessen. Warum musste das ausgerechnet ihm passieren? Draußen würden mit Sicherheit Snape und Filch lauern. Zum Glück hatte er den alten Umhang seines Vaters und die Karte des Rumtreibers. Ohne Probleme gelangte er in die Bibliothek und schnappte sich seine Bücher. So schnell er konnte ging er zurück in Richtung Gemeinschaftsraum. Einmal wäre er fast auf Snape gestoßen, doch er nahm eine Abkürzung und so umging er seinen verhassten Lehrer.

Während er weiter durch die leeren und dunklen Korridore ging und die fette Dame allmählich in Sicht kam, dachte er nach. In letzter Zeit schwirrte immer wieder ein Mädchen in seinen Tagträumen herum. Er war sich immer sicher gewesen, dass seine Gefühle für seine beste Freundin wie die zu einer Schwester waren. Doch in letzter Zeit hatte sich dies verändert. Er liebte sie, das wusste er nun. Doch was sollte er tun?

Bis vor kurzem noch war sie mit seinem besten Freund Ron Weasley zusammen gewesen. Es hatte ihn innerlich sehr getroffen, als er die beiden zusammen zu sah. Doch er hatte versucht sich für sie zu freuen. Die Beziehung hielt jedoch nicht lange, denn der ständige Streit zwischen den beiden sorgte dafür, dass sie sich bald wieder trennten.

Hermine. Er konnte nur an sie denken. Sie war so wunderschön. Er hatte nie ein hübscheres Mädchen gesehen. Natürlich waren es nicht nur ihre körperlichen Reize. Es war auch ihr ganzer Charakter. Es schien ihm so, als ob sie sich auch ohne viele Worte verstehen konnten. Sie war die einzigste, die ihn wirklich verstand. Kein anderer Mensch war wie sie. Kein anderes Mädchen konnte sich mit ihr sowohl in Sachen Schönheit als auch Intelligenz messen. Keine einzige.

Als Harry bei der fetten Dame angekommen war, sagte er ihr das Passwort.

„Ich an deiner Stelle würde da jetzt nicht reingehen.“, sagte sie ernst.

„Wieso?“, fragte Harry.

„Du wirst es schon noch sehen.“, sagte sie nur und schwang beiseite. Harry kletterte verduzt durch das Porträtloch. Aufgebrachte Stimmen drangen an sein Ohr. Ron und Hermine waren noch da. Sie saßen in zwei Sesseln vor dem Kamin und schienen sich über irgendetwas zu streiten. Wieder einmal. Kurz entschlossen warf er sich den Tarnumhang über. Da er müde war und schnell ins Bett gehen wollte, versuchte er möglichst unauffällig sich an den beiden vorbeizuschleichen. Unter seinem Tarnumhang versuchte er ihrem Streit aus dem Weg zu gehen. Von ihrem Streit wollte er nichts wissen. Es war doch jedesmal dasselbe zwischen ihnen. Doch er hielt inne, als sein Name fiel.

Er sah sich zu den beiden um. Hatte er es sich nur eingebildet oder war es tatsächlich sein Name gewesen, den Hermine genannt hatte. Er wusste, dass es nicht richtig war. Und doch wandte er sich um und blieb, wo er war.

„Harry zum Beispiel hätte soetwas nie getan.“, rief Hermine gerade.

„Harry. Harry. Immer nur Harry. Ich kann es nicht mehr hören.“, schrie Ron zurück. „Hermine. Ich weiß nur, dass ich dich immernoch liebe. Bitte gib mir eine zweite Chance.“

„Nein, Ron. Es ist vorbei. Ich hatte ja gehofft, dass wir wenigstens noch Freunde sein könnten.“

„Hermine. Ich liebe dich.“, sagte Ron nun schon fast verzweifelt. Hermine schüttelte den Kopf.

„Es hat dir doch nichts bedeutet, als wir noch zusammen waren. Am Ende haben wir uns fast nur noch gestritten. Stellst du dir das unter einer perfekten Beziehung vor?“ Hermine seufzte. „Ich hoffe, dass wir Freunde sein können. Aber mehr wird da zwischen uns nicht sein, Ron. Kannst du das nicht verstehen?“

Bei diesen Worten sah sie in die Flammen des Kamins und verstummte. Rons Gesicht hatte plötzlich einen merkwürdigen Ausdruck angenommen.

„Es ist wegen Harry, oder? Du liebst ihn.“

Hermine schwieg. Offenbar wollte sie dazu lieber nichts sagen. Doch warum sollte sie auch? Sie liebte ihn

doch nicht. Sie konnte es Ron doch ruhig sagen. Doch Hermine sah weiterhin in die Flammen und war bemüht, Ron nicht anzusehen. Dieser verlor nun die Geduld.

„Sag mir doch mal, was an Harry so besonders ist. Was hat er, was ich nicht habe?“ Hermine wandte sich ihm mit einem trotzigen Ausdruck in ihrem hübschen Gesicht zu.

„Das will ich dir gerne sagen, Ron.“ Sie holte tief Luft und ihre Stimme war nun lauter als zuvor. „Im Gegensatz zu dir, Ron, ist er ein wahrer Gentleman. Ehrlich gesagt beneide ich das Mädchen, welches eines Tages seine Frau sein wird. Er ist nett, hilfsbereit, mutig und intelligent.“

„Bin ich das etwa nicht?“

„Ron! Ich brauche jemanden, an den ich mich lehnen kann und nicht einen, mit dem ich mich ständig streite.“ Sie seufzte. Es fiel ihr sichtlich schwer, die richtigen Worte zu finden. „Du bist nicht der, nach dem ich mich sehne, Ron. Aber ich hoffe, wir sind immernoch Freunde.“ Für einen Moment sah Ron seine beste Freundin an. Dann ertönte erneut seine laute Stimme.

„Immer ist er es, der alles bekommt.“, schrie er. „Er kriegt alles. Rum, Aufmerksamkeit und jetzt sogar meine Freundin.“

„Ron! Hör auf! Du weißt genau, dass das nicht stimmt. Harry legt es nicht darauf an. Er kann nichts dafür, dass er berühmt ist. Wie kannst du nur so von ihm denken? Willst du etwa ernsthaft mit ihm tauschen? Willst du dafür berühmt sein, dass Voldemort deine ganze Familie ausgelöscht hat aber dich nicht töten konnte? Das kann nicht dein Ernst sein!“

Ihre Augen blitzten gefährlich, als sie dies sagte. Wütend stürmte Ron aus dem Raum und ließ eine aufgebrauchte Hermine zurück. Ihre Augen waren glasig geworden und schimmerten im Licht des Feuers. Sie sah verzweifelt und hilflos aus. Was sollte er nun tun? Eigentlich hatte er vorgehabt ins Bett zu gehen, denn er war müde. So wie es aussah, hatte er zwei Möglichkeiten. Entweder hierbleiben und versuchen, eine aufgelöste Hermine zu trösten oder hinauf zu Ron gehen und seine schlechte Laune ertragen.

Hermine sah so hilflos aus, dass er es nicht mehr ertragen konnte. Er trat näher zu ihr und zog vorsichtig den Tarnumhang herunter. Zuerst bemerkte sie ihn nicht, denn sie schien zu tief in ihren Gedanken versunken.

„Hermine?“, sagte er leise und vorsichtig. Sie schreckte hoch und sah sich hektisch um. Ihr Blick fiel auf Harry und sie sah ihn überrascht an.

„Was machst du denn noch hier?“, fragte sie.

„Ich bin aus der Bibliothek zurück. Meine Bücher lagen noch dort und da hab ich mir den Tarnumhang geschnappt und hab sie geholt.“ Es erschien Harry nicht richtig, ihr zu verschweigen, dass er sie beide belauscht hatte. „Hermine. Ich habe unfreiwillig mitbekommen, was ihr gesagt habt. Tut mir leid.“ Sie seufzte.

„Ist schon gut, Harry.“ Sie ließ ihren Kopf zurücksinken. „Es hat einfach keinen Zweck mit ihm. Ron ist einfach nicht so, wie ich mir einen perfekten Mann vorstelle.“

„Ach. Und wie sollte er sein?“, fragte Harry interessiert. Sie sah ihn verduzt an.

„Willst du das wirklich wissen.“ Harry nickte. „Also... er sollte mutig, intelligent und nett sein. Jemanden, mit dem man vernünftig reden kann. Einer, der mich beschützen kann, wenn ich in Not bin. Und ich möchte mich an ihn lehnen können, wenn ich mich einsam fühle.“ Sie sah zu ihm auf. „Wie steht es mit dir?“ Offenbar wollte sie von sich selbst ablenken. Und Harry begann zu erzählen.

„Nun.“, sagte er langsam. „Sie muss keine solche Schönheit sein wie Fleur. Man muss ihr vertrauen können. Sie sollte nicht nur meine Geliebte sein, sondern auch meine beste Freundin. Jemand mit Verstand. Eine, die mich wirklich versteht. Aber das ist leider nicht so einfach.“, fügte er seufzend hinzu.

„Warum denn nicht? Bei den ganzen Verehrerinnen, die du hier hast?“ Harry sah seine beste Freundin ungläubig an.

„Die laufen mir den ganzen Tag hinterher und nerven mich ständig, nur weil ich berühmt bin? Ich hasse es. Und Ron ist deswegen auch noch neidisch. Er denkt, es müsse toll sein, so umschwärmt zu werden. Aber ich sage dir es ist furchtbar. Und keine davon würde mich so lieben, wie ich bin, sondern nur wegen meines berühmten Namens.“

„Armer Harry.“, sagte Hermine und legte ihm mitfühlend ihre Hand auf die seine. „Das muss für dich ziemlich unangenehm sein.“ Harry nickte.

Er war zusammengesackt, als Hermine ihn so berührte. Sie schien das nicht zu stören. Eine Weile saßen sie so da, Hand in Hand, bis den beiden klar wurde, was sie hier eigentlich taten. Doch als Hermine ihre Hand wieder vorsichtig wegziehen wollte, hielt Harry sie fest. Verduzt sah sie zu ihm auf.

„Ich hätte es dir schon viel früher sagen sollen. Dann wäre dir das mit Ron wohl erspart geblieben.“

„Was meinst du?“

„Ist das nicht klar? Ich liebe dich, Hermine.“ Stille folgte auf diese Worte hin. Einen Moment lang sah Hermine ihn an, dann fiel sie dem überraschten Harry um den Hals.

„Oh, Harry. Ich hatte so lange so sehr gehofft, diese Worte von dir zu hören.“

Kleine Tränen liefen ihr über die Wange und landeten auf Harrys Schulter. Er strich ihr über den Rücken und streichelte ihr Haar, um sie wieder zu beruhigen. Als sie sich wieder voneinander lösten, war alle Traurigkeit von Hermine abgefallen. Dann tat sie etwas, was sie nie von ihr gedacht hatte. Sie küsste ihn. Und Harry küsste zurück. Niemand von ihnen konnte sich später daran erinnern, wie lange sie so dasaßen, eng umschlungen und sich küssend. Doch schließlich beendeten sie den Kuss, da sie Luft holen mussten.

Mit funkelnden Augen sahen sie sich an. Die Luft zwischen ihnen knisterte und man konnte die Liebe der beiden förmlich spüren. Sie erfüllte den ganzen Raum und ihre Herzen schlugen schneller. Sie sahen sich noch lange tief in die Augen, bis sie sich erhoben, da es schon recht spät war und sie trotz ihrer Euphorie doch ziemlich müde waren. Harry verabschiedete sich mit einem Kuss von ihr und ging zu der Wendeltreppe, die zu seinem Schlafsaal führte. Hermine schmunzelte, als sie dies sah. Er bemerkte ihren Blick.

„Was ist?“

„Willst du wirklich mit Ron in einem Zimmer sein?“ Harry musste ihr recht geben. Ron würde mit Sicherheit nicht gut auf ihn zu sprechen sein. Es war nicht ratsam, jetzt hinauf in den Schlafsaal zu gehen.

„Du hast recht. Dann werde ich wohl hier im Gemeinschaftsraum bleiben müssen.“

„Oder du kommst zu mir.“ Verwundert sah er Hermine an, die ihm nun ihre Hand darbot.

„Aber ich darf doch nicht in deinen Schlafsaal. Du weißt doch, dass ich da als Junge nicht rein darf.“

„Wenn es ein Junge wirklich ehrlich mit einem Mädchen meint, dann kann er das.“ Verwirrt über Hermines Worte kam er zu ihr und nahm ihre Hand in seine. „Liebst du mich wirklich, Harry?“

„Ja.“, sagte er nachdrücklich. „Mehr als alles andere auf der Welt.“

„Dann komm.“

Sie zog ihn mit sich. Während sie die ersten Stufen betrat, besah er sich die Treppe. Sie sah so aus wie immer. Nervös, aber dennoch entschlossen und mit den Gedanken bei seiner geliebten Hermine, betrat er die Treppe. Schon glaubte er, sie würde sich wieder in eine Rutschbahn verwandeln, doch nichts dergleichen geschah. Sie gingen immer weiter und immernoch blieb die Treppe wie vorher.

Als sie den obersten Treppenabsatz erreicht hatten, schlug ihm das Herz beinahe bis zum Hals. Noch nie war er in den Mädchenschlafsälen gewesen. Sie waren freundlicher gestaltet als die der Jungen. Heller und einladender. Hermine ließ ihm jedoch nicht allzu viel Zeit zum Bestaunen. Sie zog ihn mit sich zur Tür ihres Schlafsaales. Mit einem Lächeln für Harry öffnete sie die Tür. Als sie eintraten, war es stockdunkel. Dennoch konnte er durch das fahle Licht des Mondes, welches durch die Fenster in den Raum fiel, drei Himmelbetten erkennen. Parvati und Lavender schliefen wohl schon. Langsam und auf leisen Sohlen traten die beiden auf Hermines Bett zu. Sie ließen sich dort nebeneinander auf das Bett sinken und versanken in einem tiefen und innigen Kuss. Hier würde sie niemand stören. Außer Parvati und Lavender vielleicht. Aber das war ihnen nicht wichtig. Sollten sie doch ruhig alle erfahren, dass sie zusammen waren. Selbst Rons mögliche Reaktion rückte für diesen Augenblick in den Hintergrund. Harry und Hermine schmiegten sich aneinander und genossen die Wärme des anderen und diesen perfekten Moment.

So. Das wars wiederum von mir. Ich würde mich wirklich über Kommiss von euch freuen. Für Wünsche oder Ideen hab ich immer ein offenes Ohr.

**Bis bald
Euer John**

Nerhegeb

Hallo, Leute. Hier ist nun schon mein zwanzigstes Kapitel. Leider muss ich euch mitteilen, dass ich beschlossen habe, auf dem Höhepunkt aufzuhören. Ich denke, es ist besser so. Und es ist ja nicht das Ende meiner Oneshots. Ich werde in dieser Richtung auf jeden Fall weitermachen.

An dieser Stelle danke ich euch allen. Es wären wohl nie so viele Kapitel geworden ohne euch. Ihr seid echt spitze:

Black, AshLee, blutroterose, Cute_Lily, loonja, hermine-lily, fabi1991, Marry63, Dolohow, Hermine_Potter, Forrest, Hermione Potter, Hermine Potter1980, Nico Robin und Kekslord

Und jetzt viel Spaß! Hoffe, es gefällt euch.

Es war dunkel und kalt. Sie schlichen einen Gang entlang und dann noch einen. Die Korridore waren leer und sie begegneten niemandem. Mit Ausnahme einiger Geister, die sie jedoch nicht beachteten. Schnell konnten sie sich nicht bewegen, da sie den Tarnumhang trugen. Dennoch war ihnen jemand dicht auf den Fersen, denn trotz ihrer Unsichtbarkeit machten sich immernoch Geräusche. Ihr Verfolger kam ihnen immer näher. Und dieser Verfolger war kein anderer als ihr verhasster Zaubertränkelehrer Severus Snape.

Harry und Hermine hatten gemeinsam Ron im Krankenflügel besucht, da dieser sich bei dem letzten Quidditchtraining eine Verletzung zugezogen hatte. Bisher hatte Madam Pomfrey es nicht zugelassen, dass man ihn besuchte. Doch die beiden hatten sich einfach den Tarnumhang geschnappt und sich in den Krankenflügel geschlichen. Dieser war überrascht gewesen, sie zu sehen, hatte sich aber sehr gefreut. Doch allzu lange hatten sie sich nicht aufhalten können. Sie waren wieder gegangen und wären fast in Snape hineingelaufen. Dieser verfolgte sie nun hartnäckig, da sie trotz des Umhangs auch weiterhin Geräusche machten. Snape wusste von Harrys Umhang und daher war er ganz besonders versessen darauf, ihn zu erwischen. Allerdings kannte sich Harry inzwischen bestens im Schloss aus.

Gerade durchschritten sie wieder einen dunklen Korridor. Jeden Moment musste Snape um die Ecke kommen. Das fahle Mondlicht würde ihn in silbernes Licht hüllen und Harry, der zu ihrer rechten eine Tür sah, ergriff die Chance. Er zog Hermine mit sich und öffnete die Tür. Rasch huschten sie in den Raum und verschlossen sie leise. Ihre Herzen schlugen ihnen bis zum Hals. Sie hörten Snape näher kommen. Hermine wollte aufkeuchen, doch Harry legte rasch eine Hand auf ihren Mund. Sie hatten Glück. Sie konnten Snape an der Tür vorbeigehen hören, hinter welcher sie standen. Erleichtert atmeten sie auf.

Erst jetzt begannen sie den Raum, in welchem sie sich befanden, näher zu betrachten. Es war ein altes Klassenzimmer, welches offensichtlich nur selten benutzt wurde. Der Schein des silbernen Mondlichts enthüllte ihnen auch einen von einem großen Tuch verhangenen Gegenstand, der hinten an der Wand lehnte. Neugierig warf Harry den Tarnumhang ab und schritt langsam auf ihn zu. Hermine, die den Tarnumhang unter ihren Arm nahm, folgte ihm zögernd. Vorsichtig streifte Harry das Tuch etwas beiseite. Als er erkannte, was es war, zog er das ganze Tuch herunter. Zum Vorschein kam ein großer Spiegel, der auf zwei Klauenfüßen stand. Er war so groß, dass er bis zur Decke reichte und war mit einem reichverzierter Goldrahmen versehen. Harry erkannte ihn sofort wieder.

„Was ist das?“, fragte Hermine.

„Das ist dieser Spiegel `Nerhegeb`.“, hauchte Harry. „Ich hab dir doch davon erzählt. Ich hab ihn in unserem ersten Jahr hier gefunden. Und bei unserer Jagd nach dem Stein der Weisen war er in der letzten Gruft. Du weißt schon. Dort, wo ich auf Quirell gestoßen bin.“

„Es ist dieser Spiegel?“

„Ja. Eigentlich hatte ich gedacht, dass Dumbledore ihn fortgeschafft hat, nachdem der Stein zerstört wurde. Aber nun ist er wieder hier. Seltsam.“ Langsam strich er über den Goldrahmen. „Er zeigt uns unseren tiefsten und verzweifeltsten Herzenswunsch. Mir hat er meine Eltern gezeigt.“

Harry spürte, wie Hermine mitfühlend eine Hand auf seine Schulter legte. Er ging langsam auf ihn zu, um

hineinzusehen. Er würde seine Eltern wieder sehen. Er wusste es. Doch Hermines Stimme holte ihn in die Wirklichkeit zurück.

„Harry. Wir sollten gehen. Vielleicht kommt Snape zurück.“

„Und wenn schon.“, sagte Harry. „Ich will noch einmal meine Eltern sehen.“

Hermine nickte und gab sich geschlagen. Harry sah in den Spiegel. Zunächst konnte er nur sein Spiegelbild erkennen. Doch dann geschah etwas, was er nicht erwartet hatte. Jemand erschien hinter ihm. Und es waren nicht seine Eltern. Eine wunderschöne junge Frau mit braunen leicht gelockten Haaren. Sie legte ihm einen Arm um die Schulter und schmiegte sich an ihn. Dann küsste sie ihn auf die Wange. Harry war so gefesselt von diesem Anblick, dass er erst nicht verstand, was vor sich ging. Warum konnte er nicht mehr seine Eltern sehen? Dann erkannte er die Junge Frau, die nun sein Spiegelbild küsste.

Es war Hermine. Beide küssten sich nun zärtlich und umarmten sich. Das Liebespaar nahm von dem verduzt und überrascht blickenden Harry nicht die geringste Notiz. Er konnte es nicht fassen. Sollte das etwa heißen, dass nicht mehr seine Eltern sein tiefster Herzenswunsch war, sondern eine Beziehung mit Hermine? Eine Beziehung, welche nicht nur freundschaftlicher Natur war? Was, wenn Hermine dies sah? Doch dann erinnerte sich Harry, dass nur er dies sehen konnte. Genauso war es ja auch bei Ron gewesen.

„Können wir jetzt gehen?“, fragte Hermine nachdrücklich.

„Nein.“, sagte Harry. „Irgendetwas stimmt hier nicht.“

„Warum? Kannst du deine Eltern nicht sehen?“ Harry nickte. „Was siehst du dann?“

„Jemand anderen. Mich selbst und jemand anderen.“ Wer diese Person war, verschwieg er ihr lieber. Doch Hermines Interesse war geweckt.

„Komm schon. Mir kannst du es doch sagen.“ Harry sah sie an. Er wollte es ihr lieber nicht sagen. Zu lange hatte er davon geträumt, dass sie zusammenkommen würden. Dass er seine beste Freundin liebte, wusste er schon lange. Doch nun, wo er seinen sehnlichsten Wunsch so deutlich vor sich sah, überkam ihn Furcht. Was sollte er tun? Ihr einfach sagen, dass er gesehen hatte, wie sie sich umarmten und küssten? Nein. Er würde nicht derjenige sein, der ihre Freundschaft so einfach zerstörte. Es lag ihm viel an Hermines Nähe. Er wollte sie auf keinen Fall verlieren, nur wegen seinen blöden Gefühlen.

„Willst du mal in den Spiegel sehen?“, fragte er schließlich, um von sich abzulenken. Sie nickte. Er trat beiseite und Hermine sah hinein. Zuerst zeigte ihr Gesicht keinerlei Regung. Doch dann konnte er, obwohl es dunkel war und nur der Mond den Raum erhellte, die Röte erkennen, die plötzlich auf ihrem Gesicht erschien. Sie sah ein wenig verlegen aus, doch ihre Augen begannen zu funkeln.

„Was siehst du?“ Sie schwieg eisern. Doch Harry ließ nicht locker. „Komm schon. Was siehst du?“

„Mich.“, sagte sie. „Mich und jemand anderen.“

„Wer ist es?“

„Ich... kann es dir nicht sagen.“ Sie sah zu ihm. „Was hast du gesehen, Harry? Bitte sei ehrlich.“

Ihre Frage klang irgendwie merkwürdig. Fast so als ob sie schon wüsste, was er gesehen hatte. Konnte es etwa sein, dass sie dasselbe gesehen hatte? Aber das war doch albern. Warum sollte sie ihn gesehen haben?

„Dich, Hermine. Ich habe dich gesehen, wie du bei mir standest.“

„Und was noch? Was haben wir getan?“ Harry wandte sein Gesicht ab und fixierte den Goldrahmen des Spiegels. Sein Gesicht brannte vor Verlegenheit.

„Wir... haben uns... geküsst. So, nun weißt du es. Was hast du gesehen?“

Einen Moment lang herrschte Stille. Die beiden sahen sich an. Harry mit einem trotzigem Ausdruck in den Augen, Hermine nun mit einer leichten Unsicherheit. Schließlich holte sie tief Luft und Harry machte sich auf das Schlimmste gefasst.

„Ich habe uns beide auch gesehen... wie wir uns küssten.“, sagte sie und ihre Stimme wurde immer leiser. Dann brach es aus ihr heraus. „Harry, ich liebe dich.“

Harry hörte es, doch er konnte es nicht glauben. Sie liebte ihn? Warum sollte sie? War er wirklich so besonders? Er und Hermine waren Freunde. So lange schon. Doch jetzt auf einmal stellten sie fest, dass sie sich liebten. Es erschien ihm so unwirklich, diese Worte aus ihrem Mund zu hören. Für einen Moment lang glaubte er zu träumen. Hier standen sie und sahen sich an. Beide spürten sie die Unsicherheit des anderen. In ihren Augen konnte Harry etwas schimmern sehen. Waren es Tränen? Er spürte, dass sie gleich anfangen würde zu weinen, wenn er nicht sofort etwas tat.

„Hermine, ich liebe dich auch. Es ist mir nur nie so richtig klar geworden. Dieser Spiegel hat mir gezeigt, was ich nie auszusprechen in der Lage war. Kannst du mir jeh verzeihen, dass ich es dir nicht schon vorher

gesagt habe?“ Ein Schmunzeln trat auf ihr Gesicht. Mit ihren glasigen Augen, die im Schein des Mondes schimmerten, sah sie einfach nur süß aus. Sie kam langsam auf ihn zu.

„Das kommt ganz darauf an.“

„Worauf kommt es an?“, fragte Harry unsicher.

„Ob du mich jetzt endlich küsst oder nicht.“

Ohne weiter nachzudenken, als ob er es schon immer vorgehabt hatte, trat er auf Hermine zu, schlang die Arme um ihre Taille und küsste sie. Als sich ihre Lippen berührten, schienen alle Sorgen von ihnen abzufallen. Alle Dinge, die sie bisher so sehr belasteten, schienen nun nichtig und klein zu sein. Dass Voldemort da draußen auf ihn wartete oder dass Snape im Schloss auf der Suche nach ihnen war. Es war nicht wichtig. War es im Grunde nicht sogar gleichgültig?

Die Luft zwischen ihnen knisterte und die Liebe der beiden erfüllte den ganzen Raum. Die Wärme der beiden reichte aus, um die Kälte der Nacht nicht mehr zu spüren. Sie nahmen kaum noch etwas um sich herum wahr. Als sie sich wieder voneinander lösten, funkelten ihre Augen. Es war der schönste Moment, den Harry in seinem Leben erlebt hatte. Und ganz offensichtlich ging es Hermine genauso. Sie strahlte und erschien ihm glücklicher als je zuvor.

Ein fernes Türschlagen riss sie wieder in die Wirklichkeit zurück. Snape musste wiedergekommen sein. Sie konnten seine Schritte näher kommen hören. Schnell hob Hermine den Tarnumhang vom Boden auf. Als Harry und Hermine einen letzten Blick auf den Spiegel warfen, sahen sie sich ganz genauso, wie sie waren. Glücklich und vereint.

Gerade noch rechtzeitig warf Hermine den Umhang über sie beide. Sie drängten sich gegen die Wand, als auch schon die Tür aufsprang. Snape trat ins Zimmer. Langsam sah er sich um und sein Blick verharrte für etwa zwei Sekunden auf ihnen. Dann runzelte er die Stirn und sah zu dem Spiegel. Langsam trat er darauf zu. Mit einem merkwürdigen Ausdruck in den Augen starrte er hinein. Wie gefesselt von dem, was er sah, blickte Snape in den Spiegel. Ein leises Lächeln huschte über seine Züge. Diesen Moment nutzten Harry und Hermine, um sich hinauszuschleichen. Als sie an der Tür angekommen waren, hörte Harry Snape deutlich „Lily“ murmeln. Dann betraten sie den Korridor.

Jetzt, da ihr Verfolger `außer Gefecht` war, warfen sie den Tarnumhang ab und gingen, Hand in Hand, zurück zum Gryffindorturm. Ihre Herzen waren leicht wie eine Feder. Diese Nacht hatte für sie beide doch noch ein gutes Ende genommen. Mit einem Lächeln auf ihren Gesichtern sahen sie sich an. Es war der schönste Moment ihres Lebens. Nichts konnte ihr Glück jetzt noch stören.

„Wie, glaubst du, wird Ron darauf reagieren?“, fragte Hermine plötzlich.

„Ehrlich gesagt ist mir das ziemlich egal. Er wird es akzeptieren. Und wenn nicht, ist es mir auch egal. Ich liebe dich und von mir aus soll die ganze Welt es erfahren.“

Dafür erhielt er einen sanften, gefühlvollen Kuss auf die Wange. Gemeinsam gaben sie sich diesem perfekten Moment hin.

So, da wars von mir. Über Kommiss würd ich mich echt freuen. Und ein kleiner Beitrag in meinem Thread wäre vielleicht auch nicht schlecht ;) (weil ich so selten welche kriege).

**Bis dann
euer john**